



© Istockphoto

Dokumentation der Online-Fachtagung:  
„Schulsozialarbeit im Sozialraum“  
am 20. Oktober 2022

# Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort .....	Seite 3
2. Programm .....	Seite 5
3. Vorstellung der Teilnehmer*innen .....	Seite 6
4. Präsentation zum Vortrag: Sozialraumorientierung im Kontext „Schulsozialarbeit“ – und jetzt?! Rolle und Aufgaben von Trägern der KJH, Schulen... (Prof. Dr. Stefan Godehardt-Bestmann) .....	Seite 10
5. Präsentation zum Vortrag: Sozialraumorientierte Jugendsozialarbeit: Wie es gelingt, Mobile Jugendarbeit und Schulsozialarbeit sinnvoll zu verknüpfen – Das Stuttgarter Modell und die kommunale Perspektive (Dr. Carola Flad) .....	Seite 43
6. Präsentation zum Vortrag: Sozialraumorientierte Schulsozialarbeit – Ergebnisse aus zwei Forschungsprojekten der Universität Tübingen (Dr. Mirjana Zipperle) .....	Seite 54
7. Präsentation zum Workshop 1: Schule im Sozialraum: mit sozialräumlichen Methoden die Sicht der Kinder und Jugendlichen erkunden – ein Methodenkoffer (Prof. Dr. Ulrich Deinet, Lisa Scholten, Hochschule Düsseldorf) .....	Seite 75
8. Präsentation zum Workshop 2: Reflexionsinstrumente für eine gelingende Praxis (Karl Gschwind, Universität Tübingen) .....	Seite 98
9. Präsentation zum Workshop 3: Zusammenarbeit und Vernetzung von Schulsozialarbeit und offener Jugendarbeit (Nicole Manns-Rodenbach, Patrick Krings, Evangelisches Jugendreferat Düsseldorf) .....	Seite 114
10. Präsentation zum Workshop 4: Mobile Jugendarbeit und Schulsozialarbeit unter einem Dach – Erfahrungen aus dem Alltag des Stuttgarter Modells (Klausjürgen Mauch und Cathrin Maier, Evangelische Gesellschaft Stuttgart) .....	Seite 129
11. Präsentation zum Workshop 5: Prävention im Team – oder: Kann ein*e Polizist*in ein*e Kolleg*in sein – ein hessisches Konzept stellt sich vor (Carsten Grünewald, ska Darmstadt) .....	Seite 146
12. Präsentation zum Workshop 6: Digitale Sozialräume partizipativ gestalten - ReGo - eine Plattform für schulabsente Jugendliche (Vincent Timm; HAWK Hildesheim) .....	Seite 155
13. Feedback .....	Seite 166
14. Impressum .....	Seite 167

## Vorwort

Die Tagung am 20.10.2022 setzte sich vertieft damit auseinander, wie Sozialraumorientierung in der Schulsozialarbeit gelingen kann. Dabei wurde deutlich, dass Schulsozialarbeit ihre Wirksamkeit insbesondere dann voll entfalten kann, wenn sie die jungen Menschen in ihrem gesamten Lebensumfeld, in all ihren Lebenswelten wahrnimmt und bei deren Gestaltung mitwirkt.

In dieser Dokumentation stellen wir Ihnen die Präsentationen der Vorträge und Workshops und weitergehende Materialien zur Verfügung. Die Aufzeichnungen der Vorträge können Sie auf unserer Webseite abrufen unter dem Link zur Tagungsdokumentation: [Schulsozialarbeit im Sozialraum](#).

## Vorträge

Einführend stellte Prof. Dr. Stefan Godehardt-Bestmann vom Europäischen Institut für Sozialforschung Sozialraumorientierung als ein zentrales Element Sozialer Arbeit vor, skizzierte das Fachkonzept Sozialraumorientierung und die sich daraus ergebenden Herausforderungen und Notwendigkeiten für die Schulsozialarbeit.

Dr. Carola Flad, Jugendplanerin der Stadt Stuttgart, stellte das Stuttgarter Modell vor und ging der Frage nach, wie es gelingt Mobile Jugendarbeit und Schulsozialarbeit sinnvoll zu verknüpfen.

Im dritten Vortrag schließlich referierte Dr. Mirjana Zipperle von der Universität Tübingen "Sozialraumorientierte Schulsozialarbeit – Ergebnisse aus zwei Forschungsprojekten der Uni Tübingen".

## Workshops

In den Workshops lernten die Teilnehmer\*innen einzelne Methoden und Verfahren vertieft kennen. Inhaltlich behandelten sie darin folgende Facetten des Themas:

- konkrete Methoden, um die Sicht junger Menschen zu erkunden
- Reflexionsinstrumente für die Praxis
- Zusammenarbeit von Schulsozialarbeit und offener Jugendarbeit
- Mobile Jugendarbeit und Schulsozialarbeit unter einem Dach
- Prävention im Team
- Digitale Sozialräume partizipativ gestalten

## Ausblick

Dass Sozialraumorientierung nicht etwas ist, was „on top“ zu den sonstigen Aufgaben dazu kommt, sondern ganz grundlegend ein Element Sozialer Arbeit ist, wurde in dieser Tagung immer wieder betont. Sicherlich bleibt es herausfordernd, dieses Wissen in der alltäglichen Praxis mit Leben zu füllen.

Wir wollen deshalb im kommenden Jahr uns vertieft mit der professionellen Haltung in der Schulsozialarbeit auseinandersetzen und laden deshalb schon jetzt zur Fachveranstaltung Ende Mai 2023 in Frankfurt ein.

Wir wünschen den Teilnehmer\*innen und Leser\*innen der Dokumentation, dass die Anregungen der Tagung hilfreich für den Arbeitsalltag sind.

## Dank

Herzlichen Dank sei an dieser Stelle an alle Mitwirkenden ausgesprochen. Sowohl die Inputgebenden in den Vorträgen und Workshops als auch die rege Beteiligung aller Teilnehmenden haben die Tagung mit aufschlussreichen Inhalten, Denkanstößen und Praxis-Tipps gefüllt. Nicht zuletzt auch vielen Dank an die Kolleginnen, die mit mir diese Tagung vorbereitet und durchgeführt haben.

Ein großer Dank gilt auch dem Team von ipunct, das für die einwandfreie technische Umsetzung der Tagung gesorgt hat.

Allen Leser\*innen wünschen wir eine informative Lektüre.

Claudia Seibold  
Referentin BAG EJSA

## Programm

- 8:30 Uhr Ankommen und Technikcheck - Möglichkeit zur Begegnung
- 9:00 Uhr Begrüßung und Einführung in die Tagung durch das Tagungsteam
- 9:15 Uhr Einführungsvortrag:  
**Sozialraumorientierung im Kontext „Schulsozialarbeit“ – und jetzt?!**  
**Rolle und Aufgaben von Trägern der KJH, Schulen ...**  
*Prof. Dr. Stefan Godehardt-Bestmann, Europäisches Institut für Sozialforschung*  
Rückfragen
- 10:00 Uhr Vortrag:  
**Sozialraumorientierte Jugendsozialarbeit: Wie es gelingt Mobile Jugendarbeit und Schulsozialarbeit sinnvoll zu verknüpfen – Das Stuttgarter Modell und die kommunale Perspektive**  
*Dr. Carola Flad, Stadt Stuttgart*
- 10:45 Uhr Vortrag:  
**Sozialraumorientierte Schulsozialarbeit – Ergebnisse aus zwei Forschungsprojekten der Uni Tübingen**  
*Dr. Mirjana Zipperle, Universität Tübingen*
- 11:15 Uhr Fischbowl-Diskussion mit den Tagungsteilnehmer\*innen und Inputgeber\*innen
- 12:15 Uhr Mittagspause
- 13:00 Uhr Workshops  
Informationen zu den Workshops finden Sie auf den folgenden Seiten.  
Bitte geben Sie bei der Anmeldung an, an welchem Workshop Sie teilnehmen möchten. (Bitte geben Sie zudem an, welchen sie alternativ besuchen wollen, sollte der erste bereits ausgebucht sein.)
- 14:30 Uhr Plenum: Zusammenfassung der Tagung und Verabschiedung
- 15:00 Uhr Tagungsende

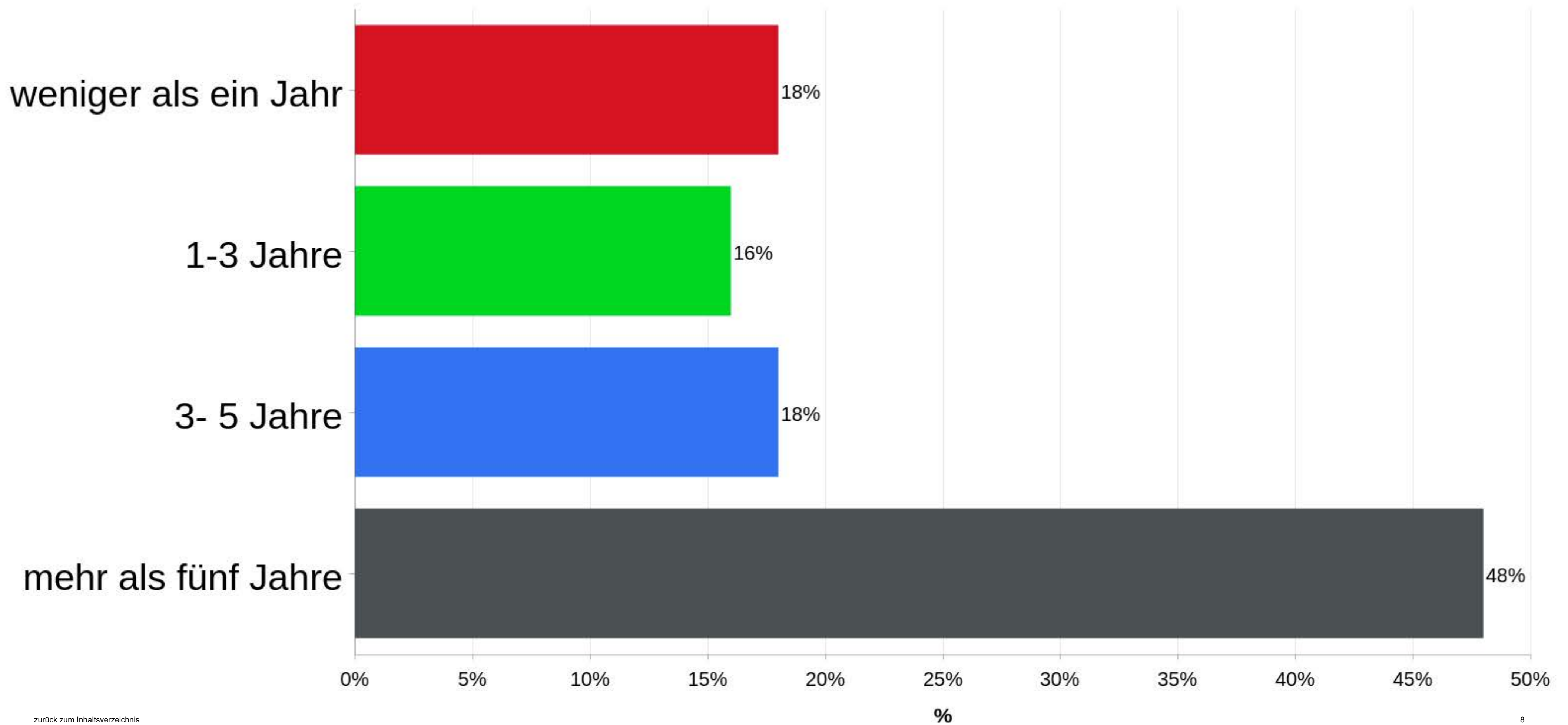
## Von welchem Ort bin ich heute zugeschaltet?



## Welche berufliche Funktion haben Sie im Kontext Schulsozialarbeit?



## Wie lange sind Sie im Kontext Schulsozialarbeit tätig?





Nennen Sie einen Wunsch für den heutigen Tag (maximal in zwei Wörtern)



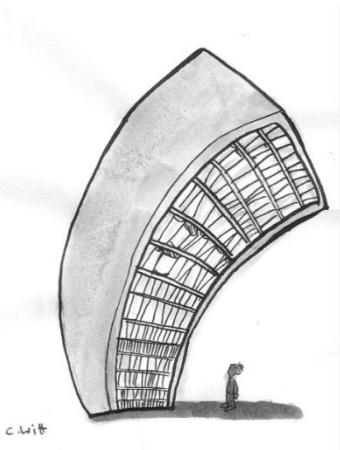
# Sozialraumorientierung im Kontext „Schulsozialarbeit“ und jetzt?! Rolle und Aufgaben von Trägern der KJH, Schulen ...

## „Schulsozialarbeit im Sozialraum“ online-Fachtagung

Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit  
20. Oktober 2022

Den Mitschnitt dieses Vortrages finden Sie unter:  
<https://www.bagejsa.de/schulsozialarbeit-im-sozialraum-1>

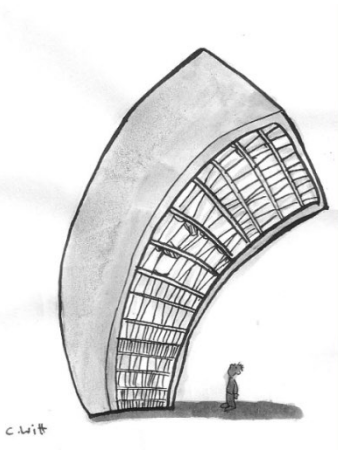
Europäisches Institut für Sozialarbeitsforschung  
SGB Berlin  
Stefan Godehardt-Bestmann  
info@eins-berlin.de



**1 Kurzes Intro zum ‚Stand‘ der Schulsozialarbeit**

**2 Was ist eigentlich das Fachkonzept Sozialraumorientierung?**

**3 Welche Herausforderungen und Notwendigkeiten ergeben sich (nicht nur) für die Rolle und Aufgaben der Schulsozialarbeit?**



## 1 Kurzes Intro zum ‚Stand‘ der Schulsozialarbeit

2 Was ist eigentlich das Fachkonzept Sozialraumorientierung?

3 Welche Herausforderungen und Notwendigkeiten ergeben sich (nicht nur) für die Rolle und Aufgaben der Schulsozialarbeit?

**Geschichte der Schulsozialarbeit** der letzten 30 Jahre ist fachlich gesehen beeindruckend



**Das Selbstverständnis der Schulsozialarbeit angesichts gesellschaftlicher Herausforderungen**

vorgelegt vom  
Kooperationsverbund Schulsozialarbeit

**Diskriminierung als Alltagsphänomen**  
Handlungsmöglichkeiten für die Schulsozialarbeit

Herausgeber\*innen  
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW)  
Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit e. V. (BAG EJSA)  
IN VIA Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit - Deutschland e. V.  
Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) e. V.



**Schulsozialarbeit – Anforderungsprofil für einen Beruf der Sozialen Arbeit**

Kooperationsverbund Schulsozialarbeit – In Zusammenarbeit mit Landesarbeitsgemeinschaften Schulsozialarbeit



[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Eine Geschichte der sich entwickelnden **Definitionen**:



Quelle: <https://uol.de/karsten-speck>

„Schulsozialarbeit ist ein Angebot der Jugendhilfe, bei dem sozialpädagogische Fachkräfte kontinuierlich am Ort Schule tätig sind und mit Lehrkräften auf einer verbindlich vereinbarten und gleichberechtigten Basis zusammenarbeiten, um junge Menschen in ihrer individuellen, sozialen, schulischen und beruflichen Entwicklung zu fördern, dazu beizutragen, Bildungsbenachteiligungen zu vermeiden und abzubauen, Erziehungsberechtigte und LehrerInnen bei der Erziehung und dem erzieherischen Kinder- und Jugendschutz zu beraten und zu unterstützen sowie zu einer schüler-freundlichen Umwelt beizutragen. Zu den sozialpädagogischen Angeboten und Hilfen der Schulsozialarbeit gehören insbesondere die Beratung und Begleitung von einzelnen SchülerInnen, die sozialpädagogische Gruppenarbeit, die Zusammenarbeit mit und Beratung der LehrerInnen und Erziehungsberechtigten, offene Gesprächs-, Kontakt- und Freizeitangebote, die Mitwirkung in Unterrichtsprojekten und in schulischen Gremien sowie die Kooperation und Vernetzung mit dem Gemeinwesen.“  
(Speck 2006: 23)

**Aktuellster Höhepunkt** dieser (sicherlich nicht abgeschlossenen) Geschichte:

**Sozialgesetzbuch (SGB) - Achtes Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe - (Artikel 1 des Gesetzes v. 26. Juni 1990, BGBl. I S. 1163)**

## **§ 13a Schulsozialarbeit**

Schulsozialarbeit umfasst sozialpädagogische Angebote nach diesem Abschnitt, die jungen Menschen am Ort Schule zur Verfügung gestellt werden. Die Träger der Schulsozialarbeit arbeiten bei der Erfüllung ihrer Aufgaben mit den Schulen zusammen. Das Nähere über Inhalt und Umfang der Aufgaben der Schulsozialarbeit wird durch Landesrecht geregelt. Dabei kann durch Landesrecht auch bestimmt werden, dass Aufgaben der Schulsozialarbeit durch andere Stellen nach anderen Rechtsvorschriften erbracht werden.

„In einer ersten vorsichtigen Einschätzung bedeutet die bundesgesetzliche Verankerung von Schulsozialarbeit in dem neuen § 13a SGB VIII einen **Fortschritt in ihrer Sichtbarmachung im Gesamtsystem der Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe**. Schulsozialarbeit **agiert von nun an ‚auf Augenhöhe‘ mit anderen wichtigen Jugendhilfeleistungen**. Eine in der Tat überfällige Entwicklung, die der Bund erst auf den letzten Metern der aktuellen SGB VIII-Reform und auf Druck der Bundesländer ermöglicht hat.“ (Eckert/ Bassarak 2021: 16)

**Die funktionale Rolle und die inhaltlichen Aufgaben in dieser ‚Augenhöhe‘ sind gut zu klären!!!**

Aber eben auch **der organisationsstrukturelle Rahmen**, in dem all das stattfindet.

Das scheint sich zu bessern durch die gesetzlichen Regelungen!

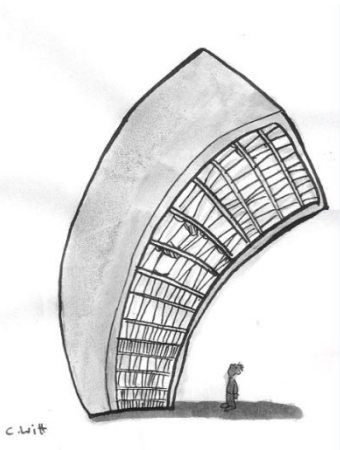
Insbesondere wenn Soziale Arbeit in anderen institutionellen Kontexten agiert: **Fachliches Selbstverständnis einer alltagsorientierten, emanzipatorischen und an den Interessen der Adressat:innen anknüpfende Profession**



**Integrierender  
‚Reparaturbetrieb‘ für die  
jeweiligen institutionellen  
Funktionssysteme** der  
Gesellschaft...

Und da kommt vermutlich die  
**Sozialraumorientierung** ins Spiel





1 Kurzes Intro zum ‚Stand‘ der Schulsozialarbeit

**2 Was ist eigentlich das Fachkonzept Sozialraumorientierung?**

3 Welche Herausforderungen und Notwendigkeiten ergeben sich (nicht nur) für die Rolle und Aufgaben der Schulsozialarbeit?

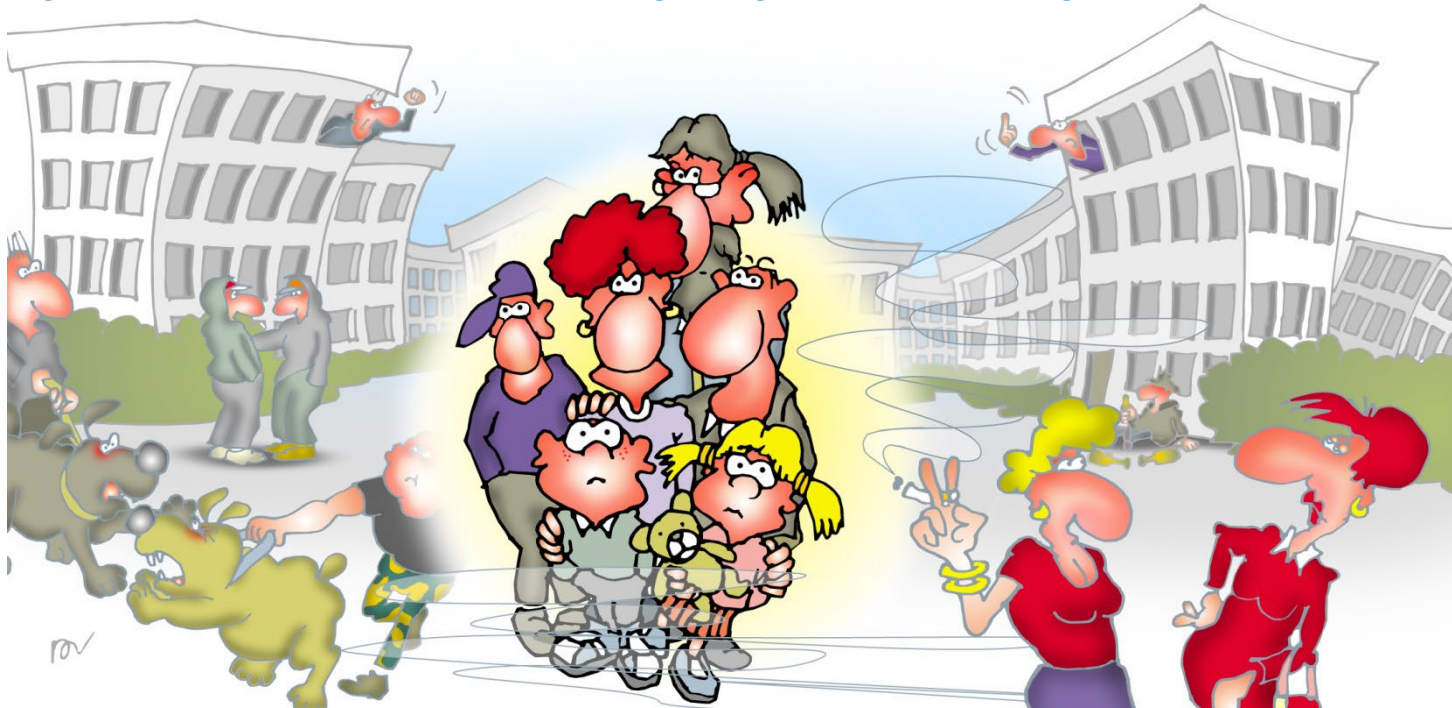
## 2 Was ist eigentlich das Fachkonzept Sozialraumorientierung?

>>> Was ist los und wozu das alles?

Die Zielstellung und professionsethische Leitlinie einer Lebensweltorientierten Sozialen Arbeit liegt in der

**Ermöglichung eines selbstbestimmteren, gelingenderen Alltags der Adressat\*innen**

(Thiersch 1986)



>>> Soziale Arbeit lässt die Menschen möglichst schnell **unabhängig von Hilfe werden** und **begleitet** sie bei Entwicklung und Veränderung statt sie abhängig von Betreuung und Versorgung zu machen (Wolff 1990; Kleve 2007)

## 2 Was ist eigentlich das Fachkonzept Sozialraumorientierung?

>>> Was ist los und wozu das alles?

Was bedeutet **Alltag**?

## 2 Was ist eigentlich das Fachkonzept Sozialraumorientierung?

### >>> Was ist los und wozu das alles?

- >>> Alltag ist intransparent, Komplexitätsreduzierung bringt uns eher weg vom Alltag und damit weg von den Menschen (Bestmann 2012)
- >>> Akzeptanz von Komplexität bedeutet aber nicht, dass unser Agieren möglichst kompliziert zu sein hat – eher das Gegenteil
- >>> Akzeptanz von relational-zirkulären Wechselwirkungsprozessen statt trivialisierender, mechanistischer Modelle von 'eine Ursache hat eine Wirkung' (Kleve 2007, Miller 2001)
- >>> Akzeptanz von Selbststeuerungsprozessen und Autonomiebestreben der in sogenannten Systemen agierenden, aufeinander wirkenden Akteure (Förster/ Pörksen 2011)
- >>> Akzeptanz dass die Bewältigung eines Alltags durchaus ein Mehr ist als die Reduzierung auf sozialpädagogische Erkenntnis (Fürst/ Hinte 2014)
- >>> Akzeptanz einer Wechselwirkung von Verhalten und Verhältnissen, von Lebenswelt und Lebenslage, von Individuum und Gesellschaft (Bestmann 2013)

## 2 Was ist eigentlich das Fachkonzept Sozialraumorientierung?

>>> Was ist los und wozu das alles?



Quelle: <https://valion.ch/2018/09/komplexitaet-re/>

**Komplexität** ist der Gegenstand,  
da wir uns mit dem  
**Alltag der Menschen** befassen in ihrer je eigenen Bewältigung

und die **Steuerung(sversuche)** in lebendigen Prozessen  
mit **unvorhersehbaren Einflussgrößen** bestimmen den Arbeitsalltag der Fachkräfte

# 1

Nicht die sozialarbeiterischen Profis, Therapeut\*innen etc. verändern die Menschen.

Menschen ändern ihr Verhalten selbst, wenn es ihnen **sinnlogisch hilfreicher** erscheint in der Bewältigung ihres Alltags (sense of coherence)

und wenn es ihnen zugleich **möglich** ist.

# 2

## Gestaltung von Ermöglichungsbedingungen auf den Wechselwirkungsdimensionen (Bestmann 2014)

Diese Bedingungen haben das wechselwirkende Zusammenspiel von subjektivem Individuum (Lebenswelt) und Gesellschaft (Lebenslage) zeitgleich im Blick.

Es geht somit um **Ermöglichungsbedingungen für das Handeln des Individuums** aus sich selbst heraus

und zugleich um Bedingungen, die dieses individuelle Handeln **auf einer gesellschaftlichen Ebene beeinflussen**.

# 3

## Grundsätzliche Klärung!

### Wer ist hier Expert\*in für was?

Adressat\*in **als Expert\*in für die inhaltliche Ausgestaltung der Veränderung sowie Produzent\*in der Veränderung** hin zu einem selbstbestimmteren gelingenderen Alltag.

Profi **als Expert\*in für die Gestaltung von Ermöglicheräumen** damit diese Prozesse realisierbar werden.

**Beteiligen** ist was anderes als aktivieren!

Und noch wirkungsvoller ist  
**Selbstbestimmung**

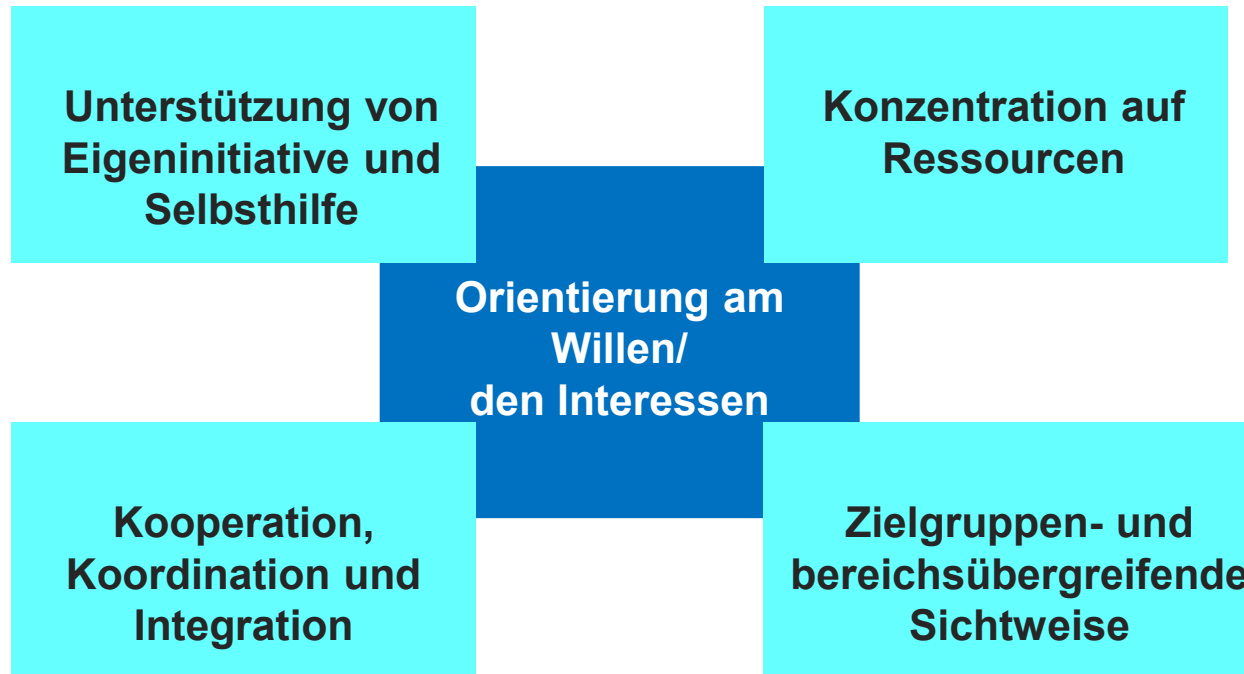
**Das gilt für alle Menschen!**



## 2 Was ist eigentlich das Fachkonzept Sozialraumorientierung? >>> Was wird wie notwendig?



**Fünf Arbeitsprinzipien** im Fachkonzept Sozialraumorientierung  
nach Wolfgang Hinte (Hinte u.a. 2007)

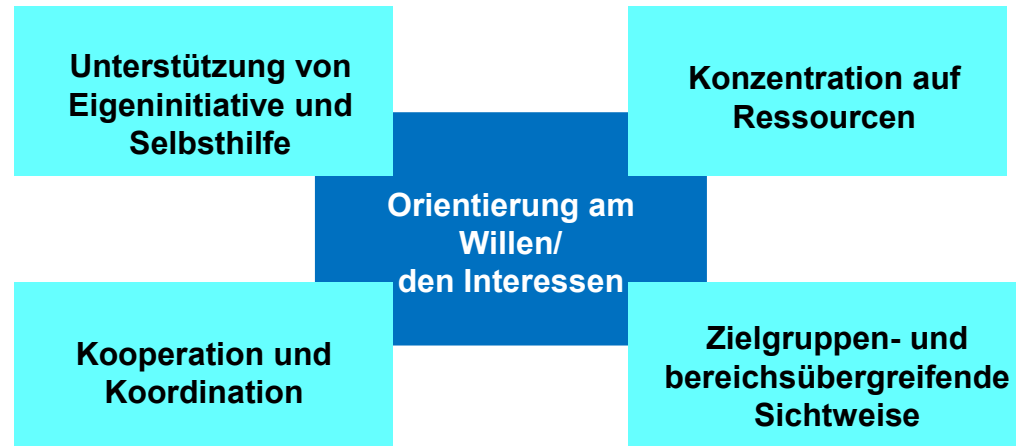


Der **Mensch** steht im Zentrum nicht allein der Sozialraum

## 2 Was ist eigentlich das Fachkonzept Sozialraumorientierung?

>>> Was wird wie notwendig?

### Fachkonzept Sozialraumorientierung (Hinte u.a. 2007)



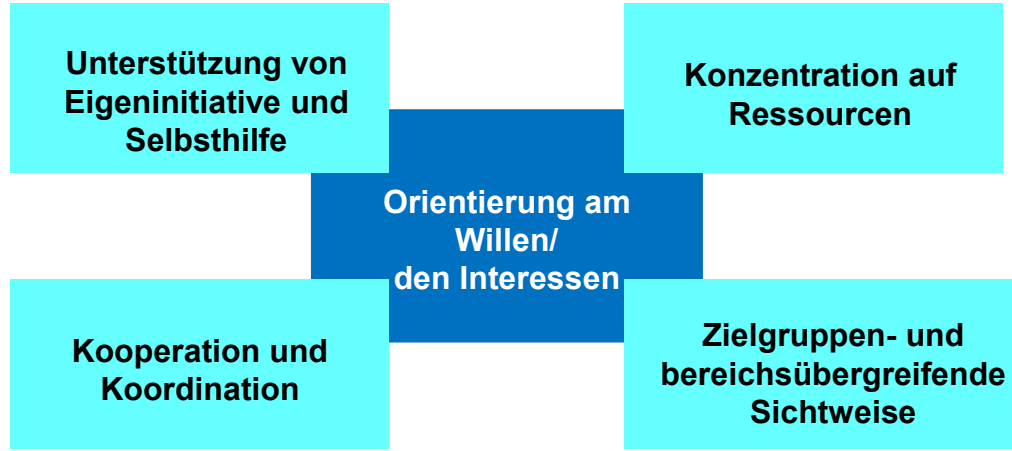
### Bedingungssebenen der Sozialraumorientierung (Bestmann 2013)



# 2 Was ist eigentlich das Fachkonzept Sozialraumorientierung?

## >>> Was wird wie notwendig?

### Fachkonzept Sozialraumorientierung (Hinte u.a. 2007)



Guter alter Wein



### Bedingungebenen der Sozialraumorientierung (Bestmann 2013)



Neue Schläuche

## 2 Was ist eigentlich das Fachkonzept Sozialraumorientierung?

### >>> Was wird wie notwendig?

>>> Soziale Arbeit macht sich anschlussfähig an die je einzigartige lebensweltliche Ausgangssituation und zwar **rechtzeitig, flexibel und passgenau-situativ**

### Ein **Dialog über Lebensqualität**

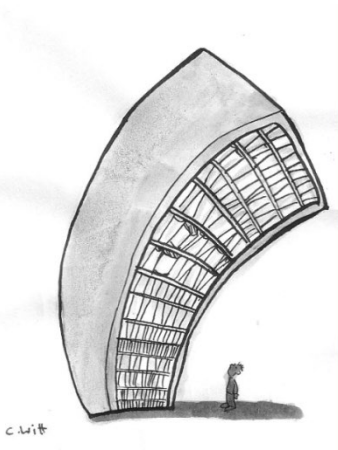
(personenbezogen, vielfältig, transsektoral, einzigartig, subjektiv, eigenkräftig)

### und **nicht über Versorgungsqualität**

(institutionell, einfältig ; -), sektoral, standardisiert, objektiv, versorgend)



Quelle: [http://www.zieglersche.de/files/fotolia\\_55150072\\_l\\_lebensqualitaet\\_web\\_20150421-154811.jpg](http://www.zieglersche.de/files/fotolia_55150072_l_lebensqualitaet_web_20150421-154811.jpg)



1 Kurzes Intro zum ‚Stand‘ der Schulsozialarbeit

2 Was ist eigentlich das Fachkonzept Sozialraumorientierung?

**3 Welche Herausforderungen und Notwendigkeiten ergeben sich (nicht nur) für die Rolle und Aufgaben der Schulsozialarbeit?**

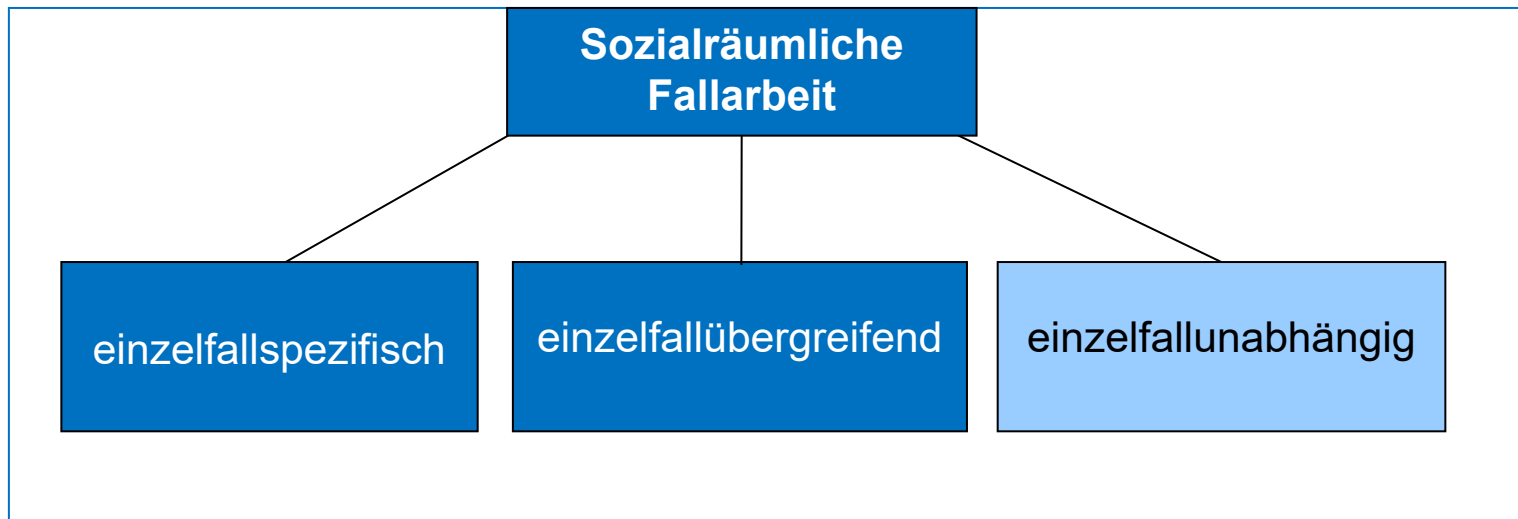
### 3 Welche Herausforderungen und Notwendigkeiten ergeben sich (nicht nur) für die Rolle und Aufgaben der Schulsozialarbeit?

These 1 zu **konzeptionell-fachlichen** Aspekten:

#### Ableitungen für eine einzelfallunabhängige Arbeit

##### Fallverständnis nach dem Fachkonzept Sozialraumorientierung

⇒ Einzelfallunabhängige Arbeit wird zum **integralen** Bestandteil einer personenzentrierten sozialräumlichen Arbeit, die ihre Aufmerksamkeit zugleich auf die bedeutsamen sozialräumlichen Bedingungen eines prinzipiellen ‚Falles‘ richtet (Bestmann 2013)



### 3 Welche Herausforderungen und Notwendigkeiten ergeben sich (nicht nur) für die Rolle und Aufgaben der Schulsozialarbeit?

These 2 zu **konzeptionell-fachlichen** Aspekten:

#### Alltagsbezogene Veränderungen statt Angebote

Es besteht stets das Risiko einer angebotsgesteuerten Bedarfskonstruktion und der Einpassung von lebensweltlichen Ausgangslagen durch professionelle und maßgeblich institutionelle Routinen.



Allein ‚Sozialräumliches Arbeiten‘ muss nicht den Leitprinzipien des Fachkonzeptes SRO entsprechen.

Kern ist:

„*der Wille / die Interessen der leistungsberechtigten Menschen (in Abgrenzung zu Wünschen oder naiv definierten Bedarfen)*“ (Hinte 2006: 9) wird zur Ausgangslage jedes sozialarbeiterischen Handelns

### 3 Welche Herausforderungen und Notwendigkeiten ergeben sich (nicht nur) für die Rolle und Aufgaben der Schulsozialarbeit?

These 3 zu **konzeptionell-fachlichen** Aspekten:

**Noch mehr Partizipation wagen**  
**sowohl personenzentriert als auch sozialraumorientiert**

Bspw.

Weiterentwicklung der Erfahrungen von **Kinder- und Jugendbeteiligung im Entwickeln von ‚Angeboten‘**

Weiterentwicklung der Erfahrungen von **beteiligten Fallberatungen**

Konzentrierter und regelhafterer Ausbau der Modelle um **Eigenkraftkonferenzen oder ähnlichem**





### 3 Welche Herausforderungen und Notwendigkeiten ergeben sich (nicht nur) für die Rolle und Aufgaben der Schulsozialarbeit?

These 4 zu **konzeptionell-fachlichen** Aspekten:

Noch stärkere **Nutzung der lebensweltlichen Ressourcen und Themen im Stadtteilalltag der Menschen**



Wie können durch einzelfallunabhängiges Arbeiten (FuA) die lebensweltlichen Ressourcen und die Alltagsthemen der Kinder und Jugendlichen (sowie ihrer Familien) im Stadtteil bzw. der Gemeinde in der und für die einzelfallspezifische Arbeit noch intensiver sicht- und nutzbar gemacht werden?

Und **proaktiver** angegangen werden... möglichst gemeinsam mit Ihnen!

### 3 Welche Herausforderungen und Notwendigkeiten ergeben sich (nicht nur) für die Rolle und Aufgaben der Schulsozialarbeit?

These 5 zu **konzeptionell-fachlichen** Aspekten:

#### Herausforderung der sozialpolitischen Einmischung

**Sozialpolitisches** und **Lebenslagen** sind integraler Bestandteil nicht nur Sozialpädagogisches und Lebenswelt

Ernsthafte Subjektorientierung bedeutet, eine individualisierte Ausrichtung nicht ausschließlich auf das Verhalten der Individuen sondern **zugleich auf die Änderung der das Verhalten mitbedingenden Verhältnisse zu fokussieren.**



### 3 Welche Herausforderungen und Notwendigkeiten ergeben sich (nicht nur) für die Rolle und Aufgaben der Schulsozialarbeit?

These 6 zu organisational-strukturellen Aspekten:

#### Herausforderung der Öffnung und fließender Übergänge

Soziale Arbeit steckt nach einer kritischen Analyse von Dörner (2012) nach wie vor eher in einem **industriellen** Verständnis von

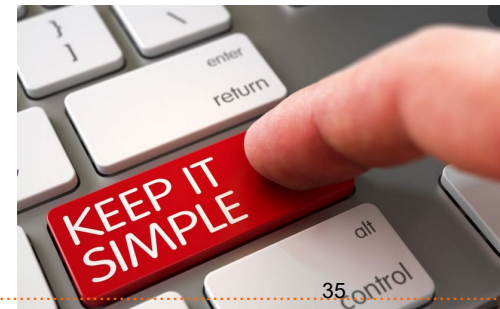
- Homogenisierung
- Differenzierung
- Spezialisierung
- Isolierung von Arbeitsprozessen
- Stationierung
- alltagsferner Ausschließung

**IT'S COMPLICATED**

**Wir brauchen also mehrdimensional Öffnungen und Übergänge**

bspw.

- ⇒ von professionell-isoliert zu lebensweltbezogen
- ⇒ vom Gegen- bzw. Nebeneinander zum Miteinander
- ⇒ von der Institution zum Sozialraum
- ⇒ ....



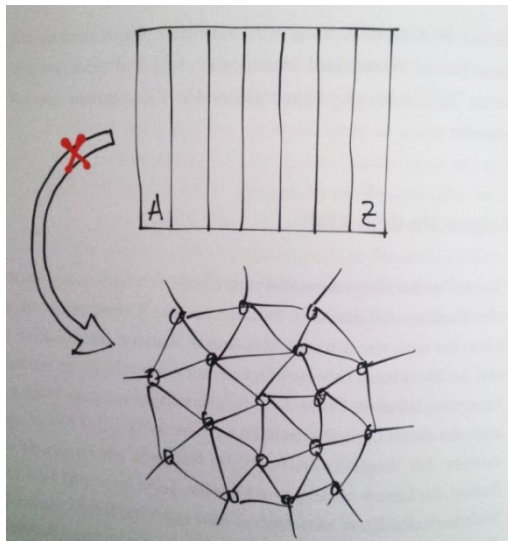
### 3 Welche Herausforderungen und Notwendigkeiten ergeben sich (nicht nur) für die Rolle und Aufgaben der Schulsozialarbeit?

These 7 zu **organisational-strukturellen** Aspekten:

**Kooperation** ist eine Grundlage für innovative Lösungsgenerierung in Komplexität **statt isolierter Expertise**

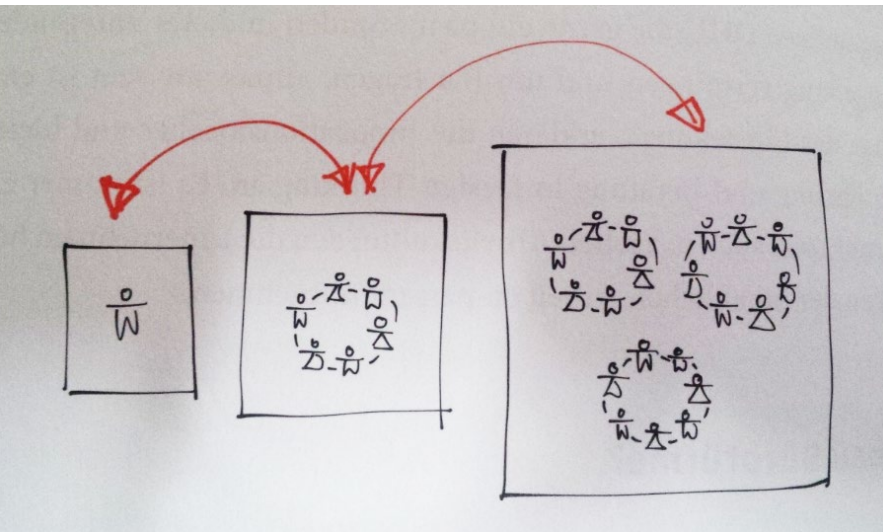
„Wir haben sie subtil verfeinert – die Kunst des Trennens, des Auseinandersortierens. Noch die letzten Winkel unseres Wissens und unsere Einrichtungen haben wir dadurch geadelt. Und heute? Heute wird diese Fertigkeit zum Hindernis“. (Weinberg 2015:20)

⇒ Innovation bedeutet, ein System zu irritieren und damit weiterzuentwickeln.



„Die nach Abteilungen und Bereichen geordnete Struktur von Unternehmen und Organisationen wird sich zugunsten eines vernetzten Gefüges mit fluiden Grenzen und Kompetenzbereichen auflösen. Dann erst werden Lösungen möglich, die der wachsenden Komplexität der Aufgaben entsprechen.“ (Weinberg 2015:105)

### 3 Welche Herausforderungen und Notwendigkeiten ergeben sich (nicht nur) für die Rolle und Aufgaben der Schulsozialarbeit?



(Weinberg 2015:118)

↳ Es geht nicht um zu belohnende Einzelleistung sondern um **geteiltes Wissen** zur Entwicklung von Innovationsideen.

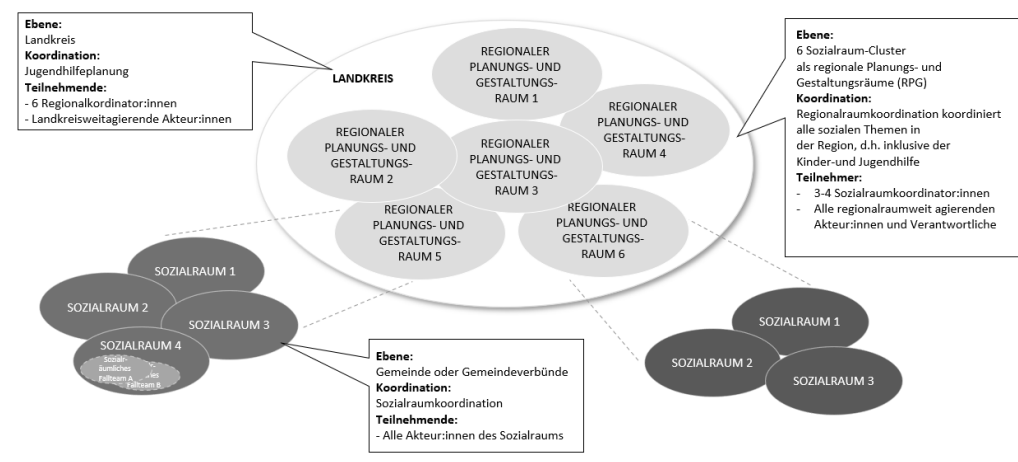
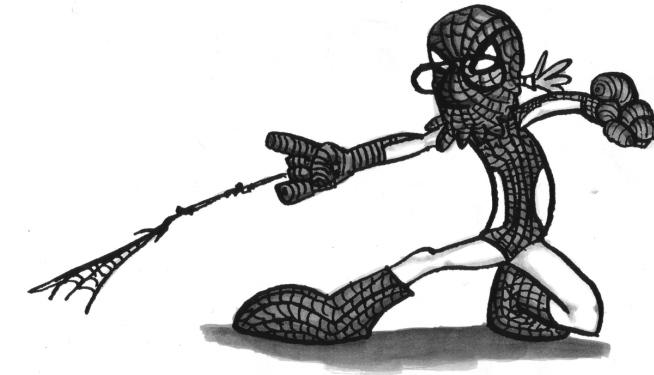
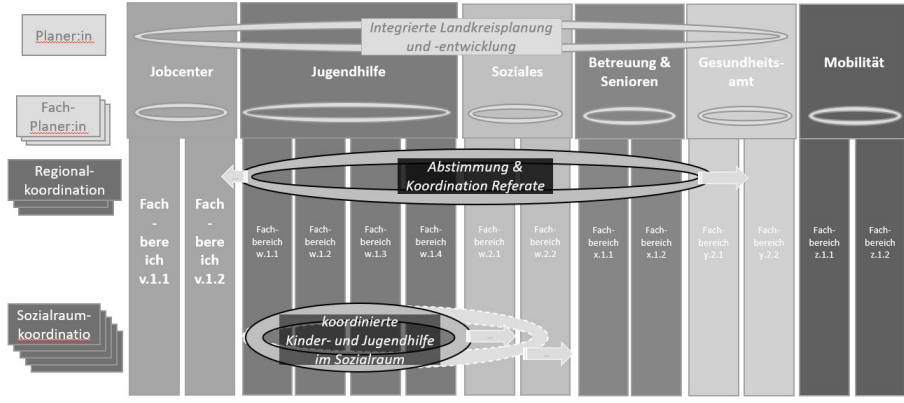
Das multiperspektivische Team **steht im Fokus, rückkoppelnde wechselwirkende Schleifenprozesse**

„[...] und der Arbeitsplatz wird zu einem flexiblen Ort der kreativen Zusammenarbeit, nicht mehr ein Ort des Einzelkämpferwissens.“ (Weinberg 2015:71)

# 3 Welche Herausforderungen und Notwendigkeiten ergeben sich (nicht nur) für die Rolle und Aufgaben der Schulsozialarbeit?

These 8 zu **organisational-strukturellen** Aspekten:

**Kooperation zu befördern** ist eine kommunale Steuerungsaufgabe



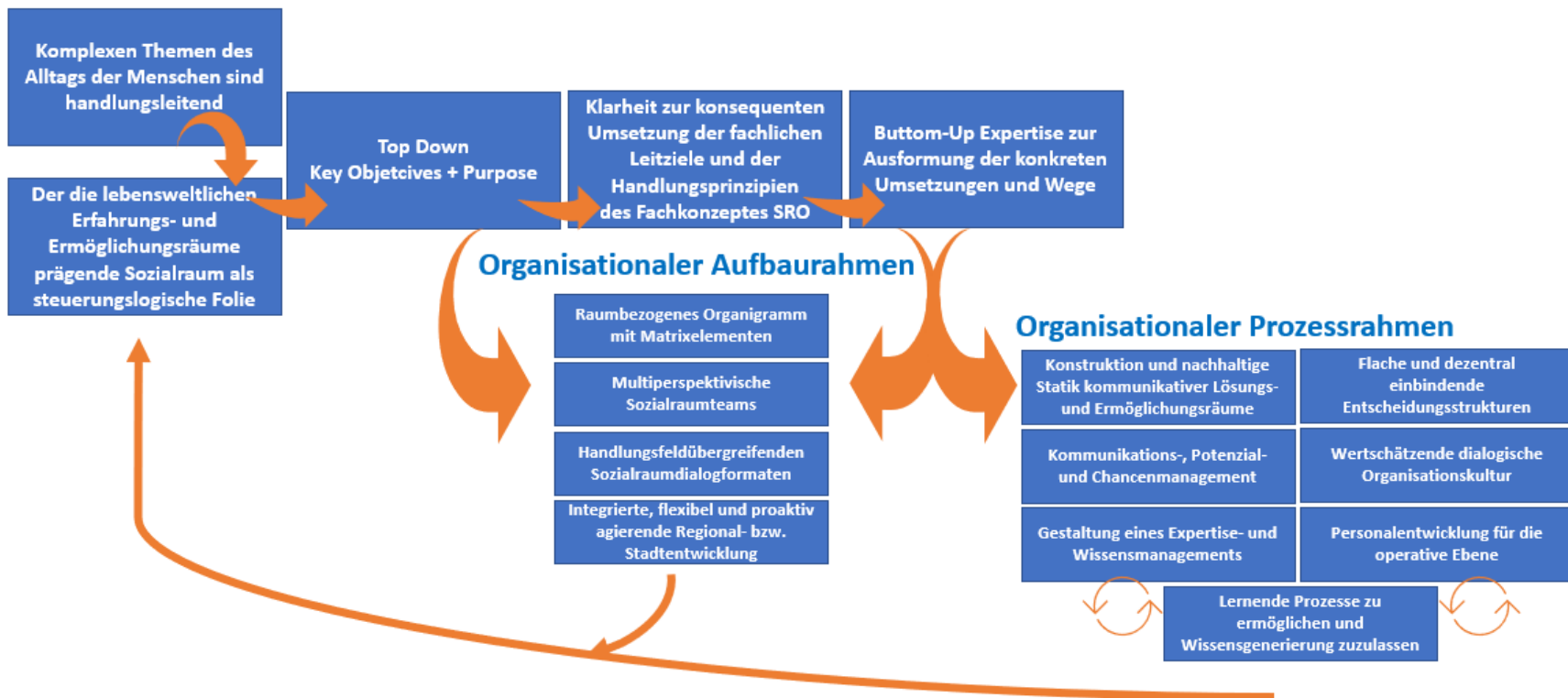
**Koordinierte und fachgebietsübergreifende Planungs- und Steuerungsebenen**  
 in einem klassischen Organigramm am Beispiel eines Kreisjugendamtes

### 3 Welche Herausforderungen und Notwendigkeiten ergeben sich (nicht nur) für die Rolle und Aufgaben der Schulsozialarbeit?

These 9 zu **organisational-strukturellen** Aspekten:

Die **Organisation** folgt der Fachlichkeit

#### Organisationaler Voraussetzungsrahmen



## Das wechselwirkende Modell einer Organisationstheorie im Fachkonzept SRO

### 3 Welche Herausforderungen und Notwendigkeiten ergeben sich (nicht nur) für die Rolle und Aufgaben der Schulsozialarbeit?

These 9 zu **organisational-strukturellen** Aspekten:

Die **Organisation** folgt der Fachlichkeit





### 3 Welche Herausforderungen und Notwendigkeiten ergeben sich (nicht nur) für die Rolle und Aufgaben der Schulsozialarbeit?

Weiter so... und mehr von dem was gut funktioniert!

Vom Verwalten zum Gestalten durch eine  
Kinder-, Jugend- und Familienhilfe im Verbund mit Schule und einer integrierten  
Stadt- bzw. Kommunalentwicklung

>>> Schulsozialarbeit bzw. Kinder- und Jugendhilfe an Schulen,  
fundierte mit dem Fachkonzept SRO, ist ein großartiger  
lebensweltlicher Zugang und Akteur im Alltag von Kindern,  
Jugendlichen und deren Familien

>>> es geht voran... gleichwohl ist noch eine Menge zu tun ;-)





**Vielen Dank** für Ihre Aufmerksamkeit

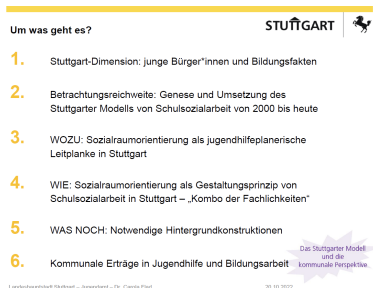
## Vortragsskript

### Sozialraumorientierte Jugendsozialarbeit: Wie es gelingt Mobile Jugendarbeit und Schulsozialarbeit sinnvoll zu verknüpfen – Das Stuttgarter Modell

Dr. Carola Flad, Landeshauptstadt Stuttgart



Die kommunale Ausgestaltung der Schulsozialarbeit in Stuttgart zeichnet sich durch die Verknüpfung von verschiedenen Formen der Jugendarbeit. Ein Kernanspruch dabei ist die **auf Alltag, Lebens Themen und Sozialraum** bezogene Unterstützung der jungen Menschen am Ort der Schule zu garantieren. Im Referat wird diese 20jährige Praxis modellhaft vorgestellt und kontextualisiert als konkrete Stuttgarter Entwicklung. Die Stadt und ihre Bedingungen wird als Rahmen ausgeleuchtet und als Motor für die Weiterentwicklung dieses **sozialraumorientierten Verständnisses von Schulsozialarbeit**. Da auf bundesgesetzlicher Ebene mit der Neufassung des SGB VIII erst seit Kurzem Jugendsozialarbeit und Schulsozialarbeit getrennt und jeweils eigens bedacht werden, mag es irritieren, dass eine Kommune auf die Verschränkung von Leistungsbereichen setzt. Der Stuttgarter Ansatz will nicht diffus Vermischen, sondern organisiert die Anschlussfähigkeit und das Ineinandergreifen von unterschiedlich begründeten und ausgerichteten Jugendhilfeleistungen. Neben der **Kombination von Mobiler Jugendarbeit und Schulsozialarbeit** werden in Stuttgart prinzipiell auch offene und verbandliche Formen von Jugendarbeit als Produktivfaktor für ein Konzept von Schulsozialarbeit praktisch umgesetzt. Auf diese weiteren Kombinationen wird im Einzelnen nachfolgend nicht eingegangen.



Um was geht es? Die Argumentation nimmt zwei Perspektiven ein: eine sozialplanerische Sicht auf Stadt und deren Gestaltbarkeit und eine fachliche Perspektive auf den spezifischen Ansatz von Schulsozialarbeit darin. Es geht darum diese Sichtweisen zusammenzuführen. Die Ausführungen basieren auf Praxisreflexionen, die um die ein oder anderen Idee aus der Fachtheorie angereichert wird. Im Mittelpunkt steht die Frage, warum wir in Stuttgart so arbeiten und nicht anders. Insofern schließt der Beitrag an die vorausgehende theoretische Klärung eines sozialräumlichen, professionell-sozialpädagogischen Arbeitsverständnisses (Vortrag von Prof. Dr. Stefan Godehardt-Bestmann) und den empirischen Ergebnissen zweier landesweiter Untersuchungen zu sozialräumlich ausgestalteten Praxen von Schulsozialarbeit (Vortrag von Dr. Mirjana Zipperle) an. Zunächst wird die Stadt Stuttgart knapp in ausgewählten, bildungsrelevanten Dimension umrissen. Daran anschließend wird die Idee von Schulsozialarbeit dort stichwortartig umrissen, auch mit der Frage, was daran typisch und was untypisch ist. Zentral ist dann ein Wechsel in der Betrachtung. Es wird die Perspektive einer Stadtplanerin eingenommen und beschrieben, wohin sich Stadt in ihrer sozialen Dimension und im Hinblick auf die Idee von Raum bestmöglich zu entwickeln hat. In diesen kommunalen Horizont wird Schulsozialarbeit eingebettet und thesenhaft die korrespondierende Grundhaltung dazu referiert. Diese Grundhaltung darf nicht nur behauptet sein. Es soll auch aufgezeigt werden, wie dieser Ansatz in Stuttgart qualitativ abgesichert wird.



Hier ein Blick von der Freitreppe auf den Schloßplatz im Herzen der Stadt. Für viele junge Menschen ein Lieblingsort, der sie in besonderer Weise mit ihrer Stadt verbindet und Zugehörigkeit impliziert. Sich als junger Mensch mit wesentlichen Lebensräumen zu verbinden und sich darin als Teil von Stadtgesellschaft zu erfahren und zu erproben, ist eine wichtige Eigenschaft von Stadt im Sinne der Bereitstellung von Möglichkeits- und Gelegenheitsräumen. Ein paar Zahlen zu den jungen Bürger\*innen.

**1. junge Bürger\*innen und Bildungsfakten**

- 688.000 Einwohner\*innen (8-18 Jahre, 08/22)
- 60.000 junge Stuttgarter\*innen (6-18 Jahre)
- davon ca. 61% interkulturell aufgewachsen
- etwa 9% der 10-18 Jährigen beziehen Sozialgeld
- 130 öffentliche allgemeinbildende Schulen
- 20 öffentliche berufliche Schulen
- 24 kommunal geförderte Schulen in freier Trägerschaft
- etwa 6,5% der Schüler\*innen in Klassenstufe 5-10 haben aufgrund einer Beeinträchtigung einen Unterstützungs- und Förderbedarf

(gerundete Angaben)

Das Stuttgarter Modell ist die kommunale Perspektive

Stuttgart ist die 6. größte Stadt Deutschland (2018 festgestellt) Es ist eine wachsende Stadt sowohl von den Einwohner\*innen-Zahlen wie auch von der baulichen Stadterneuerung her. In den nächsten Jahren wird die Stadt um drei neue Stadtteile wachsen und ist bereits heute auf „Großbaustelle“.

Das Zahlenverhältnis - über 600.000 Einwohner\*innen, etwa 60.000 junge Menschen im schultypischen Alter und davon 61% in interkulturellen Lebensverhältnissen aufwachsend - ist nicht untypisch für eine wirtschaftsstarke Region, die Arbeitskräfte lockt. Allerdings zeigt sich auch in Stuttgart die Schere zwischen arm und reich. Zu 9% sind sozioökonomische Benachteiligungslagen von jungen Leuten auszumachen, die über das Stadtgebiet ungleich verteilt sind und zudem unterschiedlich in den Schularten repräsentiert. Dazu später genauer.

**1. Realisierte Übertritte von Klasse 4 in Klasse 5 im Schuljahr 2017/2018**

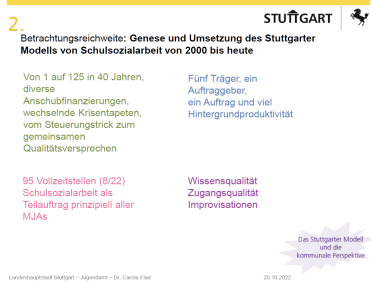
Das Stuttgarter Modell ist die kommunale Perspektive

Das schulische Angebot in Stuttgart ist umfassend: 130 öffentliche allgemeinbildende Schulen werden durch 20 öffentliche berufliche Schulen und derzeit 24 kommunal geförderte Schulen in freier Trägerschaft ergänzt. Für 6,5% der Schüler\*innen stellt sich die Frage nach der passenden Schule im Besonderen, weil sie einen besonderen Bildungsanspruch haben. In Zahlen gesprochen sind das 1.600 junge Menschen, wovon zwei Drittel ein Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (ehemals als Sonderschule bezeichnet) besuchen und ein Drittel zieldifferent an allgemeinen Schulen inklusiv beschult werden.

Die schnelle Skizze zeigt eine Momentaufnahme einer Schullandschaft in Bewegung. Dies trifft wahrscheinlich auf viele Stadtkommunen in ähnlicher Weise zu, auf ländliche Kommune nochmal anders.

In Stuttgart sind alle Schularten dem Schulgesetz nach in öffentlicher Trägerschaft vertreten. Die Anzahl ist in der Skizze jeweils in den Farbklebsen enthalten. Die allermeisten Kinder wechseln nach der Grundschule aufs Gymnasium, grob halb so viele auf die Realschule und deutlich weniger auf Gemeinschaftsschule und Werkrealschule. Die zahlenmäßige Verteilung dieses Übergangs von der Grundschule in eine weiterführende Schule zum Schuljahr 2017/2018 ist entlang der rote Pfeile differenziert. Die Gemeinschaftsschule ist in Baden-Württemberg programmatisch für alle. Deswegen bekommen alle Kinder in der vierten Klasse standardmäßig eine Empfehlung dafür. Die rote eckige Klammer zeigt auf, welche Grundschulempfehlung die Kinder, die im Herbst 2017 auf eine Gemeinschaftsschule gewechselt sind, neben der generellen Gemeinschaftsschulempfehlung noch hatten: 70% Werkrealschule, 25% Realschule, 5% Gymnasium. Ein egalitäres „alle“ ist also bei dieser Schulart noch nicht erreicht. Neben diesen allgemeinen Schulen existiert ein gesondertes Bildungswesen, die in Baden-Württembergs Schulgesetz als sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren bezeichnete Schulen mit 8 Förderspezifischen Ausprägungen.

**Schulsozialarbeit ist in Stuttgart an allen diesen Schularten und konkreten Schulen (mit Ausnahme von 5 Grundschulen) vertreten.**



Die Grunddaten und die Grundereignisse der Stuttgarter Schulsozialarbeit lassen sich in vier Aspekten zusammenfassen:

- Grün überschrieben als steter Ausbauprozess innerhalb von 40 Jahren
- Blau überschrieben als Trägerentwicklung im Sinne einer eigenständigen Tradition und zugleich Annäherung an ein **gemeinsames Auftragsverständnis**
- Pink überschrieben als besonderes Aufgabenpaket für Fachkräfte der Schulsozialarbeit
- Lila überschrieben als besondere Erwartung an diese Form von Schulsozialarbeit im Sinne eines Mehr und eines Besser



Der Ausbauprozess der Schulsozialarbeit in Stuttgart erstreckt sich zwischenzeitlich auf etwa 40 Jahre. Solange hat es gedauert, um von der ersten Vollzeitstelle an einer Experimentierschule auf einen annähernd flächendeckenden Ausbau an allen Schulen zu kommen

- 1981 wurde die erste 100%-Schulsozialarbeitsstelle an der einzigen Gesamtschule Stuttgarts über das Kultusministerium finanziert und integriert in den damaligen Modellversuch „Gesamtschule“ eingerichtet.
- Dann geschah lange Zeit kein weiterer Ausbau.
- 1993 folgten drei Hauptschulen mit je einer 100%-Stelle, anschubfinanziert durch den Landeswohlfahrtsverband Württemberg-Hohenzollern.
- Ab 1998 wird der Ausbau dynamischer: Stuttgart ist zu einem sukzessiven Ausbau im Zweijahresrhythmus entsprechend der Kommunalhaushalte übergegangen. Zunächst waren allen Hauptschulen im Blick der Bedarfsanzeige, weil damals ein großer Hilfeschrei und eine große gleichzeitige Begehrlichkeit aller Hauptschulen entflammte, über Schulsozialarbeit und mit deren Hilfe die imagegeschädigte Schulart aufzuwerten.
- Stuttgart hat zu diesem Zeitpunkt einen Vergleich gestartet und gewissermaßen zwei Autos auf eine Carrerrabahn gesetzt – gelb und rot. Anders gesagt: die bereits mit den vier Vorläufern eingeführte, schulabsolute Zuständigkeit sollte mit einer neuartigen, planerischen Denke der mehrdimensionalen Zuständigkeit, d.h. der konsequenten Verbindung zweier Jugendarbeiten verglichen werden. Die zweite Variante bildet schließlich das sozialräumlichen Strukturmodell, in dem **inerschulisch und außerschulisch Wissen und Handeln eine Einheit bilden**.
- 2003 wurde dann bilanziert mit dem Ergebnis, dass der weitere Ausbau nach dem sozialräumlichen Strukturmodell erfolgen soll. Ein wesentlicher Grund neben dem spürbaren fachlichen Esprit war ein strategischer, dass sich das sozialräumliche Strukturmodell nämlich steuerungspolitisch besser durchsetzbar zeigte.
- Für diese erste große Ausbauphase hat Stuttgart das erste Landesförderprogramm ab 1999 genutzt. Ideologisch hob dieses Programm die sogenannte Brennpunktschule hervor, was sich als schwieriges Label für Schulen und ihr Umfeld zeigte, mit dem fachlich umzugehen war.
- Im Ausbau folgten dann die Real- und die Förderschulen sowie ein Schwung von beruflichen Schulen.
- Dann kam eine Sichtweise auf Bedürftigkeit und damit eine Schülerschaft hinzu, für die Schulsozialarbeit eigentlich nie gedacht war: die Grundschüler\*innen und Gymnasiast\*innen. Die „perfekte Welle“ dafür war das zweite Landesförderprogramm ab 2012. Dieses war mitunter vom Amoklauf in Winnenden oder allgemeiner gesprochen, von einer zunehmend unklar bis toxisch empfundenen Schülerschaft geprägt: wer sind die eigentlich, die dort sitzen? Eine andere Form von Ansprache und im Kontakt sein wurde als erforderlich angesehen.
- Ab 2018 half dann wiederum der Pakt für Integration des Landes Baden-Württemberg, um weiter in die Fläche zu kommen. Er war verbunden mit der Idee, alltagsorientiert Quereinstiege ins Bildungssystem zu organisieren, das Ankommen dort zu unterstützen und in einer sozialen Dimension den Umgang mit Differenz zu fördern.

- Zuletzt hat das Bundesprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“, die Schulsozialarbeit in zugespitzter Formulierung als ein ‚Reparaturprogramm für die kindliche Seele‘ auf den Plan gerufen und **Ausbau in der Krise** ermöglicht. Ausbau in der Krise ist demzufolge ein wichtiger Motor für die Entwicklung von Schulsozialarbeit in der Kommune.

**2. Betrachtungsbereich: Genese und Umsetzung des Stuttgarter Modells von Schulsozialarbeit von 2000 bis heute**

**STUTTGART**

Fünf Träger, ein Auftraggeber, ein Auftrag und viel Hintergrundproduktivität

Das Stuttgarter Modell und die kommunale Perspektive

Landeshochschule Stuttgart – Jugendamt – Dr. Carola Fiedt 26.10.2022

Wer kann und will dieses Strukturmodell umsetzen?

- In Stuttgart ist es Tradition, sämtliche Ausprägungen von Jugendarbeit in die Hände von freien Trägern zu geben. Das bedeutet, dass die freien Träger der Jugendhilfe bereits mit einem ‚Bauchladen‘ an Angeboten und Leistungen in den Stadtquartieren als Anbieter lebenslagenbezogener Unterstützung und Bildung tätig und etabliert sind.
- Stuttgart hatte als Kommune das große Glück, dass zunächst drei Träger - die beiden Träger der Mobilen Jugendarbeit und die Stuttgarter Jugendhaus gGmbH - als Partner\*innen sich zum Experiment bereit erklärten und dieses mitgestalteten. Sie haben eine hohe Sinnhaftigkeit darin erkannt, **aus ihren bestehenden sozialräumlichen Bezügen heraus die Schulen vor Ort noch mit in den Lageplan aufzunehmen**. Das fachliche Mindset haben also ganz stark diese drei Träger mitgebracht und weiter geprägt.
- Die Trägerzuordnung, welcher Träger an welche Schule tätig wird, war in Folge dessen fachplanerisch einigermaßen logisch auf Grundlage des vor Ort Bestehenden zu bestimmen. **Inzwischen bestimmen Träger und Fachplanung im Jugendamt dies gemeinsam**.
- Praktisch angestrebt und umgesetzt wurde zudem eine gemeinsam verfasste Rahmenkonzeption, in der sich die gemeinsame Verantwortung abbildet und die für alle ein Moment der Synchronisation in der die fachliche Umsetzung darstellt.
- Notwendig sind jedoch **weitere Momente der Verbindlichkeit in der kommunalen Rahmung**, die später aufgezeigt werden.

**2. Betrachtungsbereich: Spielarten des Stuttgarter Modells von Schulsozialarbeit von 2000 bis heute**

**STUTTGART**

95 Vollzeitstellen (8/22) Schulsozialarbeit als Teilauftrag prinzipiell aller MJAs

Die Fachkraft ist fachlich und organisatorisch in ein sozialräumliches Jugendhilfenetzwerk des Trägers eingebunden

Fachkräfte sind zusätzlich zur Schulsozialarbeit in einer weiteren Funktion im Sozialraum tätig, das heißt Stellenanteile in der Schule sind kombiniert mit weiteren Stellenanteilen in der mobilen, veränderlichen oder offenen Jugendarbeit beim gleichen Anbieter/Angebotsträger

Die Fachkraft ist in ein themenspezifisches Team des Trägers eingebunden, etwa im Bereich Migration und Flucht

Verbindung zu zeitlich begrenzten Programmen wie „Berufshilfsbegleitung (BeH)“

Aufbau von Schülermentoren-Projekten und Plangruppen zur Berufsorientierung in Verbindung mit der lokalen Wirtschaft

© Referatsskizzen für allgemeinbildende Schulen, Seite 11, www.stuttgart-berufshilfsbegleitung.de

Das Stuttgarter Modell und die kommunale Perspektive

Landeshochschule Stuttgart – Jugendamt – Dr. Carola Fiedt 26.10.2022

Das gemeinsame Tun liegt inzwischen in den Händen von etwa 130 Fachkräften sprich 95 Vollzeitstellen in der Schulsozialarbeit.

- Der Anspruch in Stuttgart geht aber weit darüber hinaus. Stuttgart will, dass Schulsozialarbeit kollektiv als Zugang zu jungen Menschen verstanden und genutzt wird. Dass alle Schulsozialarbeit denken und prinzipiell umsetzen können. Dass Schulsozialarbeit eine Streetworkroute unter mehreren im Quartier ist.
- **Deswegen sind alle Schulsozialarbeitenden in sozialräumliche Teams eingebunden**. Darüber haben auch die Nichtschulsozialarbeiter\*innen einen Fuß in den Schulen. Wenn es sich anbietet, kombinieren wir Stellenanteile von Mobiler Jugendarbeit und von Schulsozialarbeit. Wenn es sich anbietet, kombinieren wir Schulsozialarbeit mit weiteren schulbezogenen Jugendhilfeangeboten. Wenn es darum geht, ist Schulsozialarbeit Mitentwicklerin bei lokalen Themenentwicklungen im Quartier.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass in Stuttgart auf arbeitsorganisatorischer Ebene Aufträge angereichert werden so gut es geht und ein fachlicher Mehrwert zu erwarten ist, jedoch ohne technisch-dogmatisch vorzugehen.

**3. WOZU diese aufwändige Organisationsweise von Schulsozialarbeit?**

**STUTTGART**

Soziale Ungleichheit wird in modernen Gesellschaften personalisiert als Problematisierung von Verhaltensweisen. (vgl. Bolay/Bitzan 2017:18)

Das Stuttgarter Modell und die kommunale Perspektive

Landeshochschule Stuttgart – Jugendamt – Dr. Carola Fiedt 26.10.2022

Der Grund dafür, dass in Stuttgart nicht alleine die Schule Bezugsgröße für Schulsozialarbeit sein soll, sondern ein erweiterter Zusammenhang konzeptionell und organisatorisch gesetzt wird, soll im Folgenden hergeleitet werden:

Ausgangspunkt soll folgendes sinngemäße Zitat von Eberhard Bolay und Maria Bitzan aus ihrem Lehrbuch über die Adressat\*innen der Sozialen Arbeit sein:

**Soziale Ungleichheit wird in modernen Gesellschaften personalisiert als Problematisierung von Verhaltensweisen.**

Demzufolge wird aus einer politischen Frage nach Ungleichheit eine pädagogische Frage nach adäquatem Verhalten. Aus dieser veränderten Frage leitet sich dann der Auftrag nach

Verhaltenserziehung ab sowie einer Idee von Prävention, verstanden als vorsorglichem Eingriff. Das Strukturproblem und seine sozialen Erweiterungen, die wir heute mit Begriffen wie Klassismus, Rassismus, Sexismus, Körperdiskriminierung... beschreiben, gerät dabei aus dem Blick.

Was hat das mit Schulsozialarbeit und die Erwartungen an sie zu tun?

Beispielhaft lässt sich anhand eines Schreibens einer Gymnasialrektorin aus 2015, das sich an die Fachverwaltung wendete, rekonstruieren, inwiefern der allgemeine Mechanismus der Personalisierung von Ungleichheit auch Einfluss nimmt auf die Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule bzw. eine Erwartung an Arbeitsteilung kenntlich macht, die Schulsozialarbeit spezifisch als Verhaltensregulation in Dienst nimmt. Hier ein Auszug: *(siehe Abb. rechts)*

Aus einer fachlich kritischen Position lassen sich die genannten Problemstellungen folgendermaßen kommentieren:

Zu Spiegelstrich 1: Wo ist das Problem? Es fehlt eine Betreuungskraft!

Zu Spiegelstrich 2: Heterogenität ist an sich nichts Schlechtes

Zu Spiegelstrich 3: Es handelt sich um das Schreiben eines Gymnasiums, mehr Kinder mit Migrationsgeschichte am Gymnasien war und ist lange Zeit Kristallisationspunkt für Bildungsgerechtigkeit und Argument für Reformbewegungen im Bildungswesen.

Zu Spiegelstrich 4: Das ist ein echter Ansatzpunkt für Schulsozialarbeit, a) für die Förderung demokratischer oder kompetenter Konfliktkultur, b) für Unterstützung im Einzelfall

Zu Spiegelstrich 5: Schulische Regeln werden herausgefordert. Wer ist der Wächter schulischer Strukturen, welche Erwartungen an Schulsozialarbeit sind hiermit impliziert?

Die direkte fachpolitische Reaktion einer sozialpolitisch-interessierten Jugendhilfe auf eine solche Argumentation führt – das sollte der beispielhaften Reaktionen deutlich machen - in einen Abgrenzungsdiskurs, Abgrenzung von Schule und mit etwas Pessimismus gesagt zur platten Replik: "macht Euren job doch selber".

**Die Abgrenzungsdebatte war meiner Einschätzung nach lange Zeit Diskursprägend für die Schulsozialarbeit. Es geht aber auch anders.**

Gemeint ist eine andere Rahmung mit Blick auf Räume und die Installation von sozialer Unterstützung darin. Die alternative Antwort ist eine Raumplanerische. Hier plakativ abgebildet ein Werbetext für Infrastruktur aus dem Infrastrukturatlas der Heinrich-Böll-Stiftung: funktionierende Infrastruktur fördert selbstbestimmtes Leben, genial.

Ergänzen lässt sich diese Perspektive mit einem Gedanken von Konrad Hummel aus seinem Aufsatz „das Beben des Urbanen“ von 2018:

Hummel beschreibt einen Strukturwandel von Städten. Er vertritt, die These, dass globale Konflikte lokal zu lösen sind, also durch die Bürgermeister\*innen vor Ort. Es geht ihm darum, zu zeigen, wo Integrationskraft in den Städten liegt und wie diese zu entwickeln ist. Als erfolgreiche Stadtviertel weltweit hebt er Manhattan, Kensington oder auch das 6. und 7. Arrondissement von Paris hervor. Warum? **Weil hier in der Bauweise begründet eine hohe Nutzungsdichte und flexible Nutzungsart** mit einer zugleich hohen urbanen Menschenmischung aus diversen Bewohnenden, Geschäftstreibenden und Touristen besteht.

Eine große Chance erkennt Hummel bei öffentlichen Institutionen. Sie haben eine besondere Kraft für Integration, sprich für Handlungsmöglichkeiten, die gesellschaftlichen Zusammenhalt entstehen lassen.

**3. WOZU diese aufwändige Organisationsweise von Schulsozialarbeit?**

**STUTTGART**

Folgende Problemstellungen zeigen sich:

- Die Kinder kommen, auch wenn der Unterricht erst in der zweiten Stunde beginnt, trotzdem in die Schule und brauchen eine Ansprechperson.
- Seit dem Wegfall der Grundschul-Empfehlungen erleben wir eine zunehmend heterogene Zusammensetzung der Klassen.
- Der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund steigt.
- Zunehmend problematische Familienstrukturen tragen vor allem in unseren unteren Klassen zu einem hohen Konfliktpotenzial der Kinder untereinander und einer Orientierungslosigkeit einzelner bei.
- Die traditionelle Schülerstruktur weist einen überdurchschnittlichen Anteil von Jungen auf, die in viel höherem Maße die Belastbarkeit unserer Regeln heraufstufen als Mädchen.

Das Stuttgarter Modell und die kommunale Perspektive

Landesheftstadt Stuttgart – Appendant – Dr. Carola Flad 20.10.2022

**3. WOZU: Planung einer Infrastruktur des Sozialen**

**STUTTGART**

Heftliche Infrastruktur sind die Grundlagen, auf der sich das gesellschaftliche Leben gestaltet. Infrastrukturen schaffen Zugänge in den Gütern, einem selbstbestimmten Leben. Sie werden, wenn sie funktionieren, Türöffner für alle Bürgerinnen und Bürger. Und sie sind der Schlüssel für die ökologische und soziale Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft. Wie wir heute unsere Infrastrukturen gestalten, entscheidet ganz maßgeblich darüber, wie wir morgen leben: Ob Fahrradweg oder Autostraße, ob Kupferkabel oder Glasfasernetz, ob Windenergie oder Atomkraft – jede Entscheidung für eine bestimmte Infrastruktur gleicht einem Vertrag mit der Zukunft.

Das Stuttgarter Modell und die kommunale Perspektive

Landesheftstadt Stuttgart – Appendant – Dr. Carola Flad 20.10.2022

**3. WOZU: Planung einer Infrastruktur des Sozialen**

**STUTTGART**

Das BEBEN des URBANEN – Konrad Hummel 2018

Der Unterbau des Zusammenlebens – Infrastrukturatlas 2021

Landesheftstadt Stuttgart – Appendant – Dr. Carola Flad 20.10.2022

Weil öffentliche Institutionen Hummel nach so zentral für diese Aufgabe sind, sollte die Stadtentwicklung sie highlighten als Tempel differenzierter Wertschätzung, des Empowerments, des gemeinsamen Tuns und der erlebbaren Solidarität. Schulen spielen genau in dieser Setzung als Infrastrukturmoment eine Rolle. Daran geknüpft ergibt sich auch eine spezifische Rolle für die soziale Arbeit, die darin in Form von Schulsozialarbeit stattfindet.

Jugendhilfeplanung als soziale Stadtplanung ist etwas anderes als eine arbeitsfeldbezogene und ressortspezifische Fachplanung, die auf eine jeweilige bundesweite Fachtradition Bezug nimmt. Erstgenannte plant soziale Infrastruktur als Verbindung öffentlicher und privater Räume sowie zweckgebundener Institutionen. Sie bedenkt auch Übergangsorte, Unorte und Freiflächen in ihrer Alltagsbedeutung für Adressat\*innen. Dafür gilt zunächst die einfache Wahrheit: „Alles hat mit allem zu tun“.

**Im Idealfall spiegelt Infrastruktur, zu der sie beiträgt, die aktuelle Stadtgesellschaft, passt also gut zu den diversen Bürger\*innen und Menschen, die in einer Stadt leben. Bindet ihre Wege und Selbstverständlichkeiten ein – ist insofern sozialräumlich, hat Service-Charakter für das Alltägliche und die Lust auf Morgen.** Im Idealfall ist Infrastruktur selbst divers, verzahnt und veränderbar.

Als soziale Stadtplanerin implementiere ich mit dem gleichen Verständnis Schulsozialarbeit. Ich erwarte von dieser Fachlichkeit, dass sie sich mit anderen Fachlichkeiten und anderen Ortstypen verbindet und in ein Zusammenspiel kommt. Und ich erwarte, dass dadurch am Ort der Schule Integrationskraft entsteht neben oder sogar noch vor einer enger gefassten Funktion von Bildungsvermittlung und deren kompensatorischer Nachbearbeitung durch Schulsozialarbeit. Darum geht es weniger. Es geht vielmehr um die folgenden drei Aspekte:

3.1. den analytischen Blick auf städtische Gebiete.

Jugendhilfeplanung als soziale Stadtplanung macht sich klar, wer hier mit und unter welchen Umständen lebt. Datenbasiert werden Problemkontexte wie auch Handlungsräume erkennbar. Die Planung von ‚Schulsozialarbeit als Infrastruktur‘ geht auf Basis dieser Analyse noch einige Schritte weiter ins Tun:

Sie sehen hier abgebildet das Mode-label „Du armer nicht mal Marke“, hinter dem meine Kolleg\*innen der Mobilien Jugendarbeit zusammen mit jungen Leuten stehen.

Was genau machen sie? Sie gehen provokant mit der **Anerkennung von Lebenswirklichkeiten** um, sie spielen damit, dass objektive Benachteiligungen immer auch einen Selbstkomplex im Subjekt auslöst, spielen mit der Art als junger Mensch adressiert zu werden, nämlich als Ghettokid mit der ganzen Schwere, die dabei mitschwingt. Und sie drehen es um mit ihrem Mode-Ding, stellen die Verhältnisse auf den Kopf. Das ist die angestrebte Wissensqualität der Mobilien Jugendarbeit bzw. der Schulsozialarbeit, die hier genial zu einem Beziehungsformat konfiguriert ist.

3.2. die Frage nach Zugänglichkeiten und sozialen Teilhabeoptionen.

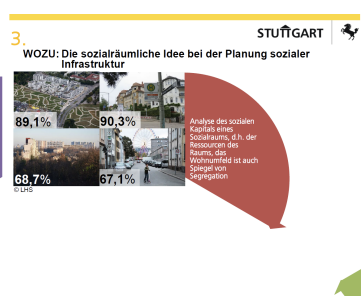
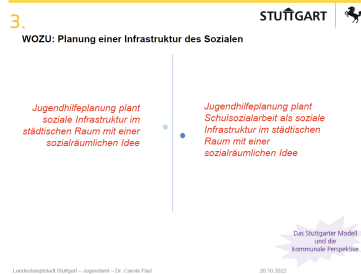
Das optische Erscheinungsbild von Stadtquartieren sagt oft schon viel über Besitz, Privilegien und soziale Teilhabe aus:

Als Beispiel hier vier Stadtansichten von Stuttgart. Die Zahlen in den Abbildungen sind Prozent-Werte der Wahlbeteiligung in diesen Gebieten an der Bundestagswahl 2017. Die Wahlbeteiligung betrug bundesweit im Schnitt 76,2%, in Stuttgart 80%.

Die Verwirklichung politischer Teilhabe realisiert sich innerhalb der Stadt also ungleich.

Als soziale Stadtplanerin bin ich hier als Gegensteuerin gefragt. Wie kann ich – in diesem Wissen und mit dem Ziel der Teilhabeförderung - über die Verteilung von Ressourcen gegensteuern?

Als Planerin von ‚Schulsozialarbeit als Infrastruktur‘ will ich noch ein weiteres Prinzip umsetzen, nämlich Zugänge zu Teilhabeformen aufmachen und dabei klar haben, dass es **keine kollektiven Selbstverständlichkeiten unter den jungen Menschen** gibt. Eine räumlich





denkende Schulsozialarbeit baut Zugangsschwellen ab ohne die Menschen dabei zu beleidigen als „selberschuld“-„so sind die halt“ Zielgruppe.

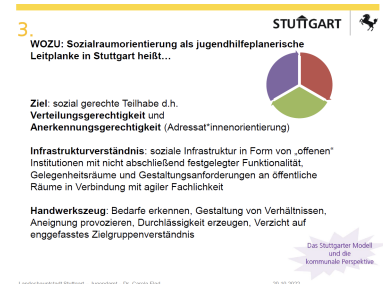
Wie kann das gehen? Als Beispiel wieder eine Formaterfindung der Mobilen Jugendarbeit/Schulsozialarbeit: ‚Basketball um Mitternacht‘, kids die nachts wach sind und power haben, auspowern, damit sie Schlaf finden können und in einen Tag-Nacht-Rhythmus kommen, um morgens in der Schule die Augen offen zu haben. Dafür werden im Quartier Hallen gesucht und die Erlaubnis, diese zu öffnen.

**Dies wird als Zugangsqualität verstanden:** Türen die gefunden werden und sich öffnen lassen mit Blick auf den Aufforderungscharakter der Umgebung.

### 3.3. Die Frage nach alternativer Gestaltbarkeit und Improvisation

Mit der dritten Assoziation: „Ich mache mir die Welt, wie sie mir gefällt“ ist eine weitere Facette von Raumgestaltung gemeint.

- Wie schon gesagt, geht es mir als soziale Stadtplanerin auch darum, Unorte, Brachflächen oder Freiflächen im knappen, städtischen Raum zu erschließen und eine Zeit lang „unorthodox“ zur Verfügung zu stellen z.B. für junge Kulturideen.
- Ich will also nichtfestgelegte Raumkapazitäten für die Erprobung von Neuem sichern. Den zunächst ungemessenen Zustand der Flächen - z.B. eines ausrangierten Parkhauses - nehme ich in Kauf, das könnte sogar eine steile Ansage ans Mitmachen sein, also an Jugendbeteiligung. **Neuerdings werden solche Umnutzungen als pop up Konzepte bezeichnet.**
- Diese Art der Raumnutzung hat viel mit Improvisation zu tun.
- Auch in der Planung von ‚Schulsozialarbeit als Infrastruktur‘ will ich eine Spur für Improvisation legen. **Ich will das Schulsozialarbeit nicht festgelegt ist auf bestimmte Funktionalitäten. Sie muss im Fluss bleiben, Themen und Bedarfe sehen und darauf reagieren.** Sie soll nicht solitär darauf reagieren, sondern sich zum Thema passende Mitakteur\*innen als Mitentwickler\*innen suchen, in Kombination mit anderen ein Thema zum Thema machen.
- Ich nenne das Improvisieren.



Dieser Art von Infrastrukturplanung mit Sozialraumverständnis lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- Der Raum ist mein Material, das ich verarbeite.
- In der Infrastrukturplanung sozialer Orte misst sich die Qualität an der Verteilung von Ressourcen und der Zugänglichkeit zu Orten.
- In der Strukturplanung von Schulsozialarbeit liegt die Qualitätsfrage in der Form der Adressierung junger Menschen und der damit einhergehenden Anerkennung ihrer Bedürfnisse und Lebensumstände.

Anerkennungsgerechtigkeit heißt für mich in allen Facetten von Jugendarbeit:

- Jugend im Plural zu denken
- von keinem einheitlichen Bedürfnisschema auszugehen, sondern
- von diversen Bedürfnissen entlang von Differenzkategorien aber auch nur dann, wenn diese Differenzlinien situativ relevant sind.
- Ich meine auch, wir müssen uns verabschieden von generalisierten Präventionskonzepten und müssen zu differenzierten Antidiskriminierungs- und situativen awareness-Konzepten kommen.

Soziale Infrastruktur ist mein Konzept für Teilhabförderung

- hiermit meine ich auch eine Gegenbewegung, wie wir uns fachlich sortieren und aufstellen: Die Praxis der KJH hat sich zunehmend an institutionellen Auftragslagen ausgerichtet mit der Folge eines „Zielgruppenfetischismus“ und der Spezialisierung und Segmentierung in einzelne Jugendarbeiten. Junge Menschen als Bürger\*innen zu planen und anzusprechen hat eine schwache Fachbasis. **Mobile Jugendarbeit kann das und macht das, deswegen hat sie in Stuttgart in den letzten beiden Jahren an Bedeutung**

gewonnen. Schulsozialarbeit genauso. Sie sind nicht nur über die Arbeitsstruktur verknüpft, sondern auch über ihre Verwandtschaft als zwei Generalkonzepte mit vielseitiger Nützlichkeit.

Architektonisch stützt sich die Fachperformance auf Prozess- und Beziehungsgestaltung.

Erinnern wir uns an die Folie mit der Problembeschreibung der Gymnasialrektorin: Ich würde ihr entgegen, dass wir in der Schulsozialarbeit in Stuttgart **nicht mit sogenannten problematischen Schüler\*innen umgehen, sondern mit heterogenen Bildungsvoraussetzungen.**

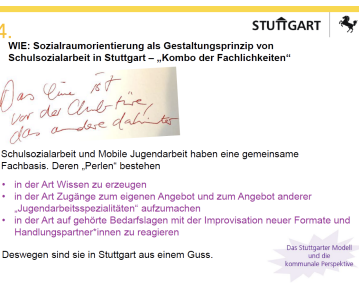
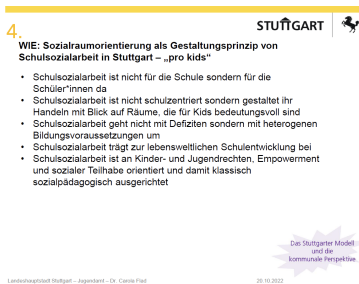
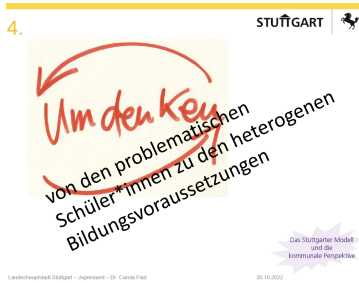
Das Sozialräumliche ist Ausgangspunkt und Ursache für soziale Heterogenität und zugleich Ansatzpunkt für fachliche Spielwiese für eine emanzipative Schulsozialarbeit

Das fachliche mindset der Schulsozialarbeit in Stuttgart komprimiert auf 5 Botschaften:

- Schulsozialarbeit ist nicht für die Schule, sondern für die Schüler\*innen da – **die jungen Menschen sind die Auftraggeber\*innen**
- Schulsozialarbeit ist nicht schulzentriert, sondern gestaltet ihr Handeln mit Blick auf Räume, die für Kids bedeutungsvoll sind – **das kann der Ort Schule sein, vielleicht aber auch speziell das Kiosk auf dem Pausenhof, in Stuttgart machen die Fachkräfte z.B. „Pausenhofstreetwork“**
- Schulsozialarbeit geht nicht mit Defiziten sondern mit heterogenen Bildungsvoraussetzungen um – **Schulsozialarbeit hat dafür eine besonders gute Verortung in der Schule als Jugend-versammelnden Ort, sie arbeitet mit der Mischung und stärkt die Integrationskraft von Schule im Jetzt und hier und anders als im Schulgesetz beschrieben über die Akkumulation von Bildungskapital**
- Schulsozialarbeit trägt zur lebensweltlichen Schulentwicklung bei – **so haben wir eine Fördersparte innerhalb eines kommunalen Qualitätsentwicklungsfonds genannt. Schulentwicklung, die konsequent von den Bedürfnissen junger Menschen konfiguriert wird, soll gefördert werden. D.h. Schulsozialarbeit animiert das Gesamtsystem Schule für eine an Bedürfnissen ausgerichtete Projektarbeit.**
- Schulsozialarbeit ist an Kinder- und Jugendrechten, Empowerment und sozialer Teilhabe orientiert und damit klassisch sozialpädagogisch ausgerichtet – **d.h. jungen Menschen werden nicht nur in der Rolle der Schüler\*innen gesehen, sondern als junge Bürger\*innen. Die Kommunikationsform ist die der Aushandlung. Die Angebote zielen auf Aneignung, Zutrauen und Gemeinschaft. Schulsozialarbeit arbeitet räumlich, um das zu erreichen.**

Schulsozialarbeit ist untrennbar mit anderen Jugendarbeiten insbesondere der Mobilen Jugendarbeit verbunden. Wenn Schule ein Club wäre könnte man sagen: das eine passiert vor der Clubtüre, das andere dahinter. Sie sind arbeitsorganisatorisch verquickt und haben eine gemeinsame konzeptionelle Fachbasis:

- in der Art Wissen zu erzeugen
- in der Art Zugänge zum eigenen Angebot und zum Angebot anderer „Jugendarbeitsspezialitäten“ aufzumachen
- in der Art auf gehörte Bedarfslagen mit der Improvisation neuer Formate und Handlungspartner\*innen zu reagieren





Das Ganze funktioniert nicht einfach so. In Stuttgart wurden auf Ebene der Fachplanung des öffentliche Trägers und Fachleitungsebene der Leistungsträger verschiedene Momente der Absicherung ausgearbeitet und für alle geltend festgeschrieben:

1. Ein Verteilungssystem für die Frage, wieviel Ressourcen kommen in welche Schule, um dies nicht Zufällen und Machtspielereien zu überlassen
2. Es werden bei den Trägern Leitungsanteile finanziert, um dieses komplexe Strukturmodell in seinen Verzahnungen umzusetzen.
3. Es existieren Instrumente und Formate der kontinuierlichen Qualitätsentwicklung.
4. Es wurden Verfahren und Abläufen entwickelt, um kollektiv richtungsweisende Entscheidungen zu treffen.
5. Es wurde ein Vertrag mit „oben“ gemacht, sprich: das Bekenntnis zur sozialräumlichen Arbeitsweise wurde über die Unterschrift der Systemspitzen konsolidiert.

1 Systematik zur Verteilung von Schulsozialarbeitsressourcen

Tabelle 4: neue Bemessungsgrundlage für den Stellenumfang pro Schule ab SJ 2020/2021

Schulart	Grundauftrag	Grundauftrag bei deutlich überdurchschnittlich heterogenen Bildungsvoraussetzungen	Aufstockung bei besonderer Aufgabe (abhängig vom Grundauftrag)	max. mögl. (Umlauf)
GS	50 %	+ 25 % = 75 %		130 %
WRS	50 %	+ 25 % = 75 %		130 %
GWRB	50 % + 50 %	+ 25 % = 50 % + 75 %	Var. 1	180 %
Real	50 %	+ 50 % = 100 %	Var. 1 - Variante 1 + 25 % - Variante 2 + 50 %	150 %
Gym	50 %	+ 25 % = 75 %	FSJ: + 5 %	130 %
GMS	100 %	+ 25 % = 125 %		180 %
GMS	100 %	+ 25 % = 125 %		180 %
SBBS	50 %	+ 25 % = 75 %		130 %

\* Schüler\*innen werden 4-fach gezählt

Das Stuttgarter Modell und die kommunale Perspektive

In dieser Tabelle sind alle wesentlichen Entscheidungskriterien enthalten. Sie wurden 2019 gemeinderätlich in der Form beschlossen.

1. Erstens wird zwischen einem **Grundauftrag** „Schulsozialarbeit“ und einer auf dem Grundauftrag aufsattelnden, **„zusätzlichen Aufgabe** für die Schulsozialarbeit“ unterschieden.
2. Zweitens wird bei der Erfüllung des Grundauftrags standortspezifisch unterschieden, ob die Schüler\*innenschaft als durchschnittlich oder überdurchschnittlich sozial heterogen beschrieben werden kann. Wenn überdurchschnittlich **heterogene Bildungsvoraussetzungen festzustellen sind, die Schüler\*innen sich also in den Lernvoraussetzungen prinzipiell stärker unterscheiden als anderswo**, planen wir mehr Ressourcen ein. Wir wollen damit einem diversen Unterstützungs- und Beratungsbedarf, einem diversen kulturellen und sozialen Aufwachsen und weiteren diversen und markanten Lebenserfahrungen abstrakt entsprechen.
3. Drittens bekommen die Realschule mit sozialer Heterogenität verhältnismäßig mehr, sie werden **mit 50%**, alle anderen Schulen mit nur 25% aufgestockt. Grund dafür ist, dass wir festgesellt haben, dass an Realschulen die subjektive Bewältigung von Übergangskonstellationen besonders hoch ist. Die überdurchschnittlichen Fallzahlen bei den Einzelhilfen haben dies gezeigt. Es ist eine Schulart mit prinzipiell zwei Bildungsabschlüssen und eine Schulart mit dem höchsten Aufkommen an Schulwechseln.
4. Viertens haben wir der Logik folgend für jede Schulart eine Obergrenze definiert und betrachten die Erfüllung der Voraussetzungen pro Schulstandort jährlich neu. Wenn eine zusätzliche Aufgabe wegfällt, fällt auch der Aufstockungsanteil weg, alles andere darf - wenn einmal erreicht – bleiben.
5. Fünftens haben wir entschieden, dass Schüler\*innen an sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren vierfach gezählt werden analog zur Eingruppierung von Schulleitungen in der Landesbesoldung.

1 Systematik zur Verteilung von Schulsozialarbeitsressourcen

Tabelle 3: Gesamtanzahl „Heterogene Bildungsvoraussetzungen“, „Ausschluss“, „Inklusion“ pro Schulart

Schulart	Sozialraum	Ausschluss (Schulart)	Ausschluss (Schulart)	Ausschluss (Schulart)	Stellenbedarf
GWRB		520	140	45	
Realschule		466	334	22	
GMS		459	132	26	
Realschule		411	177	0	
GWRB		425	171	6	
Realschule		372	98	4	
Realschule		548	188	0	
Realschule		432	104	19	
GMS		383	102	13	
Realschule		263	102	16	
Realschule		489	109	1	
Realschule		436	126	0	
Gym		462	126	1	
Realschule		527	90	1	
Realschule		304	88	18	

Das Stuttgarter Modell und die kommunale Perspektive

Soziale Heterogenität wird anhand von drei Indikatoren festgestellt:

- die **Gesamtanzahl der Schüler\*innen an einer Schule verbunden** mit der Annahme eines Mehr oder Weniger an Individuen und potenziellen Bedürfnisse, die an Schulsozialarbeit gerichtet werden;
- die **Anzahl der Bonuscard berechtigter Schüler\*innen an einer Schule**. Die Bonuscard-Berechtigung (kommunale Vergünstigungen im soziokulturellen Leben für Familien und Einzelne) nehmen wir als Ausdruck von sozialstrukturell benachteiligter Elternhäusern bzw. Lebenslagen,
- die **Anzahl inklusiv beschulter Schüler\*innen an einer Schule**. Inklusion verlangt permanent die Herstellung von Gemeinschaft unter Ungleichen und sowie die Differenzierung innerhalb von Angebotssettings.

- Diese drei Indikatoren werden gleich gewichtet. Bewusst werden nicht Quoten, sondern absolute Zahlen in Rechnung gestellt, da Schulsozialarbeit personenbezogen Unterstützung leistet.
- Die genaue Markierung liegt bei **zwei von den drei Kriterien über dem Mittelwert**, wenn die Zahlen in der jährlichen Betrachtung dies aufzeigen wird dem Gemeinderat vorgeschlagen aufzustoeken.

Über ein kommunal beschlossenes Korridormodell erhalten Träger je nach verantworteter Anzahl von Schulsozialarbeitenden, die er angestellt hat, Leitungsstellen-Anteile. Auch dieses Korridormodell ist dynamisch nach oben orientiert.

**5. WAS NOCH: Gemeinsame Verantwortung strukturell absichern**

STUFGART

Die Stuttgarter Modell und die kommunale Perspektive

Landesratswahl Stuttgart – Appelliert – Dr. Carola Fink

30.10.2022

2 Leitungsanteile

Table 7: Bewertung von Leitungsanteilen unter Berücksichtigung des Ansobernschlages

Verantwortung	0 bis 1000	1001 bis 2000	2001 bis 3000	3001 bis 4000	4001 bis 5000	5001 bis 6000	6001 bis 7000	7001 bis 8000	8001 bis 9000	9001 bis 10000
1. Verantwortung für die Schulleitung	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
2. Verantwortung für die Schulleitung	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
3. Verantwortung für die Schulleitung	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00
4. Verantwortung für die Schulleitung	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50

Momentan sichern insbesondere vier Qualitätserfassungsinstrumente das gemeinsam ausgerichtet Tun der Schulsozialarbeit ab:

- Ein strukturierter Jahresrückblick kombiniert mit einem Zielvereinbarungsbogen mit den Schulleitungen an der Einzelschule.
- Ein Reflexionsbogen zum Thema Einzelhilfe.
- Ein Reflexionsbogen zur Projektarbeit.
- Kennzahlenberichte.

**5. WAS NOCH: Synchronisieren**

STUFGART

Die Stuttgarter Modell und die kommunale Perspektive

Landesratswahl Stuttgart – Appelliert – Dr. Carola Fink

30.10.2022

3 Gemeinsame Qualitätentwicklung

Instrumente der Qualitätentwicklung

Die kommunikative Prozess-Steuerung des Leistungsbereichs findet sich in drei wesentlichen Momenten:

1. Eine Qualitätswerkstatt

Diese ist eng getaktet und fördert Teamgeist.

Sie geht transparent und offen mit Fragen der Verschiebung von Ressourcen um.

Probleme des Alltags an den Schulen werden gelöst, Formate der Unterstützung von Fachlichkeit werden entwickelt

2. Eine offizielle Lenkung des kommunalen Gesamtsystems Schulsozialarbeit

Es wurde eine formale Struktur auf Spitzenebene der Teilsysteme gebildet: Jugendamt, Leistungsträger, Schulamt, schulartspezifische Geschäftsführende und ggf. weitere wie z.B. GEW. Vorsitz hat die Jugendamtsleitung.

In den Sitzungen geht es um Manöverkritik und Konsequenzen. Im Mittelpunkt stehen

- Gerechtigkeitsfragen der Verteilung
- Konsequenzen für Jugendhilfeleistungen aufgrund von Organisationsveränderung im Schulsystem
- Verschiebung von Ressourcen
- Grundlagen abstimmen
- Unterschiedliche Positionen diskutieren

3. Ein Fachtag für stadtweit alle Schulsozialarbeitenden und deren ‚Freunde‘

Dieser dient der Vergemeinschaftung. Der Kollektivgedanken wird ‚gelebt‘, Themen der Fachbasis schälen sich heraus und können festgehalten werden. Es ist ein Ort des, an dem der kommunale Diskurs gefördert wird. Gehörtes soll nachweislich in Entscheidungsprozesse einfließen. Trendthemen wie z.B. Schulabsentismus werden gemeinsam ausgeleuchtet.

**5. WAS NOCH: Organisation von Zeit und Verbindlichkeit**

STUFGART

Die Stuttgarter Modell und die kommunale Perspektive

Landesratswahl Stuttgart – Appelliert – Dr. Carola Fink

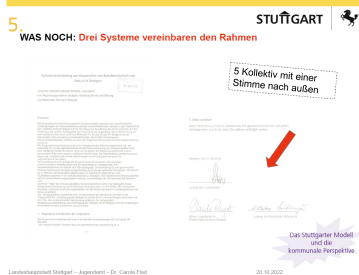
30.10.2022

4 Gemeinsame Abwägungen und Weichenstellungen

QE Werkstatt

Lenkung

Jahresfachtag



Wesentlich für die Absicherung von Qualität ist schließlich auch folgende Vereinbarung zur Schulsozialarbeit: Sie beinhaltet eine abgestimmte Ansage von Land und erzeugt dadurch Durchschlagkraft für die Stuttgarter Ausrichtung der Schulsozialarbeit – gerade auch bei der aktuell dynamischen Personalsituation in Kollegien und sozialräumlichen Jugendarbeitsteams und teils unzureichenden Personaldecken.

## Literatur

Bolay, E./Bitzan, M. 2017: Soziale Arbeit – die Adressatinnen und Adressaten, Opladen, Toronto: Buderich

Flad, C./ Bolay.E. 2021: Schulsozialarbeit und soziale Teilhabe. In: Anhorn, R. /Stehr, J. (Hg.)Handbuch Soziale Ausschließung und Soziale Arbeit. Band 2., Wiesbaden: Springer VS

Heinrich-Böll-Stiftung (Hg.) 2020: Infrastrukturatlas 2020. Daten und Fakten über öffentliche Räume und Netze, <https://www.boell.de/de/infrastrukturatlas>

Hummel, K. 2018: Das Beben des Urbanen – oder lässt sich Stadt noch planen? Schriften zur Stadtgeschichte, Band 3, S. 113-126

Reutlinger, Ch. 2010: Bildungslandschaften raumtheoretisch betrachtet. In: Sozialraum.de, Grundlagen, Ausgabe 1/2020

Weber, T. 2018: Der sozialräumliche Ansatz des Stuttgarter Modells - ein Qualitätsmerkmal? Eine empirische Studie zur Schulsozialarbeit in Stuttgart, Masterarbeit, HS Esslingen



---

**Den Mitschnitt dieses Vortrages finden Sie unter:  
<https://www.bagejsa.de/schulsozialarbeit-im-sozialraum-1>**

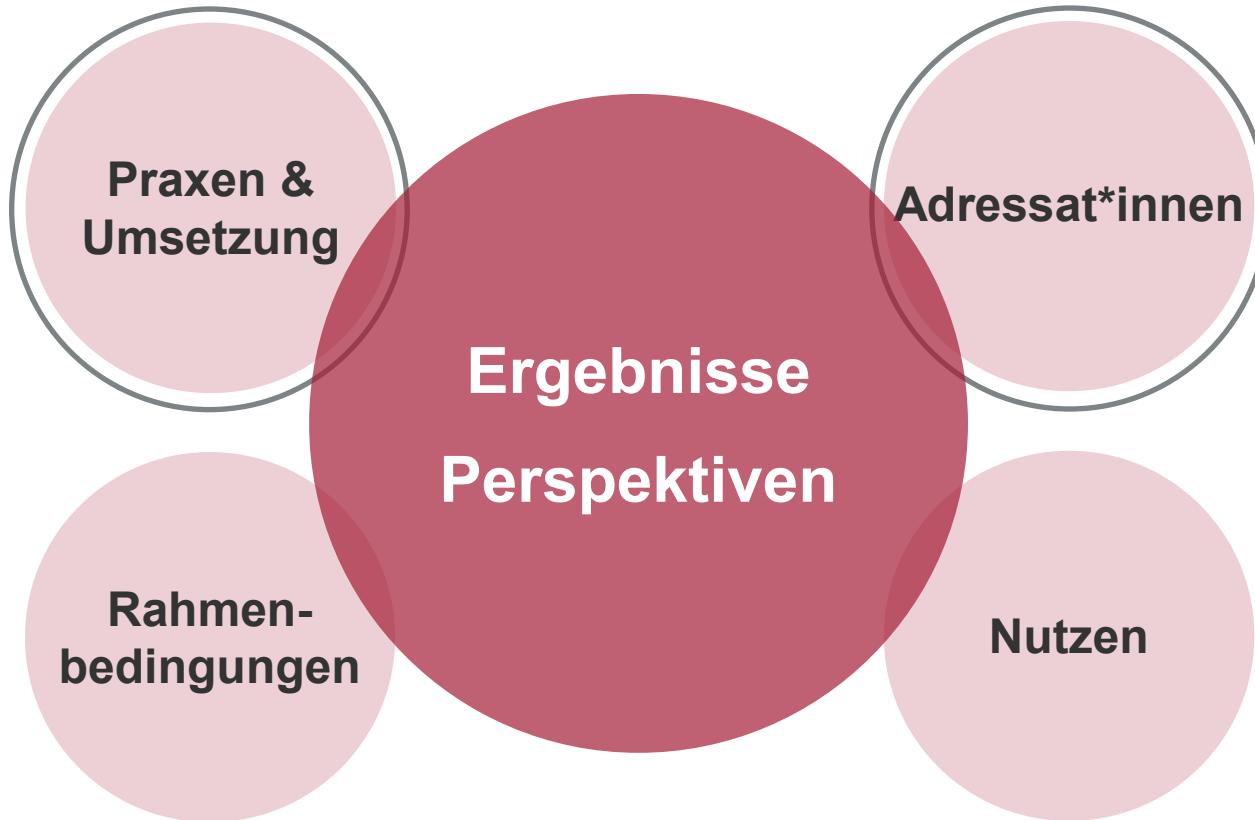
---

Online-Fachtagung  
„Schulsozialarbeit im Sozialraum“  
am 20. Oktober 2022

Forschungsteam: Mirjana Zipperle | Katharina Maier | Andreas Karl Gschwind | Michaela Wurzel | Sebastian Rahn | Melanie Werling | Leah Stange



## Erkenntnisinteresse:





---

## **SOSSA an Grundschulen**

- 10 Schulen mit 10 Fachkräften in 7 Kommunen
- Freie und öffentliche Jugendhilfeträger, in ländlichen und städtischen Regionen
- Interviews mit Fachkräften, Dokumentenanalyse der Standorte, Gruppendiskussionen mit den zentralen Akteuren vor Ort, Fokusgruppen

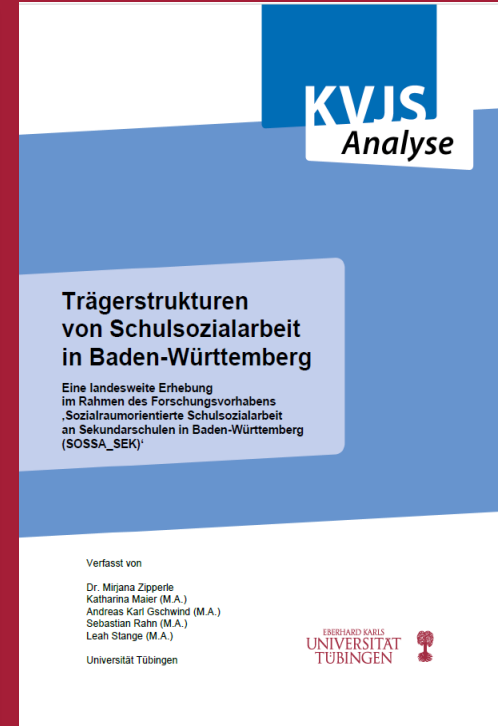
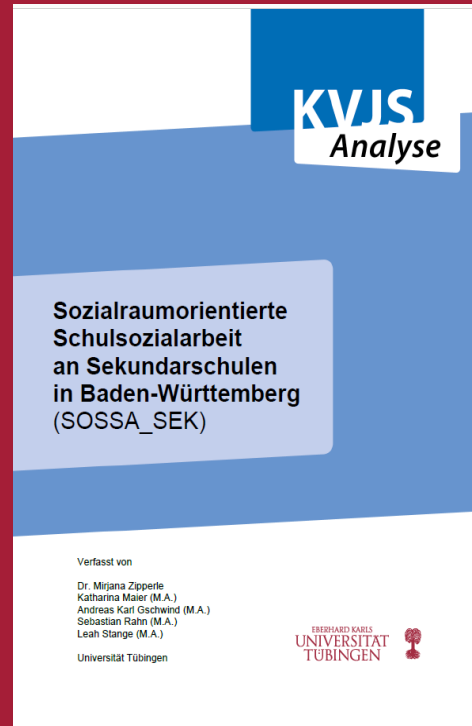
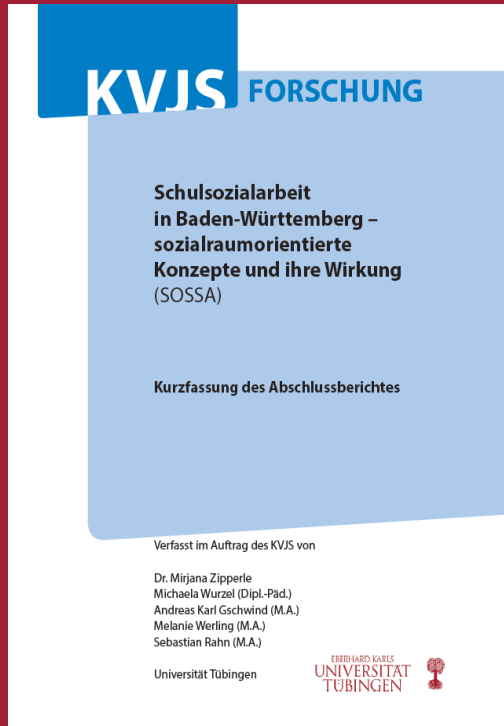
## **SOSSA\_SEK an Sekundarschulen**

- 14 Schulen aller Schularten (Sek I) mit 22 Fachkräften in 10 Kommunen
- Freie und öffentliche Jugendhilfeträger, in ländlichen und städtischen Regionen
- Interviews mit Fachkräften, Dokumentenanalyse der Standorte, Gruppendiskussionen mit den zentralen Akteuren vor Ort, Fokusgruppen, Workshops mit Jugendlichen, Schüler\*innenbefragung, Trägerbefragung





# Abschlussberichte



<https://www.kvjs.de/forschung/abgeschlossene-vorhaben/schulsozialarbeit/>  
<https://www.kvjs.de/forschung/kvjs-forschung/projekte/sozialraumorientierte-schulsozialarbeit-an-sekundarschulen>

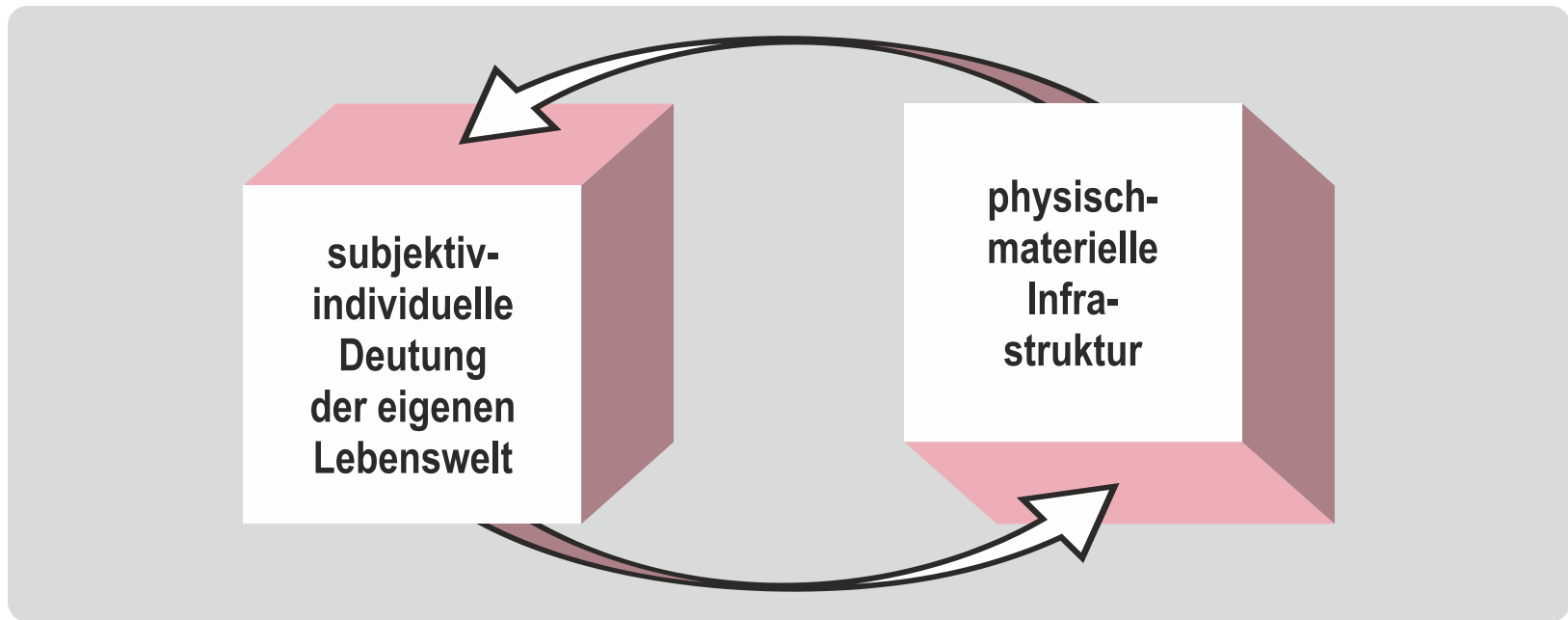


# Agenda

1. **Sozialraum? Orientierung!**
2. **Ausgewählte Forschungsergebnisse**
  - a) **Praxen und Umsetzung** sozialraumorientierter Schulsozialarbeit
  - b) **Adressat\*innenperspektiven** auf sozialraumorientierte Schulsozialarbeit
3. **Fazit**



## Begriffsklärung: Sozialraum(orientierung)



Eine sozialraumorientierte Schulsozialarbeit nimmt **die Lebenswelt der Adressat\*innen in ihren sozialräumlichen Bezügen** umfassend und systematisch in den Blick und **begreift sich selbst als aktive Gestalterin sozialer Zusammenhänge.**

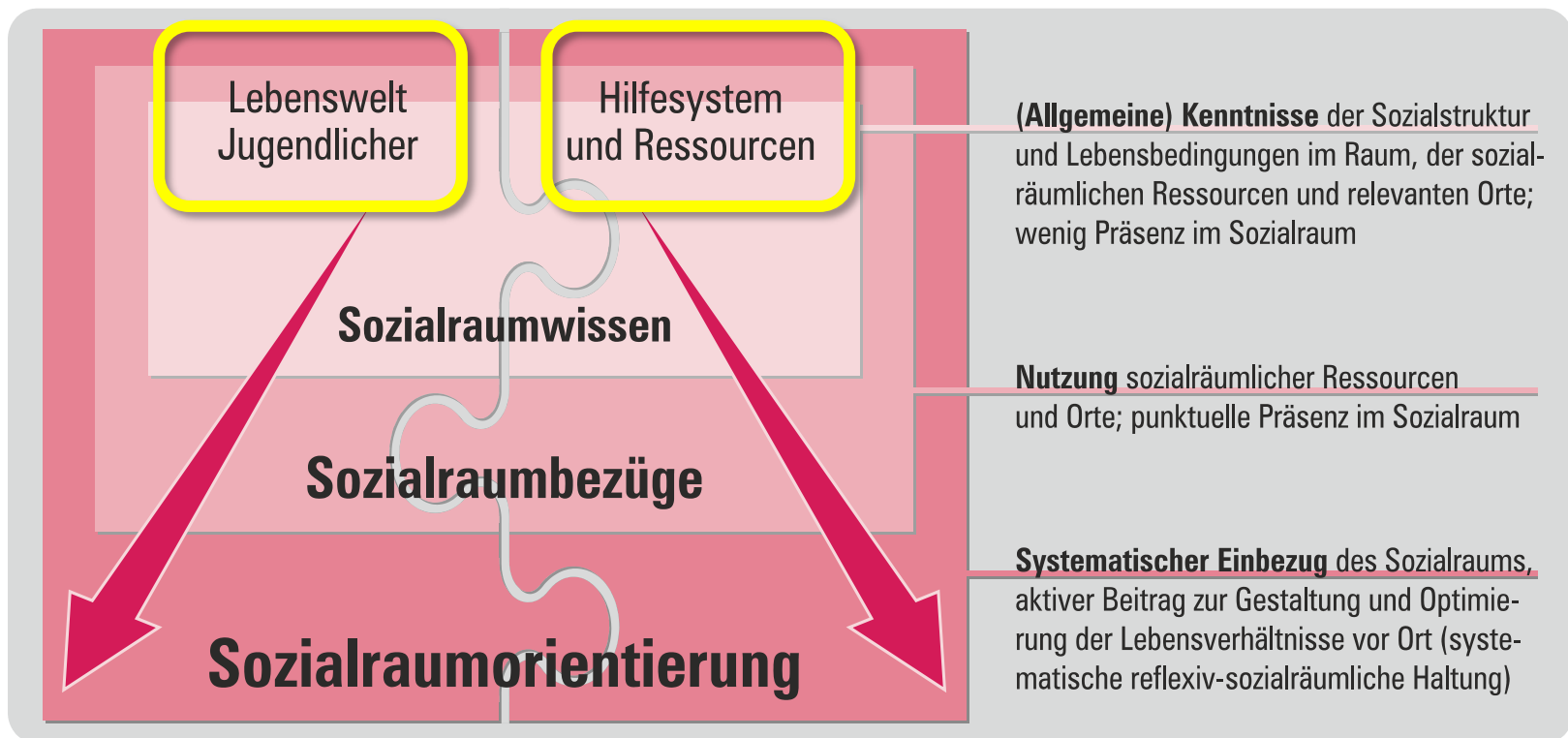


- **Praxen und Umsetzung**
  - **Wie wird Sozialraumorientierung in der Schulsozialarbeit realisiert?**
    - **3 zentrale Aspekte**



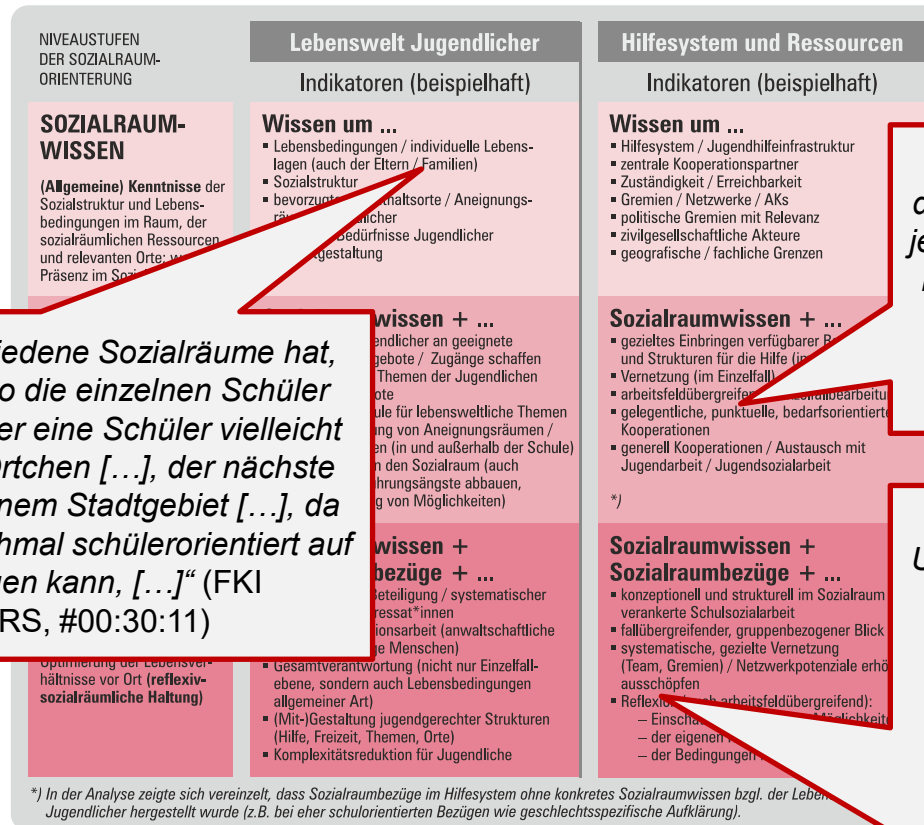
## Realisierung sozialraumorientierter Schulsozialarbeit

### Modell der Niveaustufen sozialraumorientierter Schulsozialarbeit





# Niveaustufen der Sozialraumorientierung – empirische Facetten



„[...] weil man viele verschiedene Sozialräume hat, wenn man sich überlegt, wo die einzelnen Schüler herkommen, dann kommt der eine Schüler vielleicht aus einem kleinen netten Örtchen [...], der nächste Schüler kommt dann aus einem Stadtgebiet [...], da ist es wichtig, dass man nochmal schülerorientiert auf den Sozialraum schauen kann, [...]“ (FKI Friedrichshafen WRS, #00:30:11)

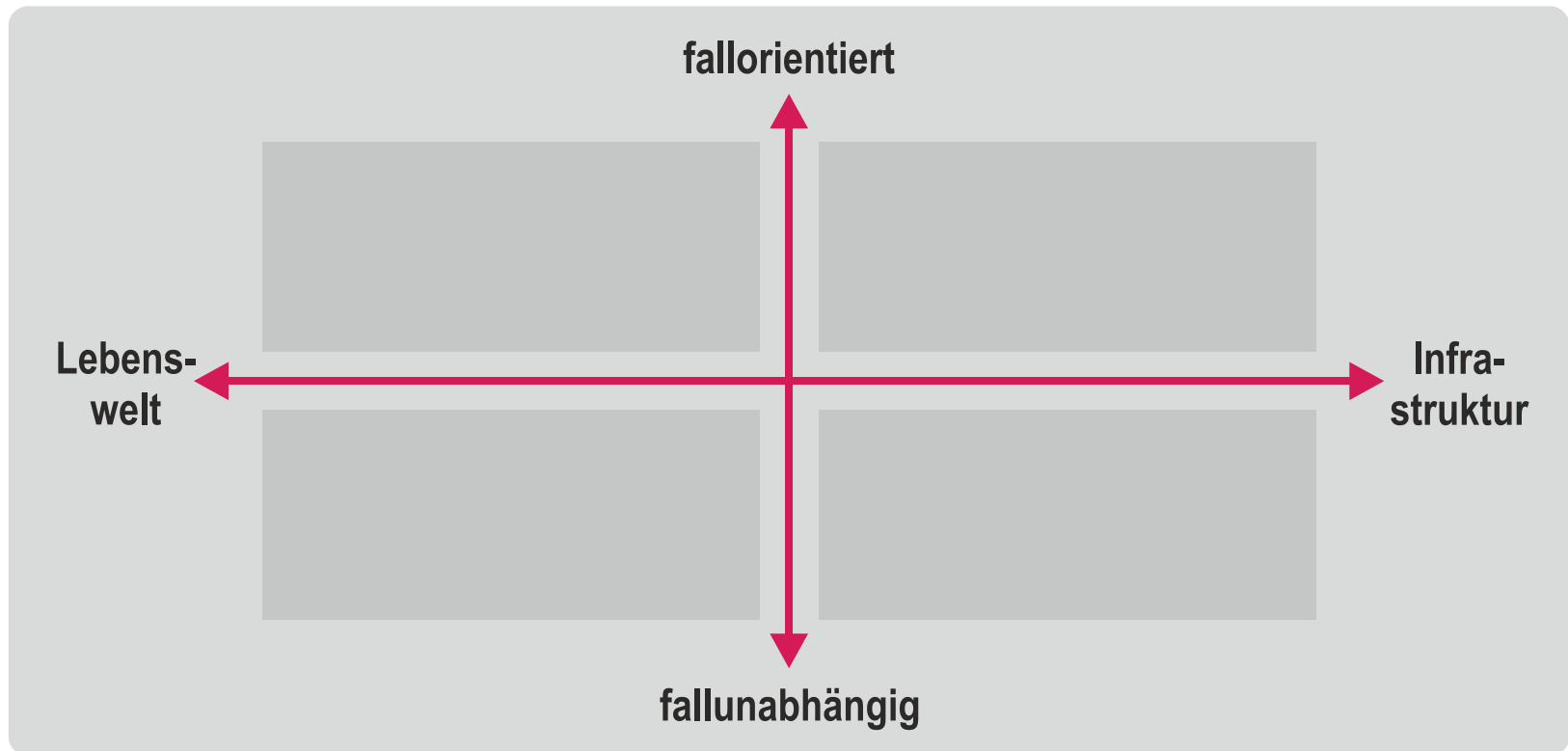
„So haben wir die aktiviert, durch das, dass ich einfach [...] jedes Jahr Minimum einmal den Kontakt gehalten (habe), auch wenn ich sie über das Jahr nicht gebraucht habe“ (FKI Filderstadt GYM, #01:29:24)

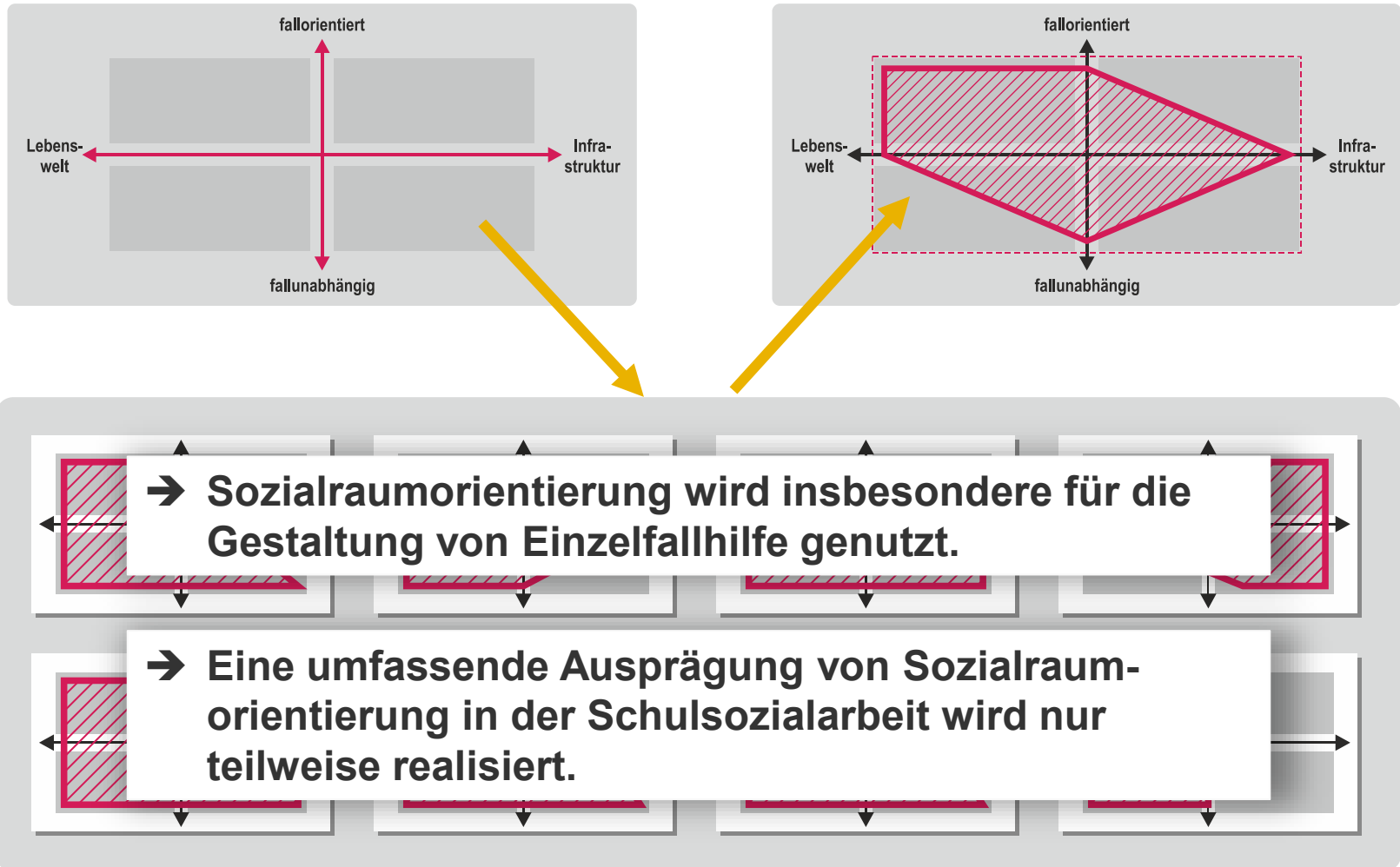
„... für diejenigen, die Unterstützung brauchen, haben wir ein sehr gutes Netzwerk und können dann wirklich konkret weitervermitteln und weiterverweisen und wissen genau, wo es für wen die passende Hilfe oder Unterstützung gibt.“ (FKI Gaildorf GYM, #00:12:20)



# Praxen sozialraumorientierter Schulsozialarbeit

## Kompass der Ausprägungen von Sozialraumorientierung



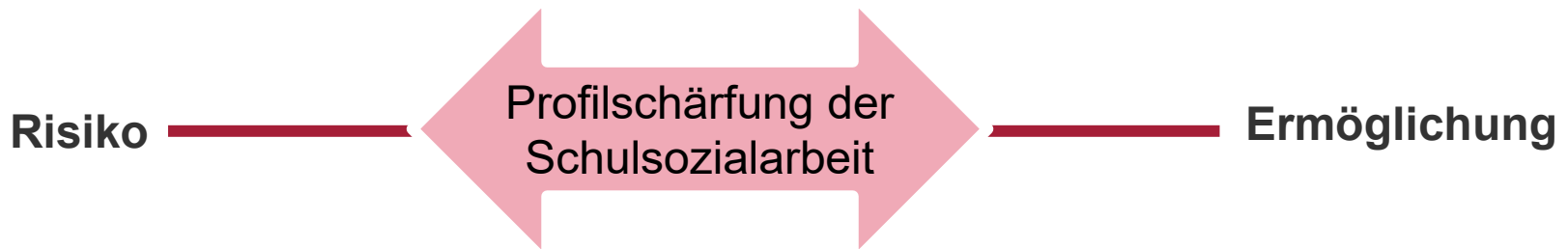






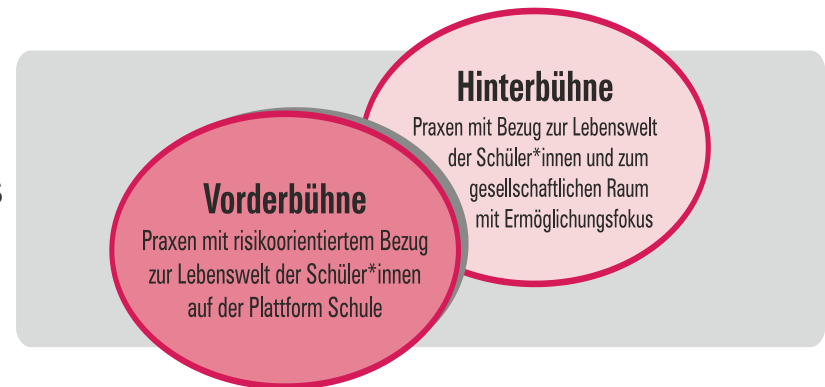
## Realisierung sozialraumorientierter Schulsozialarbeit

### Sozialräumliche Praxen zwischen Risiko und Ermöglichung



#### These:

Schulsozialarbeit, die reflexiv-sozialräumlich agiert, nutzt systematisch den Arbeitsort Schule als Plattform, um über risikoorientierte Angebote den Handlungs- und Legitimationsfreiraum für Jugend ermöglichende Aktivitäten im Sozialraum zu gewinnen.





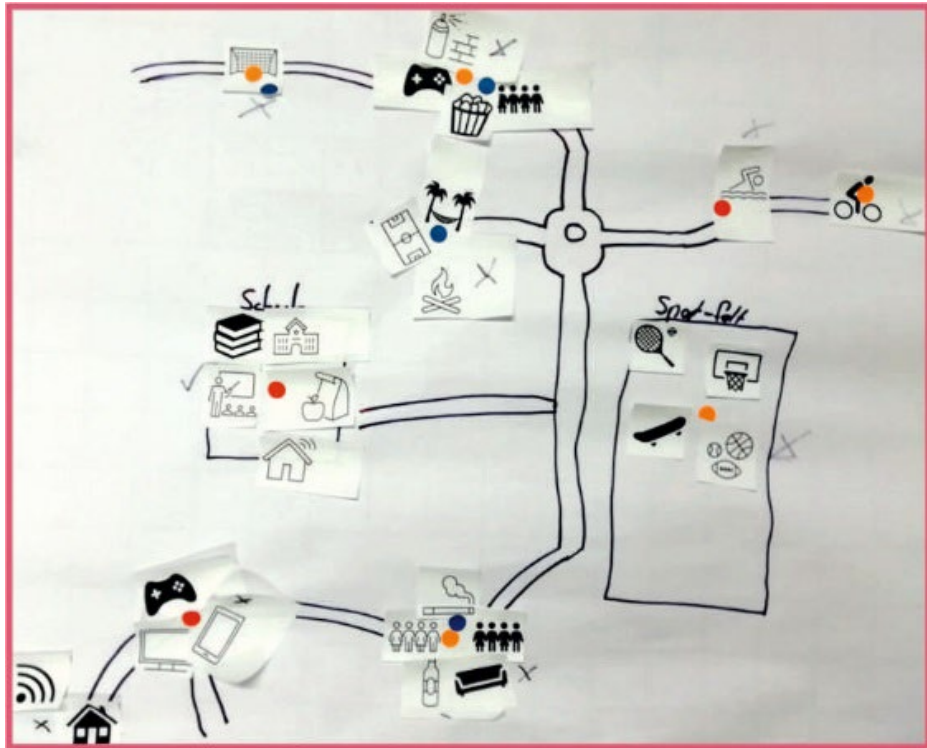
- **Perspektiven der Adressat\*innen**
  - Einblicke in die Lebenswelten
  - Wie wird Wahrnehmung und Nutzung Schulsozialarbeit realisiert?
- Welche Rolle spielt Sozialraumorientierung für die jungen Menschen?



Sozialraumorientierung lädt ein mit einer  
adressatenorientierte Perspektive auf  
**heterogene Lebenswelten Jugendlicher und  
deren unterschiedliche Strategien  
sozialräumlicher Aneignung zu schauen**



## Blick auf heterogene Lebenswelten Jugendlicher



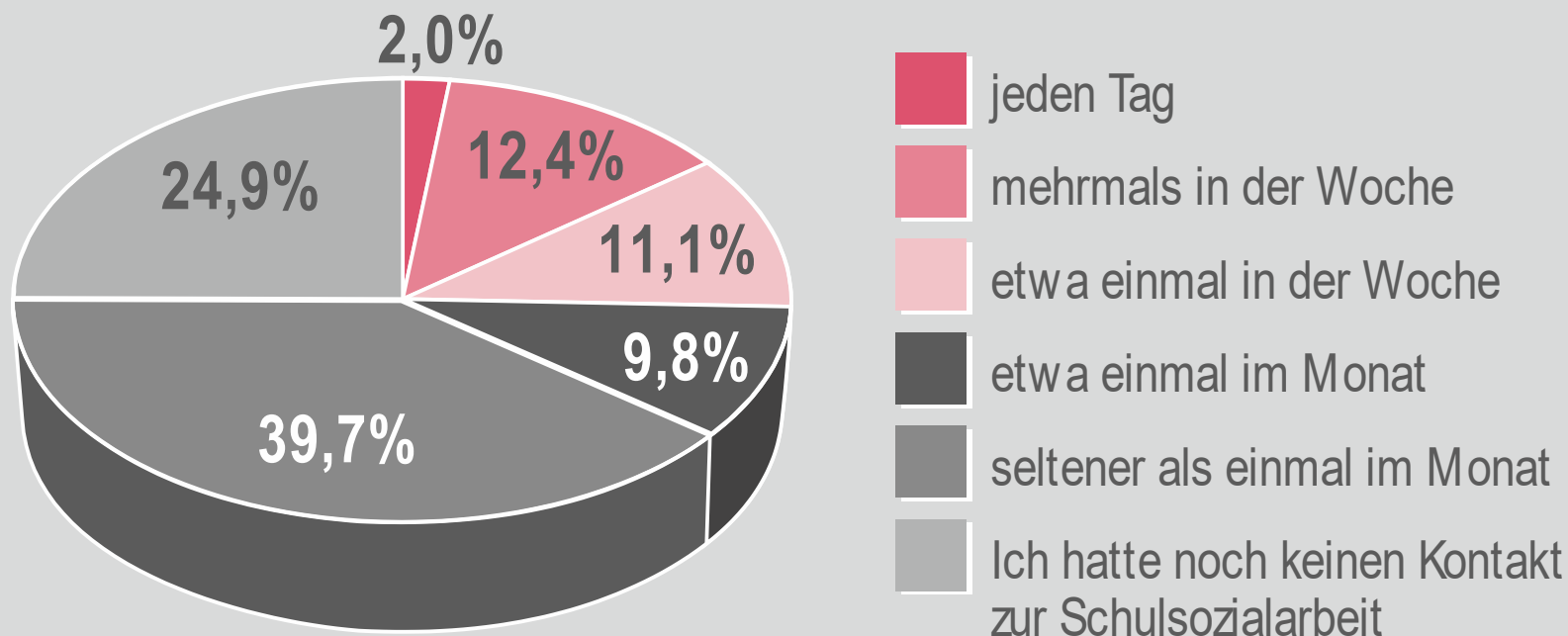


**Latent verfügbare, alltagsnahe und vielfältige Nutzungsoptionen mit niederschweligen Zugangsmöglichkeiten stellen aus Adressat\*innen-Perspektive **das zentrale Qualitätsmerkmal** von Schulsozialarbeit dar.**



## Schulsozialarbeit: latent verfügbar und alltagsnah

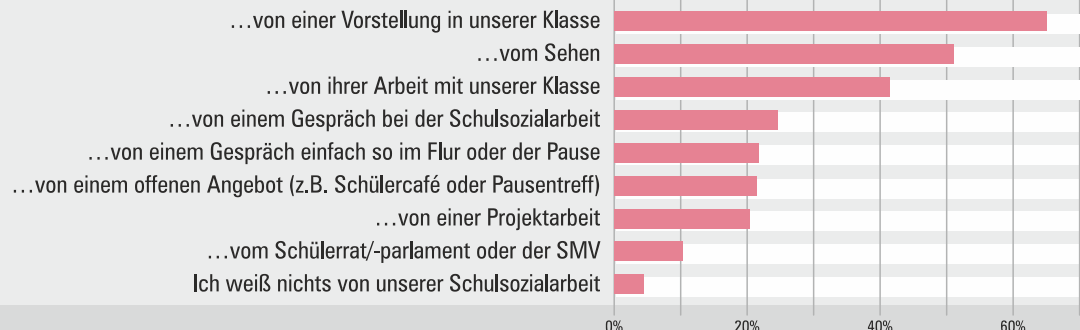
### Häufigkeit des Kontakts zur Schulsozialarbeit (gesamt, n= 458, in %)





## Schulsozialarbeit: latent verfügbar und alltagsnah

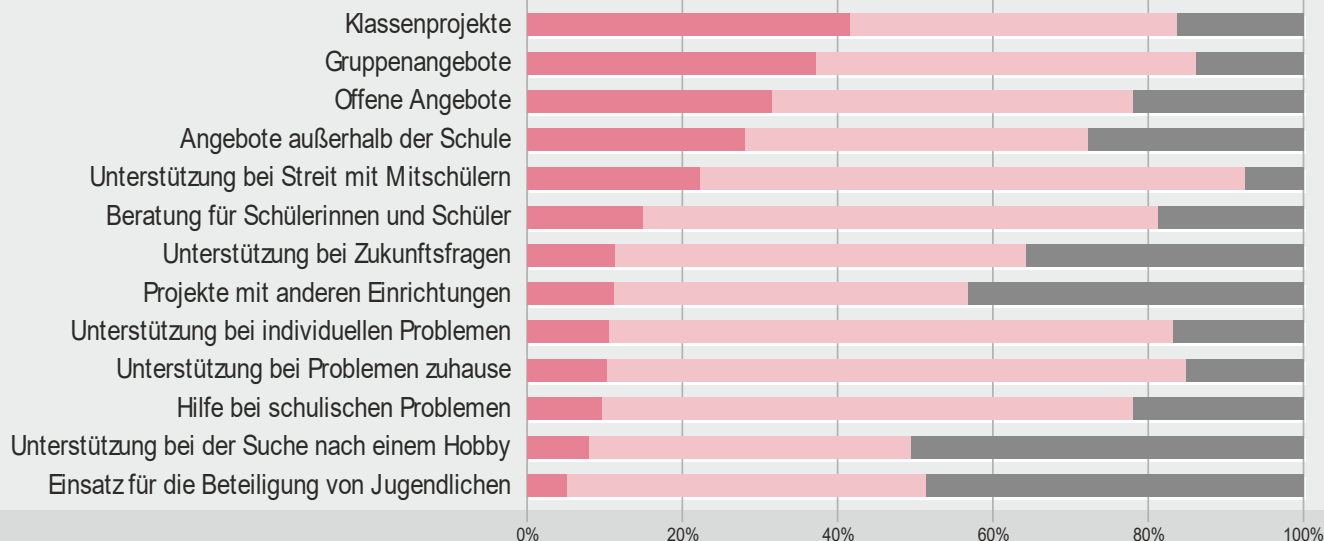
Ich kenne die Schulsozialarbeit... (gesamt, n=557, in % an allen Nennungen)



Person

Angebot

Bekanntheit und Nutzung von Angeboten der Schulsozialarbeit (gesamt, n= 503-518, in %)

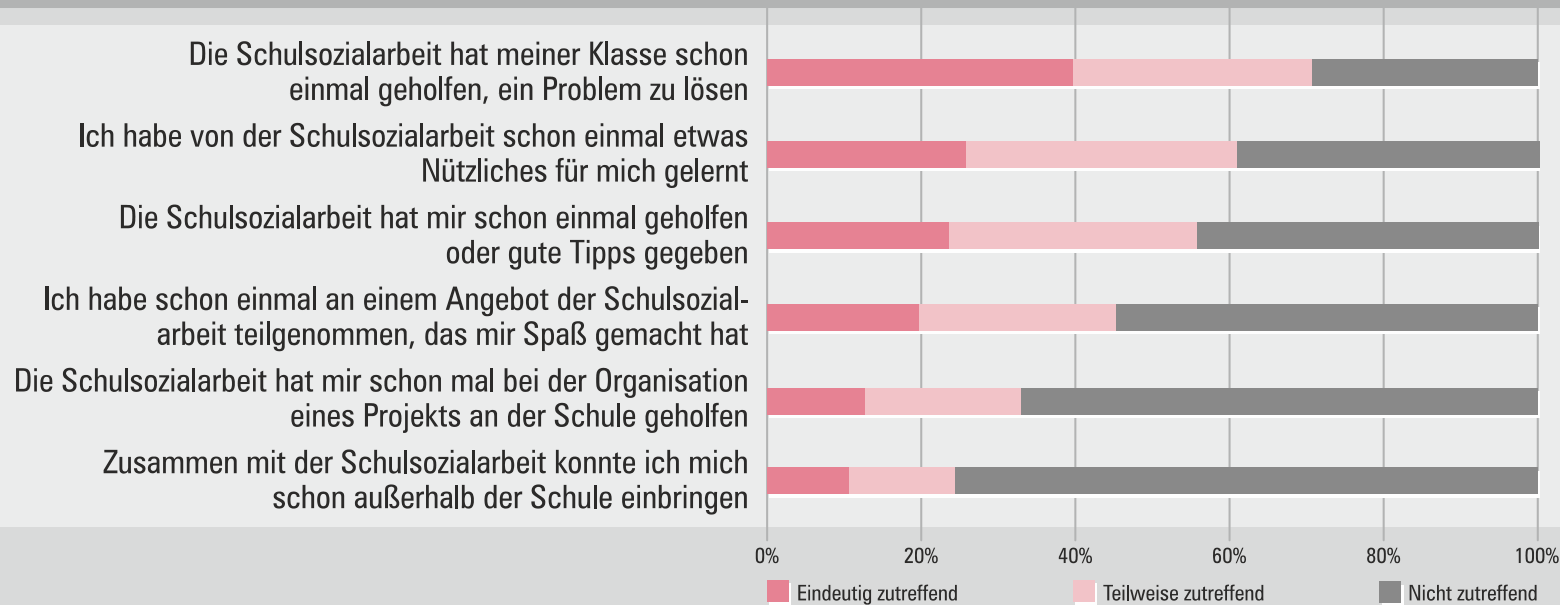


[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)



## Schulsozialarbeit: latent verfügbar und alltagsnah

Erfahrungen mit der Schulsozialarbeit (gesamt, n=492-505, in %)







## Sozialraumorientierung in der Schulsozialarbeit...

**...ist ein herausfordernder!, aber fachlich sinnvoller Horizont für die Profis**

- für eine weitere Professionalisierung im Arbeitsfeld,
- für eine höhere fachliche Eigenständigkeit,
- für eine lebensweltnahe Angebotsstruktur für die Zielgruppen sowie
- für die Mitwirkung bei der Entwicklung einer jugendgerechteren kommunalen Infrastruktur

**...bedeutet mehr als Kooperation!**

- Sie bietet einen fachlichen Orientierungspunkt für die abgestimmte Gestaltung der Bedingungen des Aufwachsens.

**...an Sekundarschulen hat im Vergleich zu Grundschulen**

- mit heterogeneren und multilokalen Lebenswelten zu tun
- Eltern spielen in der Angebotsgestaltung kaum eine Rolle
- Hohe Relevanz der Offenen Kinder- und Jugendarbeit



# Danke.

Forschungsgruppe SOSSA\_SEK:

**Dr. Mirjana Zipperle**

mirjana.zipperle@uni-tuebingen.de

**Katharina Maier (M.A.)**

katharina.maier@uni-tuebingen.de

**Andreas Karl Gschwind (M.A.)**

karl.gschwind@uni-tuebingen.de

**Sebastian Rahn (M.A.)**

**Leah Stange (M.A.)**

## Workshop 1

# ***Schule im Sozialraum: mit sozialräumlichen Methoden die Sicht der Kinder und Jugendlichen erkunden – ein Methodenkoffer***

Online-Fachtagung „Schulsozialarbeit 2022“  
„Schulsozialarbeit im Sozialraum“

20. Oktober 2022

Prof. Dr. Ulrich Deinet & Lisa Scholten



# Ablauf

---

- kurze Vorstellungsrunde
- Input: Ein Streifzug exemplarischer Methoden zur Beteiligung von Schüler\*innen
- Gruppenarbeit: Austausch zu Methoden und möglichen Themen
- Vorstellung der Ergebnisse und Abschlussdiskussion

---

# INPUT

# Methoden aus dem Repertoire der qualitativen Sozialforschung (Aktions-, Beteiligungs-, Sozialraum- & Feldforschung)

---

- Prämisse: Schüler\*innen sind Expert\*innen ihrer Lebenswelt

- Die Methoden sind  
**Handlungsorientiert**

→ um zu motivieren, aktivieren und den „Spaßfaktor“ zu erhöhen

## **Partizipativ**

→ um Schüler\*innen einzubeziehen und zu verdeutlichen, dass sie ernst genommen werden

## **Analytisch**

→ um möglichst viele Perspektiven erkenntnisorientiert einzuholen und darzustellen

# Einsatzorte der Methode im Schulkontext

---

**OGS**



**Pausenhof**



**Schulfeste**



**Unterricht**



**Öffentlicher Raum um die Schule**



# Methodenkiste

---



**Autofotografie**

**(strukturierte) Begehungen**

Cliquenraster

Fragebogen / Kurz-Fragebogen

individuelle Infrastrukturtabelle

**Nadelmethode**

strukturiertes Sozialraumbuch

**subjektive Landkarten**

**subjektive Schulkarten**

Zeitbudgets

....



# Autofotographie

---

<b>Zielgruppe</b>	Kinder, ggf. auch Jugendliche
<b>Methode</b>	Die Teilnehmenden fotografieren alleine oder in kleinen Gruppen ihre alltägliche Umgebung (ggf. im Hinblick auf bestimmte Fragestellungen: Was gefällt Dir gut? Was gefällt Dir weniger gut?) und kommentieren die entstanden Fotos in einem weiteren Schritt
<b>Hilfsmittel</b>	Einfach- oder Einmalkamera, ggf. Handys, Pappe, Stifte
<b>Erkenntnisinteresse</b>	Subjektive Perspektive von Einzelnen oder Gruppen auf ihre alltägliche Umgebung.
<b>Bemerkung</b>	Spielerisch, Aktivierend, partizipativ, ggf. besonderer Reiz wg. der Nutzung von (herkömmlichen) Kameras

# Aus dem Feld...

Schüler\*innen ausgestattet mit Fotoapparaten in der Schule...



Schülerin wählt Fotos aus und beschreibt diese...



Bspw.: Leitfadengeschichte zur Aufgabenstellung einer Autofotographie:

*„Deine Freundin aus München möchte gerne mehr von Deinem Schulalltag wissen und interessiert sich dafür, was Du auf dem Weg zur Schule und in der Schule alles erlebst. Sie bittet dich eine kleine Fotogeschichte für sie zu machen, von Deinem Schulweg und von Dingen, die Dir in der Schule besonders magst, aber auch, was Dir nicht so gut gefällt.“*

# (strukturierte) Sozialraumbegehung

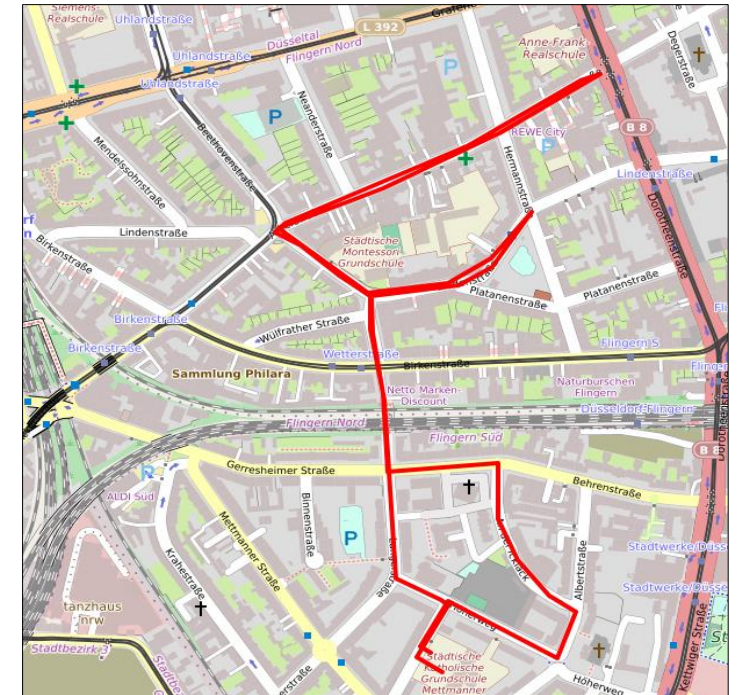
<b>Zielgruppe</b>	Kinder, jüngere Jugendliche (ggf. nach Alter, Geschlecht etc. differenziert)
<b>Methode</b>	<p>In kleinen Gruppen machen die Teilnehmenden mit den „Forschenden“ einen Beobachtungsrundgang, dabei entstehen offene Gespräche zu den Orten und Wegen (ggf. eine Dokumentierung über Fotos und/oder Notizen).</p> <p>Im Anschluss wird der Rundgang reflektiert.</p> <p>Durch (offene) Aufgabenstellungen wird vorgegeben, welche Wege/Räume begangen werden (bspw. Schulweg, typischer Spaziergang).</p>
<b>Hilfsmittel</b>	Stifte, Papier, Stadtplan
<b>Erkenntnisinteresse</b>	Subjektive Perspektive von Einzelnen oder Gruppen auf ihre alltägliche Umgebung.
<b>Bemerkung</b>	Aktivierend, partizipativ (Beachte: zeitintensiv, Runde sollte adressat*innengerecht sein)

# Aus dem Feld...

Schüler\*innen bei der Sozialraumbegehung um die Schule



zurückgelegte Wege / besuchte Orte



Bspw: Fragestellungen für eine Begehung des Sozialraums  
*„Wie sieht Dein Schulweg aus und welche Stellen sind gefährlich?“*  
*„Welche Orte in deinem Stadtteil magst du gerne / magst du nicht gerne?“*

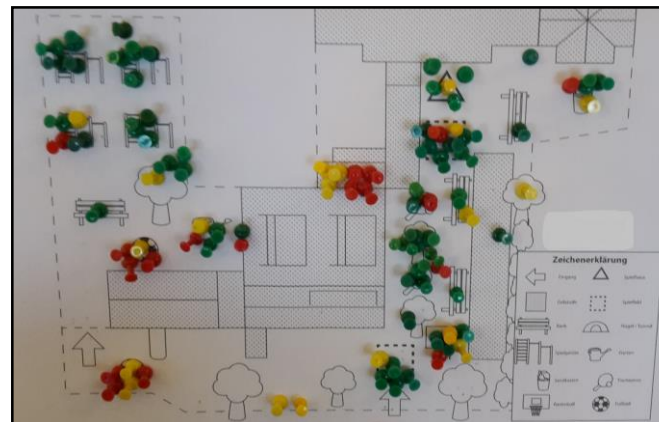
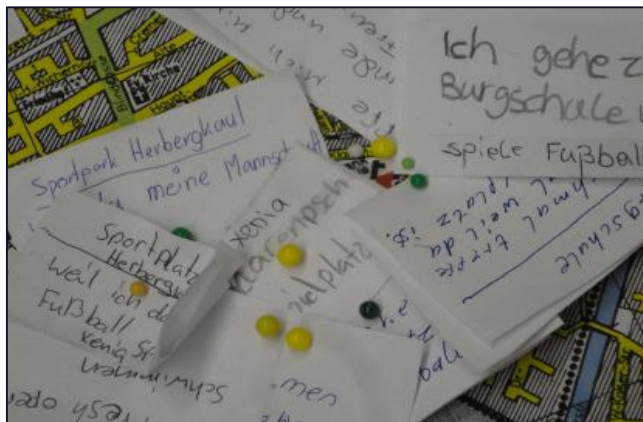
# Nadelmethode

---

<b>Zielgruppe</b>	Kinder, Jugendliche (ggf. nach Alter, Geschlecht etc. differenziert)
<b>Methode</b>	Teilnehmende kennzeichnen unterschiedliche Orte mit verschiedenfarbigen Nadeln auf einer (Stadtteil-)Karten und beschreiben ihre Auswahl. Durch (offene) Vorgaben wird angegeben, welche Orte markiert werden.
<b>Hilfsmittel</b>	Kartenmaterial aufgezogen auf eine Pinnwand/Styropor, Metaplan-Karte, Zettel, Schreibmaterial, verschiedenfarbige Nadeln
<b>Erkenntnisinteresse</b>	Schnelle Bestimmung von relevanten Orten (bspw.: beliebte/unbeliebte Orte, Wohnorte) und Hinweise auf die jeweilige Qualität. Möglichkeit zur ersten Strukturierung des Sozialraums und einen ersten Zugang zur Zielgruppe.
<b>Bemerkung</b>	Niederschwellig, mobil, partizipativ und aktivierend

# Aus dem Feld...

Kinder führen die Nadelmethode in der Schule durch ...



Bspw.: Fragestellungen für eine Nadelmethode mit Kindern auf dem Schulgelände

*„Welche Orte auf dem Schulgelände magst Du?“  
„Welche Orte auf dem Schulhof magst Du nicht?“  
„An welchen Orten auf dem Schulhof gibt es Streit?“  
„...und warum?“*

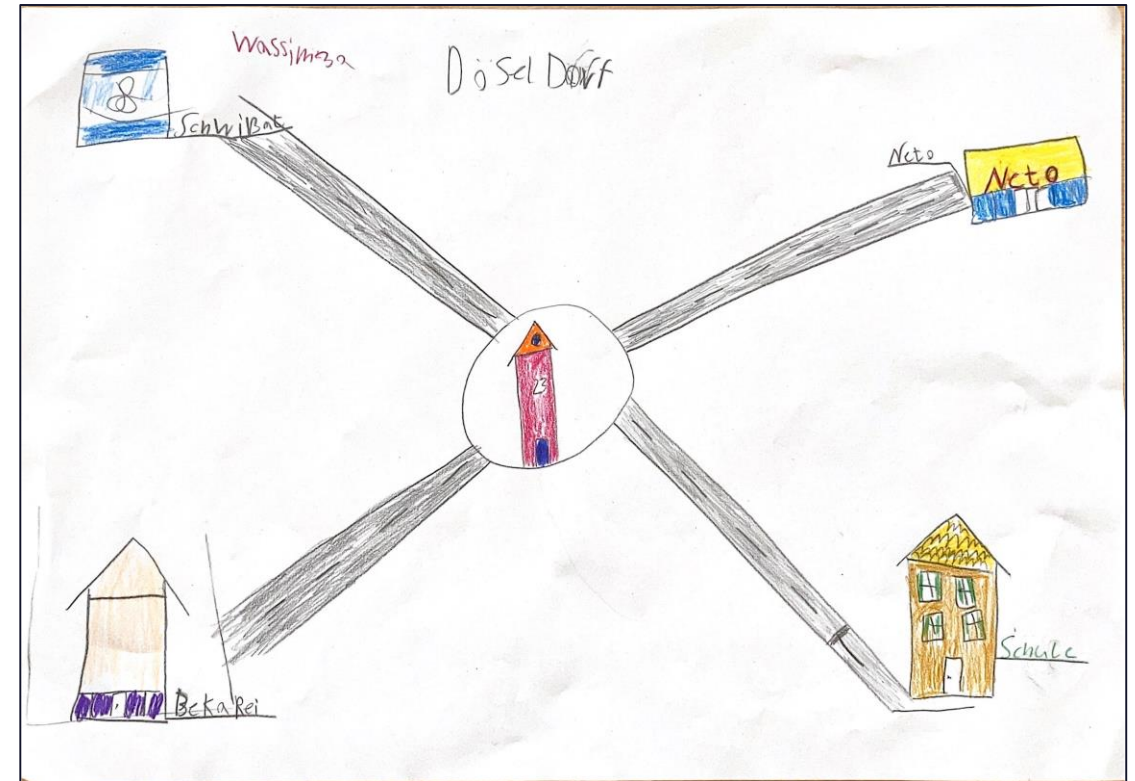
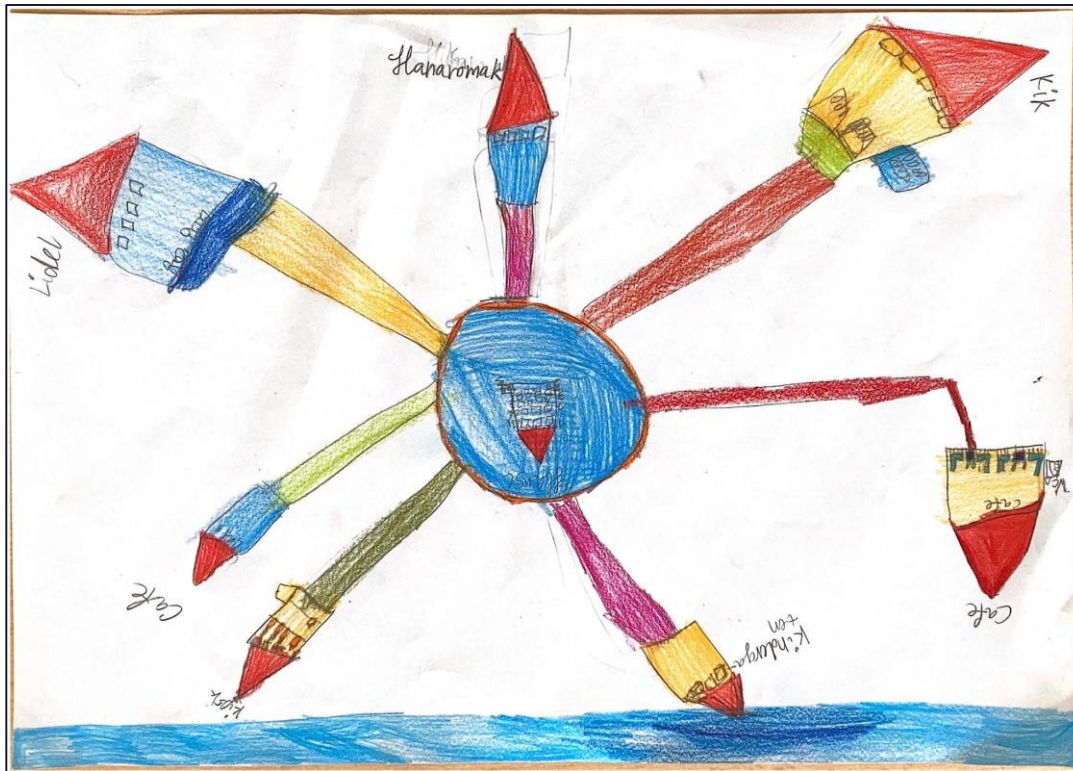
# subjektive Landkarte

---

<b>Zielgruppe</b>	Kinder, Jugendliche
<b>Methode</b>	In Einzelarbeit werden persönliche Karten gezeichnet, auf welchen Orte und Funktionen dargestellt werden. Anschließend werden die Zeichnungen besprochen (offener Dialog und Dokumentation) Durch (offenen) Aufgabenstellung wird vorgegeben, was gezeichnet werden soll.
<b>Hilfsmittel</b>	Papier/Pappe, Malutensilien, Schreibmaterial
<b>Erkenntnisinteresse</b>	Durch die Gestaltungsmöglichkeiten: Subjektive Wahrnehmung von Einzelnen
<b>Bemerkung</b>	Niederschwellig, offen und aktivierend

# Aus dem Feld...

gezeichnete Landkarten





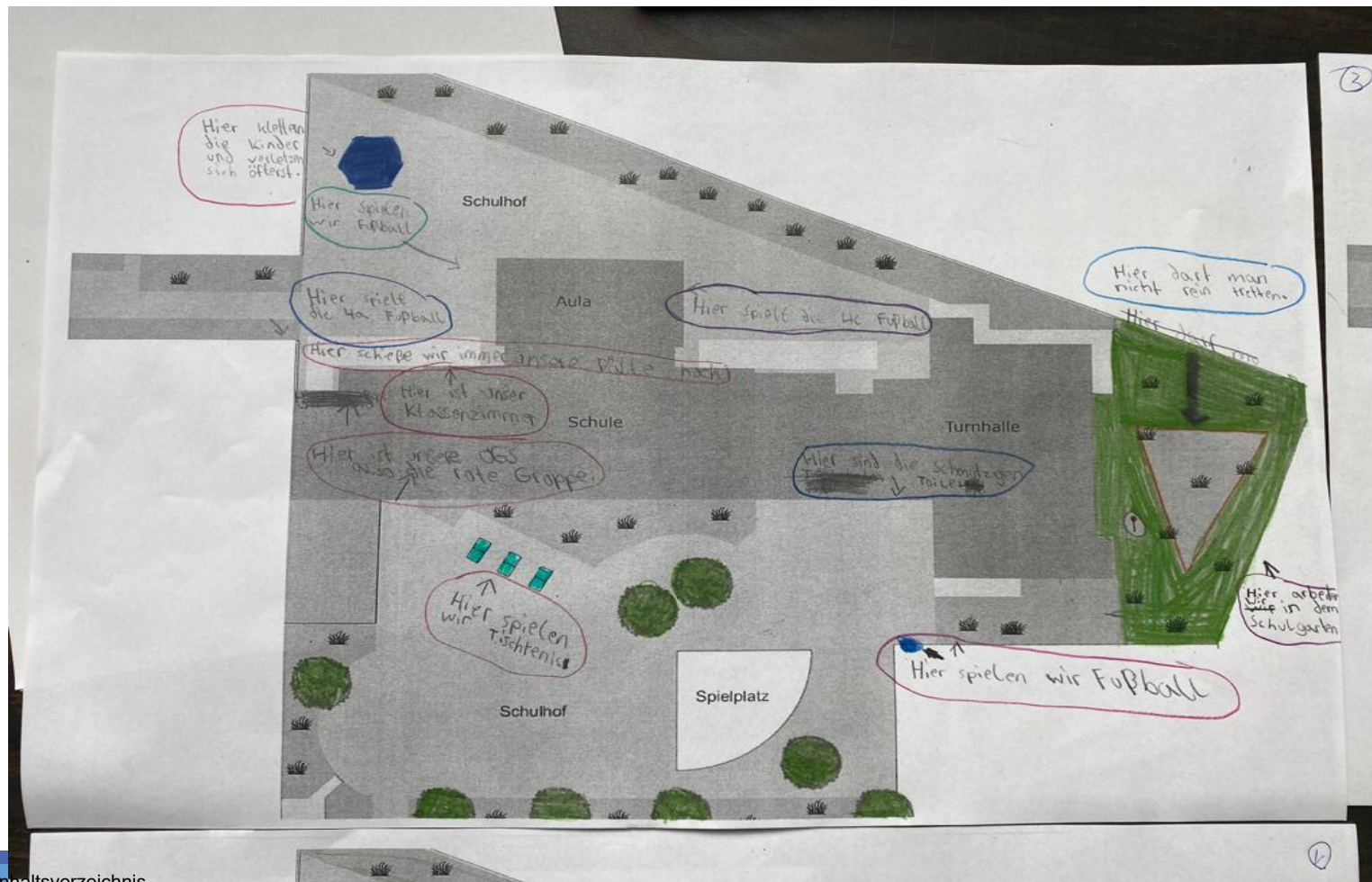
# subjektive Schulkarte

---

<b>Zielgruppe</b>	Kinder, jüngere Jugendliche
<b>Methode</b>	In Einzelarbeit werden vorstrukturierte Karten ausgemalt, auf welchen Orte und Funktionen dargestellt werden. Anschließend werden die Zeichnungen besprochen (offener Dialog und Dokumentation). Durch (offenen) Aufgabenstellung wird vorgegeben, was gezeichnet werden soll.
<b>Hilfsmittel</b>	Malutensilien, Schreibmaterial, adressat*innengerechtes Kartenmaterial
<b>Erkenntnisinteresse</b>	Durch die Gestaltungsmöglichkeiten: Subjektive Wahrnehmung von Einzelnen oder Zielgruppen.
<b>Bemerkung</b>	Niederschwellig, offen und aktivierend

# Aus dem Feld...

Ausgefüllte  
Schulkarte



Bspw.: Aufgabenstellung für die Erstellung einer subjektiven Landkarte im Kontext Schule:

„Kannst Du auf der Karte die Orte markieren, an denen Du Dich gerne auf dem Schulhof aufhältst (grün), die Orte, an denen Du Dich nicht gerne aufhältst (rot) und Orte auf dem Schulhof, die Du nicht kennst (blau)?.“

---

# **Praxistipps: Projekte Planen & Durchführen und Ergebnistransfer**

# Praxistipps: Projekte Planen, Durchführen & Transfer

---

## Rahmenbedingungen

- zeitliche Ressourcen (Personal) und Finanzielle Ressourcen (Material)
- Zeitplanung (Idee, Organisation, Durchführung, Transfer, Nutzen...)
- Kooperationspartner\*innen einbeziehen: Institutionen aus dem Sozialraum

# Praxistipps: Projekte Planen, Durchführen & Transfer

---

## Fragestellungen und Ziele

- überlegte Fragestellungen und Themenauswahl (z.B. „Was könnte herauskommen?“, „Was wissen wir schon?“)
- Forschungsfragen und Themen, die auch den Sozialraum und Lebenswelten betreffen ... nicht nur am Ort der Institution!
- keine Wunschabfragen, die nicht bearbeitet werden

# Praxistipps: Projekte Planen, Durchführen & Transfer

---

## Transfer und Nachhaltigkeit

- über Transfer und Präsentationen der Ergebnisse nachdenken, bspw. bei/durch
  - Informationsveranstaltungen (inhaltlich und methodisch abgestimmt, u.a. Quiz, Workshops): Unterricht, Schulfeste, Projekte...
  - Artikel in Schülerzeitschriften, Posterpräsentation, Ausstellungen, Wettbewerbe,....
  - Nicht nur die Kinder, auch die Öffentlichkeit, Eltern etc.
- Beteiligungskultur erreichen durch Regelmäßigkeit/Nachhaltigkeit der Aktionen

---

Weitere, vertiefende Informationen zu den Methoden, u.a.:

**<https://www.sozialraum.de/methodenkoffer/>**

# Padlet aus dem Workshop 1

Fragestellungen, Themen, Probleme, die bearbeitet werden sollten an unserer Schule, in unserem Sozialraum:

## Krieg in der Ukraine

wegen Nähe einer Flüchtlingsunterkunft im Sozialraum der Schule

## Mobbing im virtuellen Raum

Klassenchat

## Übergang Schule-Beruf

## Wenig attraktive Orte für junge Menschen im Sozialraum

geschlossenes Jugendhaus, kein Personal

## Räume für die Schülerinnen und Schüler

Orte, an denen die Jugendlichen ihre Freizeit verbringen können, fehlen

## Keine Räume

Pausenhof nachmittags geschlossen. Sportplatz mit 8 Meter hohem Zaun.

## Einzelkämpfer

Unterstützung von Kolleginnen oder Lehrkräften fehlt

## Großes Einzugsgebiet

dann nur auf die Schule beziehen oder selbstständig aus eigenem Stadtteil berichten

## Fragestellungen:

Schulhof:

Aufteilung: was nimmt wieviel Raum ein?

Wer fühlt sich wie wohl?

Ziele von erwachsenen Planer\*innen tatsächlich für die Kinder erreicht? (Bsp: neu gestalteter Schulhof)

Stadtteil: neuer Spielplatz

Sicherheitsgefühl

## Methoden: welche, wozu, mit wem, wo, wie???

## Projekttag oder -woche

mit z.B. 3. und 4. Klassen

Methodenwahl: Nadelmethode, Autofotografie, subjektive Schulkarte in Kombination

## größeres Konzept

Klassenübergreifend, Sozialraum aus Sicht der Kinder sichtbar machen

## Autofotografie

Auf Schulgelände evtl. mit Tablets umsetzbar



## Action bounds

digitale Schnitzeljagd.

Könnte zu einem späteren Zeitpunkt ein interessantes Produkt von und für junge Menschen sein.

## Erkenntnisse und offene Fragen

Für mich stellt sich die Frage, was passiert eigentlich danach, also nach der Datenerhebung. Inwiefern und wofür werden die Erkenntnisse genutzt?

## Sprachliches Verständnis

bei allen Angeboten auf leichte Sprache achten

## Sozialraumanalyse

Grenzen der Beteiligung müssen vorher klar sein!

## Materialien / Links

Projekt „Neustart der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, 2. Zwischenbericht: Broschüre Jugendarbeit in Corona-Zeiten:

[https://www.lvr.de/media/wwwlvrde/jugend/jugendfrderung/kinderundjugendarbeit/dokumente\\_70/Broschre\\_Jugendarbeit\\_in\\_Corona-Zeiten.pdf](https://www.lvr.de/media/wwwlvrde/jugend/jugendfrderung/kinderundjugendarbeit/dokumente_70/Broschre_Jugendarbeit_in_Corona-Zeiten.pdf)



## Methodenhandbuch



[Methodenbeschreibung](#)



## Workshop 2

# Reflexionsinstrumente für eine gelingende Praxis

der Sozialraumorientierung in der Schulsozialarbeit

Online-Fachtagung „Schulsozialarbeit im Sozialraum“ (BAG EJSA)  
20. Oktober 2022

Forschungsprojekt »Sozialraumorientierte Schulsozialarbeit an Sekundarschulen  
in Baden-Württemberg« (SOSSA\_SEK)

Projektlaufzeit: Oktober 2019 – März 2022

Förderung: KVJS – Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg

Dr. Mirjana Zipperle | Katharina Maier (M.A.) | Andreas Karl Gschwind (M.A.) | Sebastian Rahn (M.A.) | Leah Stange (M.A.)

1



## Agenda

- Vorstellung des Forschungsprojekts SOSSA\_SEK
- Ausgangspunkt: Sozialräumlicher Ansatz
- **Reflexionsinstrumente:**
  - **Arbeit mit ausgewählten Instrumenten**
  - **Vorstellung weiterer Instrumente**

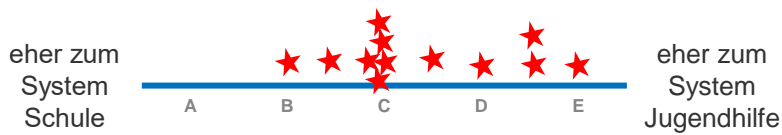
***Vorlagen und Arbeitsaufträge im Padlet***
- Fazit: Potenziale sozialräumlicher Profilschärfung

2



## Vorstellungsrunde

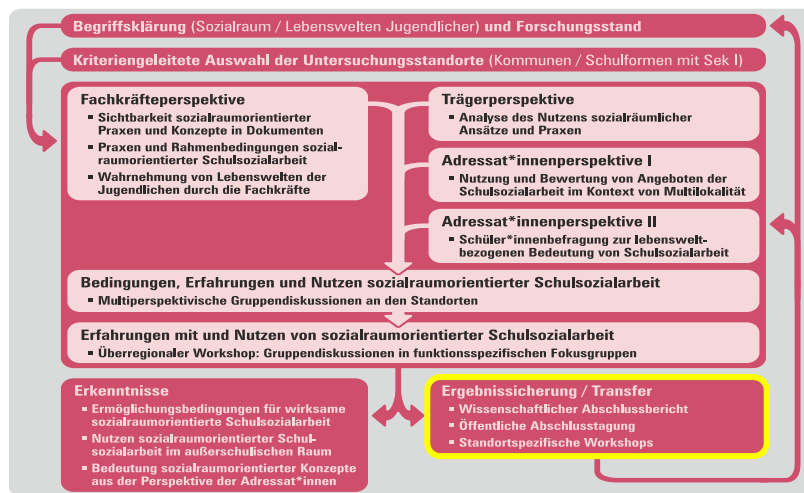
- Ihr Name
- Bundesland / Ort / Schulart
- Fachkraft in der Schulsozialarbeit? Wie viele Jahre?
  
- Schulsozialarbeit: Wo gehöre ich dazu?



3



## Anlage der Untersuchung



4



## Abschlussbericht

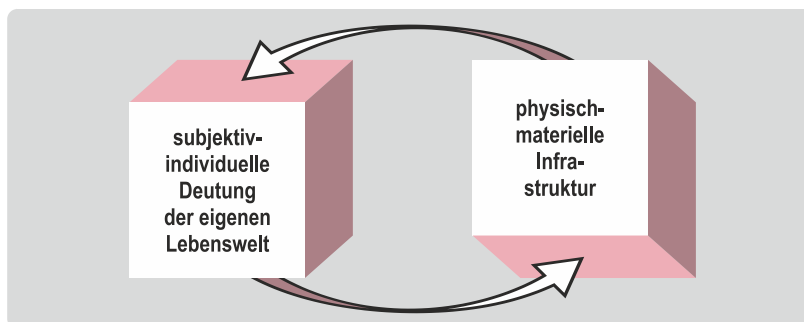
**Reflexionsinstrumente:**

Reflexion & Entwicklung		204
12	Reflexionsinstrumente	205
12.1	Bezugspunkte sozialraumorientierter Praxis (SOPRA-Modell)	205
12.2	Kooperationen im Sozialraum zwischen Freizeit- und Problembezügen	208
12.2.1	Nadelmethode	210
12.2.2	Freizeit und Problembezüge in Kooperationsbeziehungen	212
12.3	Niveaustufen sozialraumorientierter Schulsozialarbeit	214
12.4	Sozialraumwissen durch subjektive Landkarten	216
12.5	Bedingungsgefüge und Verantwortungsübernahme	218
12.6	Potenzieller Nutzen sozialraumorientierter Schulsozialarbeit	218

5



## Begriffsklärung: Sozialraum(orientierung)



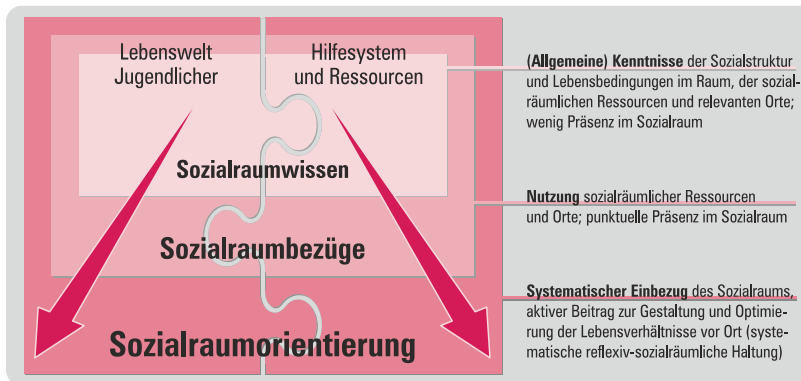
Eine sozialraumorientierte Schulsozialarbeit nimmt die **Lebenswelt der Adressat\*innen in ihren sozialräumlichen Bezügen** umfassend und systematisch in den Blick und **begreift sich selbst als aktive Gestalterin sozialer Zusammenhänge**.

6



## Realisierung sozialraumorientierter Schulsozialarbeit

### Modell der Niveaustufen sozialraumorientierter Schulsozialarbeit



7



## Reflexionsinstrumente

Was ist das Ziel in diesem Workshop?

- Entdecken der eigenen Bezüge im und zum Sozialraum
- Kennenlernen und Anwenden von Analyseinstrumenten
- Diskussion (Tandems, Plenum) und Reflexion
- Identifizieren von Motoren der Sozialraumorientierung

Welche **Reflexionsinstrumente** schauen wir uns näher an?

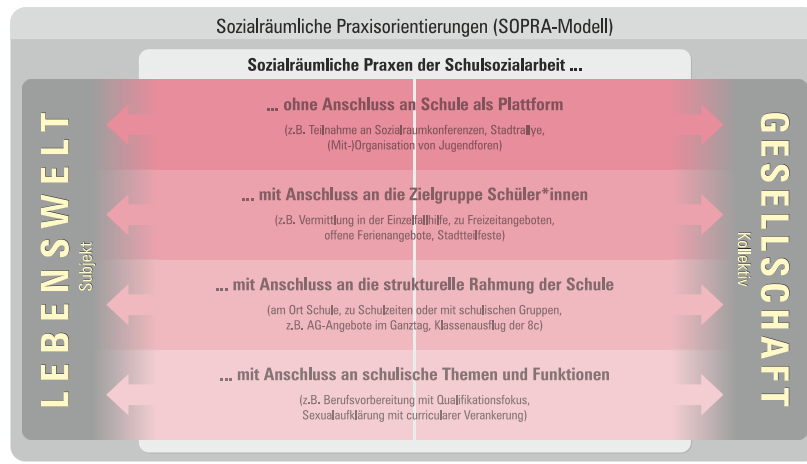
- I) Sozialräumliche Praxisorientierungen (SOPRA-Modell)
- II) Rahmenbedingungen für sozialraumorientierte Schulsozialarbeit und Verantwortungsübernahme

8



## I) SOPRA-MODELL (Bezugspunkte sozialräumlicher Praxis)

Einordnung von Tätigkeiten und Angeboten **mit außerschulischem Bezug**

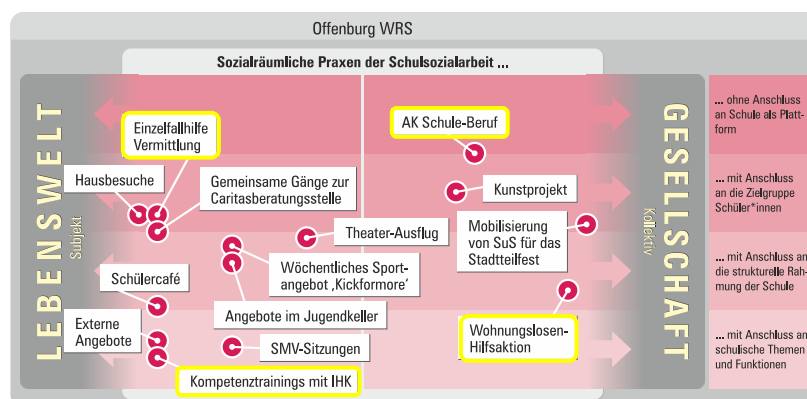


9



## SOPRA-MODELL (Sozialräumliche Praxisorientierungen)

am Beispiel einer Fachkraft aus Offenburg / Werkrealschule



10

### Breakout: Sozialräumliche Praxen (SOPRA)

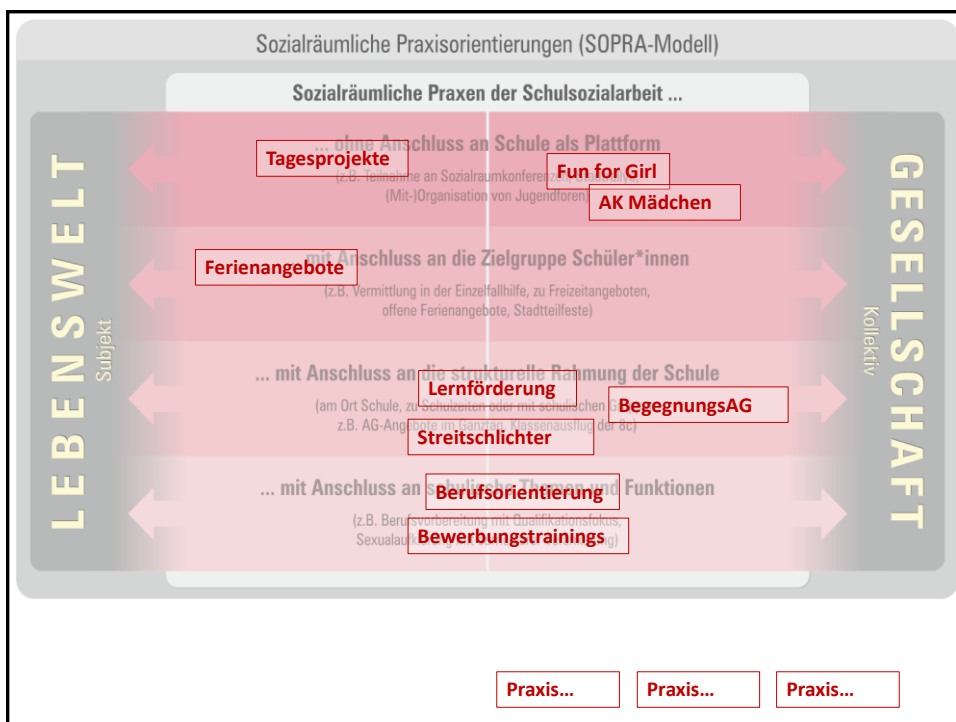
Bilden Sie 2er- oder 3er-Teams in den Breakouträumen.

Arbeitsauftrag:

- Welche **Tätigkeiten** und **Angebote** (2 bis 3 Beispiele) mit **außerschulischem** Bezug kennzeichnen Ihre Arbeit als Schulsozialarbeitsfachkraft?
- In welchem **Bereich des Schaubilds** würden Sie diese Tätigkeiten und Angebote **verorten** (eher links/rechts, eher oben/unten)?
- Finden diese Tätigkeiten und Angebote **regelmäßig**, **gelegentlich** oder **eher selten** statt?

Diskutieren Sie in Ihrer Gruppe Ihre Ergebnisse. | **15 Minuten**

11



12



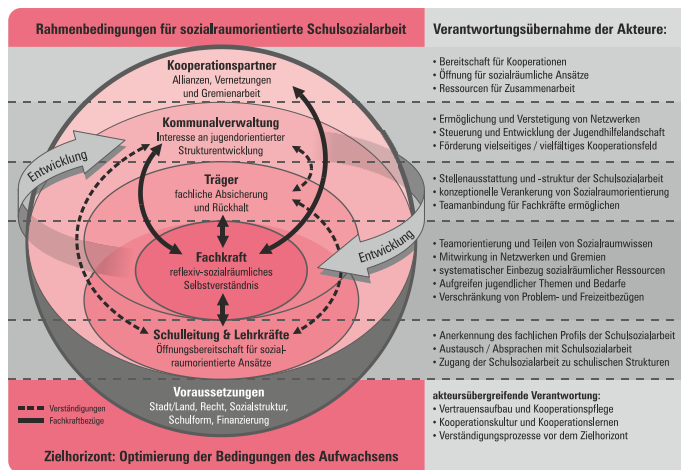
## Diskussion: Sozialräumliche Praxen der Schulsozialarbeit

- Zeigen sich **Schwerpunkte**?
- Ist die **Verteilung** gut und soll sie so bleiben wie sie ist?
- Werden **‚blinde Stellen‘** sichtbar? Woran liegt das und wie soll damit umgegangen werden?
- Mit wem kann ich bei mir vor Ort darüber **reden**?

13



## II) Rahmenbedingungen und Verantwortungsübernahme



14





### **Breakout: Rahmenbedingungen**

Bilden Sie 2er- oder 3er-Teams in den Breakouträumen.

Arbeitsauftrag:

- Wie schätzen Sie **Ihre Rahmenbedingungen** als Fachkraft der Schulsozialarbeit vor dem Hintergrund dieser Abbildung ein?
- Erkennen Sie **Leerstellen** oder Lücken?
- Welche Rolle spielen bei Ihnen vor Ort die verschiedenen Ebenen und wo verorten Sie die **Verantwortlichkeiten**?

Diskutieren Sie in Ihrer Gruppe Ihre Ergebnisse. | **10 Minuten**

15



### **Diskussion: Rahmenbedingungen und Verantwortung**

- Wie ging es Ihnen mit dem Modell der Rahmenbedingungen?
- Zu welchen Schlussfolgerungen sind Sie gekommen?
- Was erscheint Ihnen merk-würdig, welche Fragen sind offen?
- Wo und bei wem würden Sie bei sich vor Ort einen Motor für Sozialraumorientierung erkennen?

17



## Weitere Reflexionsinstrumente

Im Forschungsprozess wurden weitere Analyseinstrumente entwickelt, angewandt und zur Reflexion aufbereitet.

- Kooperationsbeziehungen: **Nadelmethode**
- Sozialraumwissen: **subjektive Landkarten** (Adressat\*innen)
- **Potenzieller Nutzen** sozialraumorientierter Schulsozialarbeit

18



## Nadelmethode (Kooperationen und relevante Orte)



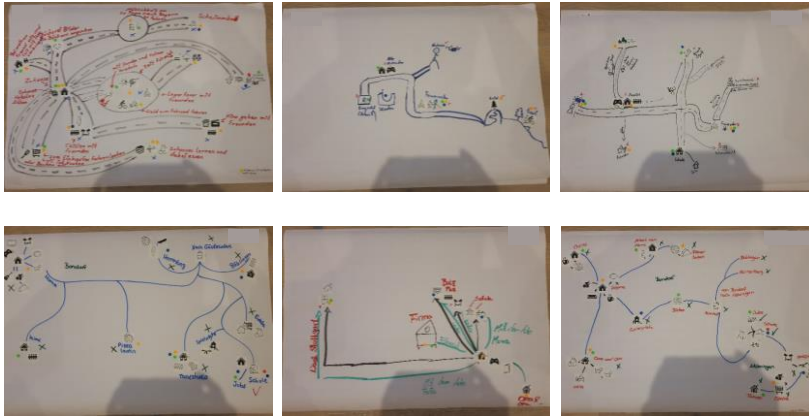
← Fachkraft (50% Gymnasium /  
50% Realschule; freier Träger,  
städtisch geprägt)

Fachkraft (Personalunion: 50% Werkrealschule /  
50% Stadtjugendreferat; freier Träger, städtisch geprägt) →

19



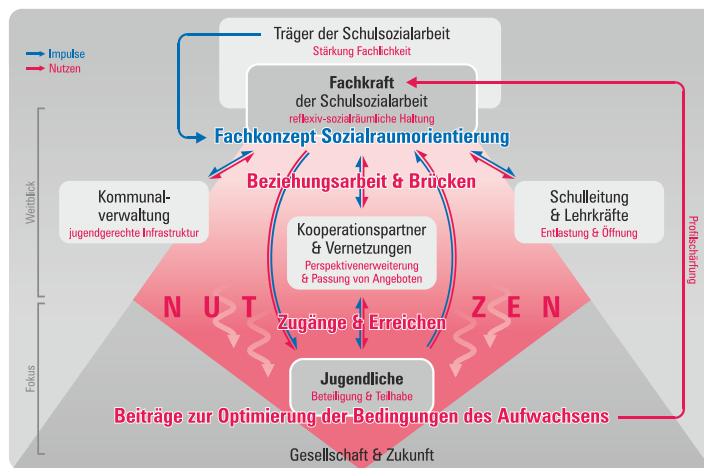
### Subjektive Landkarten (Adressat\*innen)



20



### Potenzieller Nutzen sozialraumorientierter Schulsozialarbeit



21



## Fazit



22



## Diskussion und offene Fragen

Tipps (alle auch im Padlet):

- Kartenvorlagen für die Nadelmethode: <http://milvusmap.eu/>
- Sozialraumanalyse:
  - <https://www.sozialraum.de/methodenkoffer/>
    - <https://www.sozialraum.de/nadelmethode.php>
    - <https://www.sozialraum.de/subjektive-landkarten.php>

23



# Danke.

**Andreas Karl Gschwind**  
karl.gschwind@uni-tuebingen.de

**Dr. Mirjana Zipperle**

**Katharina Maier**

**Sebastian Rahn**

**Leah Stange**

---

## Arbeitsauftrag 1: SOPRA-Modell

In Kleingruppen sind Sie nun aufgefordert, **beispielhaft 2 bis 3** Ihrer sozialräumlichen Praxen zu benennen. Versuchen Sie, diese Praxen im SOPRA-Modell einzuordnen.

- Welche **Tätigkeiten** und **Angebote** mit außerschulischem Bezug kennzeichnen Ihre Arbeit als Schulsozialarbeitsfachkraft?
- In welchem **Bereich des Schaubilds** würden Sie diese Tätigkeiten und Angebote **verorten** (eher links/rechts, eher oben/unten)?
- Finden diese Tätigkeiten und Angebote **regelmäßig**, **gelegentlich** oder **eher selten** statt?

Diskutieren Sie in Ihrer Gruppe Ihre Ergebnisse.

| **15 Minuten**

---

## Arbeitsauftrag 2: Rahmenbedingungen

Sozialraumorientierte Schulsozialarbeit erfordert bestimmte Rahmenbedingungen, um gelingend realisiert werden zu können.

- Wie schätzen Sie **Ihre Rahmenbedingungen** als Fachkraft der Schulsozialarbeit vor dem Hintergrund dieser Abbildung ein?
- Erkennen Sie **Leerstellen** oder Lücken?
- Welche Rolle spielen bei Ihnen vor Ort die verschiedenen Ebenen und wo verorten Sie die **Verantwortlichkeiten**?

Diskutieren Sie in Ihrer Gruppe Ihre Ergebnisse.

| **10 Minuten**

## Sozialräumliche Praxisorientierungen (SOPRA-Modell)

### Sozialräumliche Praxen der Schulsozialarbeit ...

#### ... ohne Anschluss an Schule als Plattform

(z.B. Teilnahme an Sozialraumkonferenzen, Stadtrallye,  
(Mit-)Organisation von Jugendforen)

#### ... mit Anschluss an die Zielgruppe Schüler\*innen

(z.B. Vermittlung in der Einzelfallhilfe, zu Freizeitangeboten,  
offene Ferienangebote, Stadtteilstefte)

#### ... mit Anschluss an die strukturelle Rahmung der Schule

(am Ort Schule, zu Schulzeiten oder mit schulischen Gruppen,  
z.B. AG-Angebote im Ganzttag, Klassenausflug der 8c)

#### ... mit Anschluss an schulische Themen und Funktionen

(z.B. Berufsvorbereitung mit Qualifikationsfokus,  
Sexualaufklärung mit curricularer Verankerung)

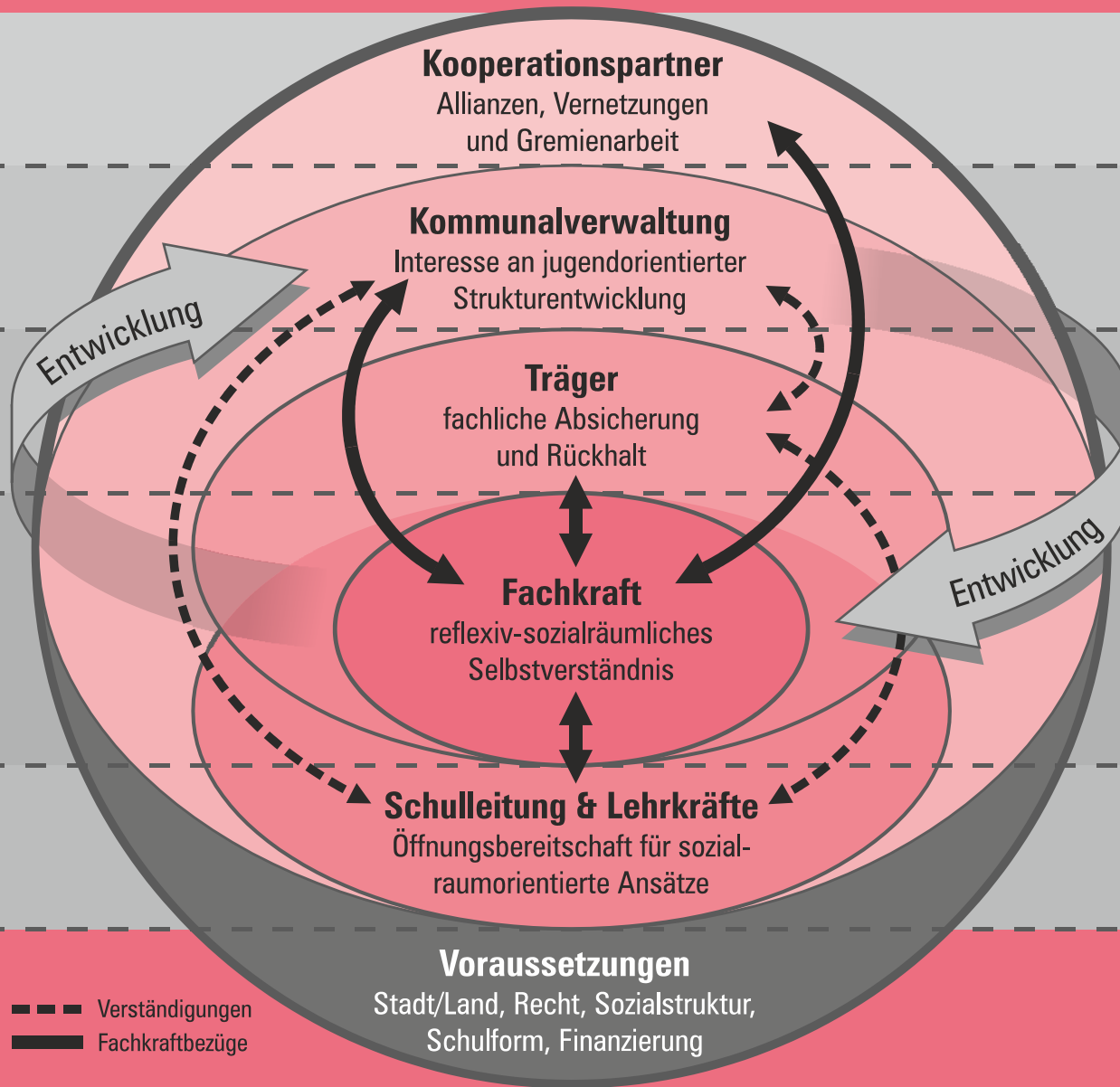
LEBENS  
SWELT

Subjekt

GESELLSCHAFT

Kollektiv

## Rahmenbedingungen für sozialraumorientierte Schulsozialarbeit



## Verantwortungsübernahme der Akteure:

- Bereitschaft für Kooperationen
  - Öffnung für sozialräumliche Ansätze
  - Ressourcen für Zusammenarbeit
- 
- Ermöglichung und Verstetigung von Netzwerken
  - Steuerung und Entwicklung der Jugendhilfelandchaft
  - Förderung vielseitiges / vielfältiges Kooperationsfeld
- 
- Stellenausstattung und -struktur der Schulsozialarbeit
  - konzeptionelle Verankerung von Sozialraumorientierung
  - Teamanbindung für Fachkräfte ermöglichen
- 
- Teamorientierung und Teilen von Sozialraumwissen
  - Mitwirkung in Netzwerken und Gremien
  - systematischer Einbezug sozialräumlicher Ressourcen
  - Aufgreifen jugendlicher Themen und Bedarfe
  - Verschränkung von Problem- und Freizeitbezügen
- 
- Anerkennung des fachlichen Profils der Schulsozialarbeit
  - Austausch / Absprachen mit Schulsozialarbeit
  - Zugang der Schulsozialarbeit zu schulischen Strukturen
- akteursübergreifende Verantwortung:**
- Vertrauensaufbau und Kooperationspflege
  - Kooperationskultur und Kooperationslernen
  - Verständigungsprozesse vor dem Zielhorizont

**Zielhorizont: Optimierung der Bedingungen des Aufwachsens**



# Padlet aus dem Workshop 2

## Thema & Fragen vorab

### zum Inhalt

Im Forschungsvorhaben „Sozialraumorientierte Schulsozialarbeit an Sekundarschulen in Baden-Württemberg“ ([SOSSA SEK](#)) wurden u.a. Praxisreflexions-instrumente entwickelt, um sozialraumorientierte Ansätze zu analysieren und deren systematische Umsetzung zu reflektieren. Ziel des Workshops ist es, Motoren der Sozialraumorientierung in unterschiedlichen Kontexten zu identifizieren und wichtige Stellschrauben sichtbar zu machen, über die eine reflexiv-sozialräumliche Haltung der Fachkräfte dauerhaft im Praxishandeln verankert werden kann. Ausgangspunkt dafür bildet die Alltagspraxis der Teilnehmender\*innen im Workshop.

mit Karl Gschwind, Universität Tübingen

## Methoden

Kartenvorlagen für die Nadelmethode (kostenloser Download):

- <http://milvusmap.eu/>

Sozialraumanalyse:

- <https://www.sozialraum.de/methodenkoffer/>
- <https://www.sozialraum.de/nadelmethode.php>
- <https://www.sozialraum.de/subjektive-landkarten.php>

**„Kinder und Jugendliche  
im Blick“**

**Schulsozialarbeit  
(SchuSo) im Kontext  
der Offenen  
Evangelischen Kinder-  
und Jugendarbeit**

**Konzeption eines Arbeitsfeldes  
mit dem Blick auf Kinder und  
Jugendliche  
nicht auf Schülerinnen und  
Schüler**



# AUSGANGSPUNKTE für SchuSo

- BEAUFTRAGUNG

- Grundlage von SchuSo ist ein Fachkonzept, das eingebunden in kommunale & schulinterne Rahmenkonzeptionen ist
- Im August 2021 wurde in Düsseldorf die Rahmenvereinbarung zur Schulsozialarbeit nach §13 SGB VIII endgültig verabschiedet.
- Sie bildet nun letztlich eine verlässliche Grundlage für jährliche Zielvereinbarungen zwischen Schule, Träger der Schulsozialarbeit, Fachkraft der Schulsozialarbeit und Jugendamt

- EVANGELISCHE TRÄGERLANDSCHAFT VON SchuSo IN DÜSSELDORF

- In Düsseldorf wird Evangelische Schulsozialarbeit von diversen Trägern umgesetzt

# AUSGANGSPUNKTE für SchuSo

- PRÄMISSEN

- Unser Handlungskonzept geht von den Bedarfen der Schüler\*innen der jeweiligen Schule aus und wird gemeinsam mit dieser entwickelt. Es wird kontinuierlich und bedarfsgerecht entwickelt und fortgeschrieben.
- „Schulsozialarbeit stellt ein Unterstützungsangebot der Jugendhilfe am Ort Schule dar, das seine qualitative Stärke ... (auch) aus den vielschichtigen Anknüpfungspunkten in das Netz der Jugendhilfe und anderer Unterstützungssysteme ... erhält“ -vgl. Rahmenvereinbarung Schulsozialarbeit nach §13 SGB VIII, Düsseldorf 2021

# AUSGANGSPUNKTE für SchuSo

- GRUNDSÄTZE von SchuSo

Lebensweltbezug

Ganzheitlichkeit

Vertraulichkeit

Partizipation

Niedrigschwelligkeit

Prävention

Freiwilligkeit

Diversität, Inklusion,  
Chancengleichheit

Leistungsanerkennung  
ohne Bewertung

# AUSGANGSPUNKTE für SchuSo

- HALTUNG

- Evangelische Kinder- und Jugendarbeit wird in der Beziehung zwischen Menschen und Gott gestaltet. Unsere Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist getragen von Respekt, Wertschätzung und Vertrauen. Wir achten die Persönlichkeit und Würde von Kindern und Jugendlichen, gehen verantwortlich mit ihnen um und respektieren individuelle Grenzen. (Selbstverpflichtungserklärung der ejd)
- Evangelische Schulsozialarbeit ist aus dem christlichen Glauben motivierte und im Bewusstsein der Gegenwart Gottes vollzogene Zuwendung.
- Unser evangelisches Selbstverständnis bezieht sich auf eine grundsätzliche Haltung im Handlungsfeld, nicht auf einen missionarischen Auftrag und ist grundsätzlich offen für alle Menschen gleich welcher Religion und welchen biographischen Hintergrundes.

# AUSGANGSPUNKTE für SchuSo

- ZIELE

- Schulsozialarbeit (im Trägerverbund und von Einrichtungen des Jugendreferats ausgehend) auf der Grundlage eines Fachkonzepts, welches eingebunden in die oben genannte Rahmenvereinbarung, angebunden an Offene Kinder- und Jugendarbeit und orientiert an unserem evangelischen Profil ist.
- Umsetzung von SchuSo in den Kernarbeitsfeldern: Prävention, Intervention und Vernetzung (je nach Schulstandort unterschiedlich gewichtet und gefüllt)

# AUSGANGSPUNKTE für SchuSo

- ZIELE

- Schulsozialarbeit als ein leicht zugängliches präventives Angebot mit eigenständigem sozialpädagogischem Auftrag ohne Reduktion auf die Unterstützung von sogenannten Problemschülerinnen und Problemschülern.
- Als offenes Angebot der Beratung und Begleitung, Stärkung und Förderung von Schulen in ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag



# SchuSo im Kontext OFFENER KINDER- UND JUGENDARBEIT

- Erfüllung der Grundsätze für SchuSo durch eine enge Kooperation mit der OKJA
  - LEBENSWELTBEZUG – FREIWILLIGKEIT – PARTIZIPATION – NIEDERSCHWELLIGKEIT – LEISTUNGSANERKENNUNG OHNE BEWERTUNG
  - ...
  - aktuelle Kenntnisse über Aktionen & Angebote der OKJA
  - Erweiterung des Angebotes über den Schulalltag hinaus durch Nutzung / Gestaltung von Angeboten der OKJA

# SchuSo im Kontext OFFENER KINDER- UND JUGENDARBEIT

- Umsetzung von Aufgaben in den Kernarbeitsfelder der SchuSo durch eine enge Kooperation mit der OKJA
  - PRÄVENTION & INTERVENTION
    - Beziehungsarbeit im Kontext der Angebote der OKJA durch verschränkte Angebote von SchuSo und OKJA
    - Begegnung in einem freizeitpädagogischen Setting und Nutzung dieses Settings
    - Gestaltung von Übergängen durch andauernde Beziehungsarbeit in den Angeboten der OKJA.

# SchuSo im Kontext OFFENER KINDER- UND JUGENDARBEIT

- VERNETZUNG

- Intern enge und kontinuierliche Zusammenarbeit mit allen am Schulleben beteiligten pädagogischen Fachkräften
- Extern Vernetzung in lokalen und regionalen trägerübergreifenden Kooperationen
- Zusammenarbeit mit zuständigen Behörden und Jugendhilfeträgern, insbesondere dem jeweiligen Jugendamt
- Mitarbeit in schulübergreifenden Gremien und Kontexten durch Einbindung in das Team der OKJA im Sozialraum
- Vernetzung der OKJA mit den kirchenkreislichen Gremien.
- Starke Trägervertretung im kommunalen Jugendhilfeausschuss – auch für das Arbeitsfeld SchuSo

# VORTEILE von SchuSo im Kontext OFFENER KINDER- UND JUGENDARBEIT

- durch eine direkte Anbindung an die OKJA ...
  - Für die Schüler\*innen/ihre Personensorgeberechtigten
    - Deutliche Ausweitung des freizeitpädagogischen Angebotes
      - Projekte, Offen strukturierte Angebote, Ferien und Freizeiten
      - Spiel- und Beschäftigungsmaterial
      - Sport und Bewegungsgeräte
    - Raum für vertrauliche Beratungen und Gespräche mit Schüler\*innen sowie ihren Bezugspersonen an einem außerschulischen aber schulnahen Ort
    - Mehr pädagogische Ansprechpartner\*innen als die Fachkraft der SchuSo

# VORTEILE von SchuSo im Kontext OFFENER KINDER- UND JUGENDARBEIT

- durch eine direkte Anbindung an die OKJA ...
  - Für die Schule
    - ein breitgefächertes und weit über die Schulzeit hinausgehendes Angebot (zum Beispiel auch in den Ferien und an Brückentagen) unabhängig von Schulzeiten und Räumlichkeiten
    - Netzwerk und Sozialraumanbindung der OKJA begünstigen Vernetzung, Wahrnehmung und Präsenz von Jugendarbeit und Schule im Stadtteil

# VORTEILE von SchuSo im Kontext OFFENER KINDER- UND JUGENDARBEIT

- durch eine direkte Anbindung an die OKJA ...
  - für die pädagogische Fachkraft der SchuSo und den Träger
    - Gewährleistung der Qualität, Fallbezogenheit, Kontinuität und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit durch den Austausch im Team der OKJA **und** in der Schule
    - Austausch, Reflektion und kollegiale Beratung mit Kolleg\*innen im gleichen Handlungsfeld und mit denjenigen aus der OKJA
    - Fort- und Weiterbildung über den Kontext der Schulsozialarbeit hinaus.
    - Flexiblere Ausgestaltung von Arbeitszeiten/Stellenbesetzungen, attraktive Angebote bei Ausschreibungen durch Kombimöglichkeiten etc
    - Abgrenzung gegenüber „Klient\*innen“ und ihren Personensorgeberechtigten, den Lehrkräften und der Schulleitung durch Mitarbeit in der OKJA und Anbindung an das Team der OKJA.

**Vielen Dank für die  
Aufmerksamkeit!**

**Koordination  
Offene und gemeindliche Jugendarbeit,  
Fachbereiche Aufsuchende und  
Schulsozialarbeit in den Einrichtungen  
des Evangelischen Jugendreferates im  
Kirchenkreis Düsseldorf**

**Nicole Manns-Rodenbach**



## Padlet aus dem Workshop 3

### Workshopeinheit I: Synergiemöglichkeiten / Ressourcennutzung / Stolpersteine durch Vernetzung mit OKJA

#### Beziehungsarbeit mit den Kindern & Jugendlichen/ihren Personensorgeberechtigten

Wieviel Freiwilligkeit steckt in der Freiwilligkeit?

Dringt die Schule in einen Safe Space ein?

Klare Auftragsklärung bei gleichzeitiger Beratung, was gilt wo?

Auswirkungen auf die pädagogische Fachkraft

Wichtigkeit eines klaren Arbeitsfeldes.

Verschiedene Arbeitsfelder können Unschärfe bringen.

Ansätze/Blicke müssen miteinander vereinbar sein sonst kann es zu Schwierigkeiten führen.

Weitergabe in OKJA, in anderen Raum in dem SchuSo bewusst nicht ist.

Unterschiedliche Voraussetzungen an die Rolle je nach Arbeitskontext

Schule vs. Freizeit

Ganzheitliche Betrachtung des Kindes/Jugendlichen, sowohl im schul. Kontext als auch im außerschul. Kontext.

-> Schwierigkeiten in der Wahrung von Grenzen/Zuständigkeiten sowohl auf Seiten der MitarbeiterInnen als auch der SchülerInnen

-> Vernetzung muss gut kommuniziert werden und Auftrag am jeweiligen Ort klar definiert sein

#### **Zeitliche Ressourcen**

Die seitens der Schule zur Verfügung gestellte Zeit reicht nicht für Weg und Orga.

Zu wenige Jugendzentren.

Schlechte Infrastruktur im ländlichen Raum.



# MOBILE JUGENDARBEIT STUTTGART

## Schulsozialarbeit und Mobile Jugendarbeit Stuttgart Chancen und Risiken einer Vernetzung

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)



# MOBILE JUGENDARBEIT STUTTGART



## Vorstellungsrunde

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

# MOBILE JUGENDARBEIT STUTTGART

**„Welches Thema bzw. welche Frage muss heute behandelt werden, damit ich zufrieden aus dem Workshop gehe?“**

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)



# MOBILE JUGENDARBEIT STUTTGART

## Trägerstruktur der MJA – Beginn 1970

Die Mobile Jugendarbeit gibt es insgesamt in 20 Stadtteilen Stuttgarts.

- Anstellungsträgerschaft, Fachaufsicht, Rechnungsführung haben eva bzw. Caritas.



[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

# MOBILE JUGENDARBEIT STUTTGART

## Wir sind da...

... als AnsprechpartnerInnen für sozial benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene mit allen Themen / Problemen, welche die jungen Menschen beschäftigen

... seit fast 50 Jahren leisten wir aufsuchende, lebensnahe und präventive Jugendarbeit.

... der Kontakt mit uns ist freiwillig, unsere Beratung ist vertraulich und kostenlos.

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)



# MOBILE JUGENDARBEIT STUTTGART

## Auf dem Weg zum Stuttgarter Modell...

**1993** 4 Hauptschulstandorte mit jeweils 100%  
Schulsozialarbeit in Stuttgart

**1998-2001** Schulsozialarbeit wird in Stuttgart mit zwei  
Modellen erprobt → Beschluss:  
Sozialraumorientierte Schulsozialarbeit

**Wollen wir als Träger Schulsozialarbeit an Hauptschulen  
dauerhaft an die Teams der Mobilen Jugendarbeit  
angliedern?**

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

# MOBILE JUGENDARBEIT STUTTGART

## Ja, weil ....

- 100% Zielgruppenübereinstimmung
- Beziehungskontinuität für die Jugendlichen

## Aber...

- Skepsis und Widerstände bei Mitarbeitenden
- Verrat der Grundpfeiler der Mobilen Jugendarbeit?
- Freiwilligkeit und Parteilichkeit im System Schule?

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

# MOBILE JUGENDARBEIT STUTTGART

## Ergebnis...

### Konzeptionsprozess Mobile Jugendarbeit

- Selbstvergewisserung
- Was möchten wir auf keinen Fall „verraten“ oder „verlieren“?
- Entwicklung und Festsetzung von Standards

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)



# MOBILE JUGENDARBEIT STUTTGART

## Ausbau Schulsozialarbeit

Kontinuierlicher  
Ausbau von  
Schulsozial-  
arbeit an  
Hauptschulen,  
jeweils 50% an  
35 Schulen

Ausbau an Realschulen,  
Zielgruppenüberschneidung  
noch teilweise gegeben

Flächendeckender  
Ausbau von  
Schulsozialarbeit  
in allen Schulformen

2008

2009

2010

heute

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

# MOBILE JUGENDARBEIT STUTTGART

## Schulsozialarbeit an Grundschulen und Gymnasien?

- Zielgruppe?
- Politischer Perspektivenwechsel – Schulsozialarbeit nicht mehr nur für Chancenarme
- Zunahme von Schulsozialarbeitsanteilen bei gleichbleibenden Anteilen der Mobilen Jugendarbeit – Stellenzuschnitte?

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

# MOBILE JUGENDARBEIT STUTTGART

## Schulsozialarbeit – aktueller Stand

- Derzeit arbeiten in der eva 32 Mitarbeitende an 28 Schulen; eine Schule hat zwischen 50 und 125% Schulsozialarbeit.  
(Stuttgart insgesamt: 61,5VK verteilt auf 114 Fachkräfte)
- Mitarbeiter arbeiten größtenteils in beiden Arbeitsfeldern (Mobile Jugendarbeit und Schulsozialarbeit) → nach neuem Ausbau zunehmend Bildung von Expertenstellen

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

# MOBILE JUGENDARBEIT STUTTGART

## Vor- und Nachteile - Chancen und Risiken

### ➤ für die Kinder und Jugendlichen

- + Beziehungskontinuität
- + ganzheitlicher Beratungsansatz
- Rollenunklarheit

### ➤ aus Trägersicht

- + gegenseitige Absicherung der Arbeitsfelder
- + große Stellenflexibilität und großes Stellenportfolio
- + keine isolierten SchuSo-Einzelkämpfer
- komplexer Steuerungsaufwand

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

# MOBILE JUGENDARBEIT STUTTGART

## Vor- und Nachteile - Chancen und Risiken

### ➤ aus Mitarbeitenden-Sicht

- + Beziehungskontinuität
- + Selbstverständnis als Experte des Stadtteils
- + persönliche Stellengestaltungsmöglichkeiten
- + kein SchuSo Einzelkämpfertum, sondern MJA Team im Rücken
- + erweiterter Zugang zu Kindern und Jugendlichen
- Arbeitszeitgestaltung
- Zerrissenheit zwischen unterschiedlichen Anforderungen und Auftraggebern
- Aufrechterhaltung einer „Mobilen Haltung“ (Parteilichkeit/Freiwilligkeit)

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

# MOBILE JUGENDARBEIT STUTTGART

## Vor- und Nachteile - Chancen und Risiken

- aus Sicht der Kommune (Jugendamt)
  - + Beziehungsarbeit und biographische Begleitung auch über die Schulzeit hinaus
  - + Ganzheitliche und vernetzte Hilfeansätze für die Jugendlichen und den Sozialraum
  - + gemeinsame Angebotsplanung und -steuerung durch Jugendamt und freie Träger
  - Durchsetzungsschwierigkeit ggü. der Schule

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

# MOBILE JUGENDARBEIT STUTTGART

## Vorteile und Nachteile eines freien Trägers

- + Vorgesetzten aus derselben Fachdisziplin
- + strukturelle Rollenklarheit
- + Fachlich breitere Aufstellung durch mehrere „Spieler auf dem Feld“
- +/- Unabhängigkeit des freien Trägers

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

# MOBILE JUGENDARBEIT STUTTGART

## Verschmelzung vs. Eigenständigkeit

### ➤ Verschmelzung:

- Großer Gewinn für Kinder und Jugendliche
- SOSSA belegt positive Effekte einer Anbindung von Schulsozialarbeit an sozialräumliche Teams
- Zugang zum bzw. Einfluss auf das System Schule für MJA

### ➤ Eigenständigkeit:

- Stringentere Entwicklung der Fachdisziplin

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)



# MOBILE JUGENDARBEIT STUTTGART

Vielen Dank für Ihre  
Aufmerksamkeit !

Kontaktdaten für Fragen:

Cathrin Maier

[cathrin.maier@eva-](mailto:cathrin.maier@eva-stuttgart.de)

[stuttgart.de](mailto:cathrin.maier@eva-stuttgart.de)

0711/2054358

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

# Schulsozialarbeit des SKA Darmstadt e.V. an der EKS IGS

**PiT / Prävention im Team – oder: Kann ein\*e Polizist\*in ein\*e Kolleg\*in  
sein – ein hessisches Konzept stellt sich vor**



## Schulsozialarbeit SKA an der EKS IGS Prävention vor Intervention

- Projekte mit Schulklassen (jeweils in unterschiedlicher personeller Anleitung und zeitlich unterschiedl. Rahmen; fest im Stundenplan verankert).

Erste Schulwoche...und dann:

- Anti-Mobbing-Training (Jhrg. 5)
- Social Network Training (Jhrg. 6)
- **PiT – Prävention im Team (Jhrg. 7)**
  - Medienscouts (Jhrg. 8)
- Berufsorientierung (Jhrg. 9 & 10)





# PiT – Prävention im Team

Das opferzentrierte Gewaltpräventionsprogramm der hessischen Landesregierung im „Netzwerk gegen Gewalt“, das die Kooperation von Jugendhilfe, Polizei und Schule zur Grundlage seines Handelns macht und das Ziel verfolgt, potentielle Opfer zu stärken, Handlungsoptionen in Gewaltsituationen zu haben und damit präventiv zu wirken.

# Das PiT – Team

- Jugendarbeit bzw Schulsozialarbeit
- Zwei Lehrkräfte
- Ein/e Polizist/in
- PiT-Hessen bietet den Institutionen Schule, Polizei und Jugendhilfe die Möglichkeit der Vernetzung auf lokaler Ebene
- „Zusätzliches Teammitglied“ - IB Jugendcafé „Chillmo“



# Ein PiT - Schuljahr

- Vorstellung PiT als TOP auf Jahresanfangskonferenz + 1x/Schuljahr auf regulärer GK
- Elterninformationsabend + Infotreffen Klassenlehrkräfte
- Auftaktveranstaltung mit den Klassen
- 5 Projektstage / Klasse (8:00 – 14:00 Uhr) + Auffrischung (Doppelstunde)
- Koordinationstreffen PiT – Trainer\*innen + FB – Termine mit anderen PiT - Schulen
- Feierliche Vergabe der PiT – Zertifikate an die SuS
- 1 Auffrischungstermin mit Jahrgang 8

# Die Projektstage

...mit den übergeordneten Themen:

- Tag I: „Was ist Gewalt?“
- Tag II: „Konflikteinstieg?“
- Tag III: „Gute Orte – schlechte Orte“
- Tag IV: „Konfliktausstieg“
- Tag V: „Helfer\*innenverhalten“



## Herausforderungen / Leitfragen

- Kann ein\*e Polizist\*in Kolleg\*in sein?
- Unterschiedliche Professionen...und trotzdem gute Zusammenarbeit?
- Prävention? Sehr gerne...aber stimmen die Rahmenbedingungen und sind die nötigen Ressourcen gegeben?
- Viel zu tun...und dann auch noch PiT?!





# Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Links auf DJHT-padlet zu:

- Schulsozialarbeit im SKA
- Ganzttag SKA und EKS IGS
- Homepage EKS IGS

## Padlet aus dem Workshop 5

### Kann ein\*e Polizist\*in Kolleg\*in sein?

Wichtig auch zu unterscheiden von welcher Rolle sprechen wir: klassischer Kontaktbeamter (SchuPo) im Stadtteil der Schule, Jugendsachbearbeiterin / Präventionsbeauftragte der jeweiligen Dienststelle oder Polizist im normalen Streifendienst.

Positive Rückmeldungen zu toller Zusammenarbeit aus der Praxis. Es kann funktionieren im Team (kollegial) zu arbeiten. Präventiv!

### Unterschiedliche Professionen...und trotzdem gute Zusammenarbeit?

Aus Sicht der Sozialraumorientierung (im räumlichen/örtlichen Sinne) teilen sich SSA und Polizei denselben Arbeitsort – schulisches Umfeld - egal aus welcher Profession sie jeweils kommen

Wahrscheinlich bundeslandabhängig in der Stellenbeschreibung, aber wichtig: SSA hat keinen "ermittelnden" Charakter / Auftrag - das ist klassisch Aufgabe der Polizei.

### Viel zu tun... und dann auch noch PiT?!

Steht und fällt mit der Zustimmung und Wertschätzung der jeweiligen Schulleitungen

### Weiterlesen unter:

- <https://www.ska-darmstadt.de/ska-schule/schulsozialarbeit/standorte/erich-kaestner-igs/>
- <https://www.ska-darmstadt.de/ska-schule/angebote-an-weiterfuehrenden-schulen/erich-kaestner-schule-igs/>
- <https://www.eks-igs.de/praevention/>
- <https://netzwerk-gegen-gewalt.hessen.de/programme/pit-pr%C3%A4vention-im-team>

# Digitale Sozialräume partizipativ gestalten -

## ReGo - eine Plattform für schulabsente Jugendliche





Vincent Timm - HAWK Hildesheim  
[vincent.timm2@hawk.de](mailto:vincent.timm2@hawk.de)

[Klicken um zu ReGo zu gelangen](#)  
[Klicken für's Miro Board](#)

**Wie können wir im digitalen Sozialraum  
Kontakt zu Jugendlichen aufnehmen bzw. Kontaktangebote schaffen?**


635 Methode



<b>IDEE 1</b>	<b>IDEE 2</b>	<b>IDEE 3</b>
Über ein persönliches Angebot in der Schule, anschließend über ein WA oder anderen Messenger	Über die Kooperation mit der Jugendpflege bzw. Gemeinwesenarbeit	Über Eatherpad auf der Homepage SaS
WA leider nicht geeignet und nicht erlaubt- Alternativen finden  	wenn dort ein geeignete Messenger zur Verfügung steht, gerne zusammenarbeiten  	
Signal als sichereren? Messenger nutzen		
Viele Jugendliche nutzen leider (nur) WhatsApp  		
Sich an den Messengernutzungen der SuS orientieren		Mit den SuS einen Messenger selbst entwickeln, wenn möglich  

**Wie können wir im digitalen Sozialraum  
Kontakt zu Jugendlichen aufnehmen bzw. Kontaktangebote schaffen?**

635 Methode

 <b>IDEE 1</b>	<b>IDEE 2</b>	<b>IDEE 3</b>
<p>Leider nicht datenschutzkonform :-)</p>	<p>Moodle als Fragetool</p>	<p>leider keine Erfahrungswerte dazu</p>
<p>Datenschutzrechtlich immer schwierig, aber Kontakt über WhatsApp stellt Nähe her und lässt an der Lebenswelt der Jugendlichen teilhaben</p>	<p>Fragetools u.ä. auf Instagram nutzen</p>	<p>Tellonym nutzen, um anonyme Kontaktaufnahme zu ermöglichen</p> <p style="text-align: center;">●</p>
<p>WA ist ein weitverbreitete Messengerplattform und wird auch von den jungen SuS genutzt</p>	<p>die Jugendlichen persönlich fragen, welche Plattform sie nutzen</p>	<p>anonymisierte allgemeine Umfrage innerhalb der Schule</p>
	<p>Was ist Moodle?</p>	

**Wie können wir im digitalen Sozialraum  
Kontakt zu Jugendlichen aufnehmen bzw. Kontaktangebote schaffen?**



ethode

**IDEE 1**

**IDEE 2**

**IDEE 3**

z.B. Whats App, Instagram, Facebook-  
(datenschutzrechtlich aber bedenklich)

über ihre Plattform...die finde ich super:-)

Schulcloud (wenig Erreichbarkeit via Mail)

Kontaktaufnahme erst, wenn Jugendliche  
Einverständnis gegeben haben  
(Vertrauensbruch/Ausspionieren vermeiden)

Benachteiligte Jugendliche sind aber oft nur  
vermeintlich digital fit. Schulung im Umgang mit  
digitalen Medien erforderlich.

Geht nur, wenn die Schule Zugang zur Schulcloud  
ermöglicht bzw. Kommunikation darüber zulässt.

Finde ich gut und wichtig, den die Jugendliche/n mit  
einzubeziehen

die Ideen gehen mir aus :-)

**Wie können wir im digitalen Sozialraum  
Kontakt zu Jugendlichen aufnehmen bzw. Kontaktangebote schaffen?**



25 Methode

<b>IDEE 1</b>	<b>IDEE 2</b>	<b>IDEE 3</b>
Soziale Medien (Instagram. Whatsapp etc.)	über I-serv	Handy
gleiche Idee :-)	was ist I-serv?	telefonisch? digitaler sozialraum?
Verknüpfung virtuelle Kontakte und real life halte ich für unerlässlich; menschen brauchen menschliche Nähe und Körperlichkeit	das wüsste ich auch gerne ;)	wir sollten auch auf uns aufpassen und nicht 24/7 erreichbar sein  <span style="color: yellow; font-size: 2em;">●</span>
Schließe mich den Vorredner*innen an	I-Serv ist eine schulinterne Plattform. I-serv eher schwierig, da die SuSeher mailmüde sind, (Mailflut in der Pandemiezeit).	Falls über Diensthandy, dann in einem bestimmten Zeitslot.
Das Eine tun und das Andere nicht lassen- Beziehungsebenen sind enorm wichtig, aber die Distanz macht es manchmal einfacher		

**Wie können wir im digitalen Sozialraum  
Kontakt zu Jugendlichen aufnehmen bzw. Kontaktangebote schaffen?**

635 Methode



## IDEE 1

## IDEE 2

## IDEE 3

Eine schuleigene App einrichten :-)



Dsgvo konforme Messenger



Insta-Account :-)

Online-Sprechstunde



ansprechende  
Homepage/App  
einrichten

so eine Art Internetcafe  
einrichten

auf der Homepage Chat  
Funktion bzw. Online  
Sprechstunde

gute Verknüpfung echter  
Präsenz und digitaler  
Erreichbarkeit, digitale  
Erreichbarkeit gut  
kommunizieren

wie ist das Internetcafé  
gemeint? ein Insta-kanal für  
die (mobile) soziale Arbeit?



# Was brauche ich, um mit Jugendlichen im digitalen Sozialraum zu arbeiten/mich auszutauschen? [Wissen, Können, Haltung, (digitale) Werkzeuge]

635 Methode



## IDEE 1




## IDEE 2

## IDEE 3

pro-digital eingestellt, zumindest nicht extrem abgeneigt ;)	digital erreichbar sein (mail, smartphone (whats app)) u.a.	mich auskennen/offen sein für die digitale welt der spiele....und verstehen, was das denen gibt, was sie da suchen...
um Lust zu bekommen brauche ich Zeit und Übung in digitalen Anwendungen	Das heißt ich habe die notwendigen Geräte, Internetzugang mit ausreichenden Daten	falls ich mich noch nicht auskenne, mache ich eine Schulung, am besten online oder schaue Tutorials an
die benötigte Zeit, besonders in den Anfängen, sollte von Arbeitsgeberseite eingeräumt werden	das sollte Grundbedingung/- voraussetzung sein	es bedarf Eigeninitiative
Wissen, wie Jugendliche schreiben (welche Sprache verwenden Jugendliche?) Welche Smileys benutzen Jugendliche?	Offenheit und Neugierde	Themen, die sie interessieren
digitale Netzwerktreffen mit (überregionalen) Kooperationspartnern zum Austausch	digitale Sprechstunden einrichten	Kooperation mit Medienzentren

# Was brauche ich, um mit Jugendlichen im digitalen Sozialraum zu arbeiten/mich auszutauschen? [Wissen, Können, Haltung, (digitale) Werkzeuge]



Methode	IDEE 1	IDEE 2	IDEE 3
Informationen zur Nutzungsgewohnheit digitaler Plattformen, sozialer Medien, um entsprechende Angebote zu platzieren		Einrichtung digitaler Sprechstunden	Regelmäßige (digitale) Umfragen zu Inhalten, Themen, die Jugendliche bewegen/ beschäftigen
Weiterbildung im digitalen Bereich oder direkt mal zu Treffs der mobilen/offenen JA gehen und die Kids befragen		zb im Bereich der SSA dann eben 1-2x/Woche homeoffice und per smartphone erreichbar sein nachmittags/abends	über den Schülerrat/Hortrat 1x/Jahr Schülerbefragung durchführen
Die Kids genauer befragen, was sie benutzen und mir zeigen lassen 		Ergänzend dazu einen barrierefreien echten Raum mit wlan ausstatten, damit dieser frei genutzt werden kann 	die Befragung attraktiv, spielerisch gestalten und einen Preis ausloben
Wissen, wie ich bspw. eine Online-Plattform errichte		zunächst in der Schule den Kontakt suchen 	

# Was brauche ich, um mit Jugendlichen im digitalen Sozialraum zu arbeiten/mich auszutauschen? [Wissen, Können, Haltung, (digitale) Werkzeuge]

635 Methode



## IDEE 1

## IDEE 2

## IDEE 3

Das Wissen darum, welche Medien die Jugendlichen nutzen.



Eine gewisse Medienkompetenz ist notwendig.

Offen sein für das digitale Arbeiten.

Umfragen zur digitalen Nutzungsgewohnheit

regelmäßige Schulungen im Bereich Medienkompetenz, sicherer Umgang im Bereich Datenschutz etc.



das Installieren digitaler Sprechstunden



..an der Schule...in Jugendhäusern..

ggf. sich von den Jugendlichen selbst etwas zeigen und beibringen lassen..neugierig sein..das schafft Vertrauen und Interesse

zb als homeoffice 2x/Wo. nachmittags oder abends per smartphone

ins direkte Gespräch gehen und zeigen lassen, was Spaß macht

und ergänzend dazu sich weiterbilden bei qualifizierten Anbietern

auch in die kollegiale Zusammenarbeit digitale Tools einführen

## Was brauche ich, um mit Jugendlichen im digitalen Sozialraum zu arbeiten/mich auszutauschen? [Wissen, Können, Haltung, (digitale) Werkzeuge]

635 Methode



### IDEE 1

### IDEE 2

### IDEE 3

technischer Zugang, Technische Ausstattung	Know How, Wissen über Tools etc.	Interesse am Umgang mit technischen Equipment, Freude am Nutzen digitaler Plattformen
Gesicherte Kostenübernahme durch Arbeitgeber	Einfacher Zugang zu Fort und Weiterbildungen	Ein guter Überblick über die aktuell angesagten Plattformen oder sich diesen schaffen
Gesicherter Zugang für Jugendliche/ digitale Plattformen als geschützter Raum	regelmäßige Überprüfung der genutzten Instrumente hinsichtlich Sicherheit, Nutzbarkeit, Zugang	Befragungen zum Nutzungsverhalten
Werbung machen...über Vereine/Jugendhilfeträger..über Plakate/Schulen/websites	Feste/Festivals veranstalten für die Kids mit Workshops...und somit locken/sich bekannt machen	..an den Schulen durchführen...oder in Jugendhäusern...auf die Kids zugehen und nachfragen
Bei örtlichen Betrieben Support anfragen: Geräte und auch Software	Systematisch Zeit zum Kennenlernen von Tools einplanen, auch kollegiale Beratung nutzen	sich auch über Studien auf dem Laufenden halten

## Was brauche ich, um mit Jugendlichen im digitalen Sozialraum zu arbeiten/mich auszutauschen? [Wissen, Können, Haltung, (digitale) Werkzeuge]

635 Methode



IDEE 1	IDEE 2	IDEE 3
Ich muss digitale Tools kennen	Ich sollte Spaß an digitalen Tools haben	Ich brauche Zeit und Technik
eine Schulung im Vorfeld wäre möglicherweise sinnvoll	nur dadurch kann eine Regelmäßigkeit entstehen, da man am Ball bleibt	kann ich nur zustimmen
Angebote die sich gezielt an Anfänger bzw Technikneulige richten	Der Spaß kommt, sobald der Mehrwert der neuen Arbeitsform erkannt wird.	Evtl. Entlastungsstunden könnten helfen.
regelmäßige Fortbildungen	Netzwerktreffen im/mit kommunalen Medienzentren	Kooperationen mit Medienzentren/ Unternehmen?
vll.t könnten die Jugendlichen selbst etwas dazu ausarbeiten an Schulen im Rahmen von Vorträgen oder workshops für Erwachsene	mir fällt nichts mehr ein	...

## Aus der Tagung heute nehme ich mit ... (maximal drei Wörter)

einzelfallunabhängige Schulsozialarbeit  
Übertragbare Erkenntnisse für jmdiq  
viele Anregungen + Ideen Bestärkung, Input, Impulse  
Motivation, methoden, inspiration Schulsozialarbeit ist sehr wichtig  
Bestätigung/neue Fragen Stefan Godehardt-Bestmann  
Herausforderungen Ideen Motivation gemeinsam denken rockt Freimachen für digitale Welten  
Schulsozialarbeit ist notwendig Wissenszuwachs  
Blick für Sozialraum Bestärkung, impulse, ideen Anregungen theoretischer Rahmen  
Vernetzung ist wichtig viel Theoretisches  
Praxisnähe ReGo, Bestätigung  
Neue Anregungen Bestätigung meiner Haltung  
Komplexität feiern Klarheit Struktur Inspiration Ideen Input Zeit zur Nachlese neue Impulse, methoden  
Bestätigung, Methode Methoden Selbstbewusstsein Grenzen setzen Wir sind nicht allein  
frisches Wissen gute Beispiele Ganz viel Input Viel zu tun Idee für ein neues Projekt  
Profil schärfen Input, Perspektive, Wünsche  
Inspiration Wissen Freude Eigener Lebensweg Bestätigung Ideen, Bestätigung  
Strukturierung der Schulsozialarbeit Nadelmethode, subjektive Landkarte  
Fachliches Selbstbewusstsein Neue Ideen  
Akzeptanz anderer Lebensentwürfe  
Sozialraumorientierung=Lebensweltorientierung  
personenzentrierte sozialräumliche Arbeit

# Impressum

Herausgeberin

Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit e.V.  
(BAG EJSA)

V.i.S.d.P. Claudia Seibold, BAG EJSA

Veranstalterin

Bundesarbeitsgemeinschaft  
Evangelische Jugendsozialarbeit e.V. (BAG EJSA)

Stuttgart, Dezember 2022

Gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren,  
Frauen und Jugend.

